Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 850. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 4. December 1886.

Die Finanzpolitik der Regierung.

Im Jahre 1875 wird es gewesen sein, als Fürst Bismarck zuerst mit dem Ausdrucke seiner Ueberzeugung in entschiedener Weise hervortrat, daß den indirecten Steuern vor den directen der Vorzug zu geben sei und daß die Finanzpolitik des deutschen Reiches in diesem Sinne ausgebildet werden müsse. Wir wollen auf diese Frage nicht des Ausführlichen eingehen. Wir haben stets die Ansicht bekämpft, welche mit Lassalle jede indirecte Steuer als verderblich bekämpfen will. Wir halten Abgabe auf Tabak, Bier, Branntwein und Wein für vollkommen berechtigt und lassen uns auch solche auf Kaffee, Thee, Zucker und Südfrüchte bis auf Weiteres gefallen, wenn wir es auch für übertrieben halten, als könne man auf dem Wege der indirecten Besteuerung jede beliebige Summe erzielen. Wir wollen in unseren folgenden Betrachtungen einmal von der Voraussetzung ausgehen, ohne sie völlig zuzugeben, das Streben der Regierung nach Erzielung höherer Beträge aus den indirecten Abgaben sei ein vollkommen berechtigtes gewesen.

Was folgt nun daraus? Eine Regierung, die von der Ansicht ausgeht, daß die indirecten Steuern die vorzüglichste Steuerquelle seien, muß ihr erstes Augenmerk darauf richten, die bestehenden Steuern vor Verfall zu schützen. Der Versuch, die bestehenden Quellen in ihrer Ergiebigkeit zu erhalten, muß dem Streben vorausgehen, neue Quellen zu erschließen.

Dieser Verpflichtung nun, dieser selbst auferlegten Verpflichtung, die bestehenden indirecten Steuern vor Verfall zu schützen, hat die Regierung in der auffälligsten Weise zuwider gehandelt. Gerade in der Zeit, in welcher man unausgesetzt davon sprach, die Einträglichkeit der indirecten Steuern zu erhöhen, ist die Zuckersteuer bei uns in einer Art verfallen, für welche es kaum ein Beispiel giebt. Die Production des Zuckers stieg in dem stärksten Maße; der Export stieg; alle Anzeichen sprachen dafür, daß auch der innere Consum gestiegen ist. Und trotzdem ging der Reinertrag der Steuer in dem unglaublichsten Maße zurück. Die Bonification auf exportirten Zucker stieg nämlich in weit höherer Proportion, als die Rübensteuer stieg. Die Exportbonification nahm einen immer steigenden Procentsatz der Rübensteuer in Anspruch. Während der Bruttoertrag der Rübensteuer auf das Zwei-, Drei- und Vierfache stieg, ging der Reinertrag der Rübensteuer, der nach Abzug der Exportbonification übrig blieb, allmälig beinahe um die Hälfte zurück. Der Grund lag darin, daß eine Menge von verbesserten Methoden der Zuckerfabrikation erfunden wurde, in Folge dessen die Rechnung, die man sich darüber aufgemacht hatte, wie viel Steuer Jemand bezahlt, der einen Centner Zucker producirt hat, und wie viel Steuer er in Folge dessen restituirt erhalten darf, allmälig ganz falsch wurde.

Die Regierung entschuldigt sich damit, sie habe diesen Verfall der Zuckersteuer nicht vorhersehen können. Er ist ihr aber vorausgesagt worden, und wenn sie den Propheten nicht geglaubt hat, mag sie sich selber die Schuld beimessen. Der Regierung stehen bei Weitem bessere Mittel der Information zu Gebote, als irgend einem Privatmann. Man darf von ihr erwarten, daß sie die Zeichen der Zeit besser zu deuten versteht, als irgend ein Privatmann, und wenn sie das unterläßt, so belastet sie sich schon dadurch mit einer Verantwortlichkeit; noch größer aber wird der Vorwurf, der sie trifft, wenn sie das, was ihr ein Anderer sagt, nicht glaubt, und dieser Andere durch den Verlauf glänzend gerechtfertigt wird.

Im Jahre 1882 trat die Regierung mit der ersten Vorlage auf eine Reform der Zuckersteuer hervor. Das war erstens viel zu spät und zweitens völlig unzureichend. Die Ermäßigung der Exportbonification, die sie vorschlug, war viel zu geringfügig, um dem fortschreitenden Verfall der Zuckersteuer Einhalt zu gebieten. Im vorliegenden Jahre brachte sie eine neue Vorlage ein, und dieselbe ist wiederum unzureichend und wird in sehr kurzer Zeit wiederum einer Umgestaltung bedürfen. Der Finanzminister beklagt sich darüber, daß die Höhe des Steuersatzes, den er für den Zucker vorgeschlagen, vom Reichstage ermäßigt worden sei. Die Einträglichkeit der Steuer hängt aber weit weniger von der Höhe des Steuersatzes ab, als von der gründlichen Beseitigung der Exportprämie. Daß die Finanzen des Staates gelitten haben, ist nicht der einzige üble Erfolg von dem Verhalten der Regierung; weit schwerer fällt noch in das Gewicht, daß eine Menge von Zuckerfabriken entstanden sind, die ihre Hoffnung auf Rentabilität allein auf die Erwartung gegründet haben, daß ihnen eine versteckte Exportprämie zu Theil werden würde, und daß in Folge dessen dasjenige entstanden ist, was man eine Ueberproduction nennt.

Ganz ähnlich, wenn auch nicht so auffallend wie bei dem Zucker, liegen die Dinge bei dem Spiritus. Auch hier hat sich die Production in einem Maße gesteigert, welcher den Fortschritt des Consums übersteigt, und das ist um so nachtheiliger, als eine Ausdehnung des Consums beim Zucker sowohl möglich als wünschenswerth ist, während man beim Branntwein lieber Bedacht darauf nehmen möchte, die Consumtion einzuschränken. Auch in der Spiritusbrennerei giebt es viele Etablissements, die ihren Vortheil lediglich darin suchen, bei dem Export einen Betrag als Steuer erstattet zu erhalten, der höher ist als der Betrag, den sie an Steuer wirklich verauslagt haben. Auch für den Spiritus liegen die Dinge so, daß die Märkte des Auslandes mit deutschen Erzeugnissen überführt sind und von denselben einen Druck erleiden. Die Einführung der Fabrikatsteuer, die bei dem Spiritus auch nicht die geringste Schwierigkeit bietet, würde dafür sorgen, daß genau so viel Steuer erstattet werden kann, nicht mehr und nicht weniger als bezahlt ist, und würde zukünftige Erhöhungen der Steuer sehr erleichtern.

Die Regierung hat, indem sie es unterließ, an diesen beiden Steuern die nothwendigen Reformen vorzunehmen, sich von einseitigen agrarischen Interessen leiten lassen. Sie hat den Besitzern von leichtem Boden im Osten, auf welchem der Kartoffelbau gedeiht, sowie den Besitzern von rübenfähigem Boden Vergünstigungen zukommen lassen wollen, deren dieselben nicht genießen würden, wenn die Verhältnisse des Weltmarktes ungehemmt walteten. Sie hat denselben mit denjenigen Mengen, die dieselben auf den Weltmarkt führen, einen Vorsprung im Preise einräumen wollen. Diese Absicht ist von vornherein nicht gerechtfertigt gewesen und die Erfüllung dieser Absicht ist vereitelt worden, weil man den den Markt beherrschenden Gesetzen nicht ungestraft Trotz bieten kann. Die Lage der Zuckerfabrikanten, wie diejenige der Branntweinbrenner hat sich in Folge der Regierungspolitik verschlechtert.

Wäre die Zuckersteuer nicht verfallen, hätte der Ertrag der Branntweinsteuer nicht aufgehört, Fortschritte zu machen, so wäre der Staatshaushalt in der Lage, die gesteigerten Bedürfnisse der Militärverwaltung ohne Schwierigkeiten zu befriedigen und wir brauchten uns den vorhandenen Bedürfnissen gegenüber den Kopf nicht damit zu zerbrechen, wie ihnen durch neue Steuern oder Monopolien genügt werden kann. Eine Regierung, welche eine weitere Ausbildung der indirecten Steuern auf ihre Fahne schreibt und damit beginnt, die bestehenden Steuern verfallen zu lassen, geschehe es nun aus Absicht, Unachtsamkeit oder Unkenntniß, tritt mit sich selbst in Widerspruch und hat kein Recht, sich darüber zu beschweren, daß ihr die erforderlichen Mittel von der Volksvertretung verweigert werden.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 2. Dec. [Petitionen.] Dem Reichstage ist bereits eine Anzahl Petitionen zugegangen, unter denen diejenigen deutscher Anwälte eine hervorragende Stelle einnehmen, obgleich der Gesetz-Entwurf über die Revision der Gebührenordnung dem Parlament noch gar nicht zugegangen ist. Eine gleichlautende Petition ist in ungefähr 350 Exemplaren, von mehr als einem halben Tausend Anwälten unterzeichnet, eingereicht, welche beweist, welche Aufregung die Ankündigung einer Herabsetzung der Rechtsanwaltsgebühren in den betheiligten Kreisen erregt hat. In der That ist wohl die heutige wirthschaftliche Lage des Anwaltsstandes durchschnittlich keine glänzende. Die „Juristische Wochenschrift", das Organ des deutschen Anwaltvereins, hatte vor einiger Zeit unternommen, das Einkommen der Rechtsanwälte zu berechnen. Unter Zugrundelegung der statistischen Daten, welche sich über den Geschäftsanfall und die Geschäftserledigung bei den deutschen Gerichten in der vom Reichsjustizamte herausgegebenen Justizstatistik finden und unter Benutzung anderen statistischen Materials ist der in Deutschland sich ergebende Anfall an Rechtsanwaltsgebühren, getheilt durch die Zahl der deutschen Anwälte, für das Jahr 1881 auf 4280 Mark berechnet. Allein dieser Satz überschreitet das durchschnittliche Reineinkommen bedeutend, da von demselben das Honorar für Kanzleigehilfen, für Schreiberlohn — den Fachmänner auf jährlich 416 Mark im Durchschnitt berechnen — für Schreibmaterial mit 200 Mark, Beheizung und Beleuchtung der Kanzlei mit 300 Mark, für Fachliteratur mit 75 Mark abgehen, so daß schließlich ein wirkliches Einkommen von rund 3500 Mark übrig bleibt. Freilich giebt es auch nicht wenige außerordentlich beschäftigte Rechtsanwälte, welche das Dreifache und das Zehnfache an Jahreseinnahme beziehen; allein je mehr der eine Theil über den Durchschnitt sich erhebt, um so weiter bleibt der andere dahinter zurück. In der uns vorliegenden Petition heißt es:

„Wenn es viele Rechtsanwälte giebt, welche durch ein Nebenamt, sei es als Notare oder Gemeindebeamte oder sonstwie ein ersprießliches Auskommen sich verschaffen und deshalb das Unzureichende der dermaligen Gebühren weniger fühlen, so sind das immerhin trotz der Häufigkeit des Vorkommens Ausnahmen, welche die Regel bestätigen, daß die Advocatur allein selbst sehr tüchtigen Kräften der Regel nach ein zureichendes Auskommen nicht bietet. Daß das Einkommen der Rechtsanwälte im Allgemeinen seit Bestehen der Gebührenordnung sehr abgenommen hat und daß die Anwälte unverschuldet zum Theile in sehr beklagenswerthen Verhältnissen sich befinden, ist in den Sitzungen des deutschen Reichstages vom 28. April 1881, 21. Mai 1881 und 14. Juni 1881 von sachkundiger Seite mehrfach hervorgehoben worden."

Da im Allgemeinen diese Zustände nicht bestritten werden können, auch nicht füglich auf die freie Advocatur zurückgeführt werden dürfen, da sie auch dort herrschen, wo die Zahl der Rechtsanwälte seit Einführung der neuen Justizgesetze gar nicht gewachsen ist, so wird billig die Volksvertretung die Vorlage nach beiden Seiten gewissenhaft zu prüfen haben. Daß die Höhe der Kosten des Verfahrens dem Volke den Rechtsweg nicht erschwere, ist eine unabweisliche Forderung der Gerechtigkeit. Aber es wird ernstlich abzuwägen sein, ob nicht einerseits die Gerichtskosten eher als die Anwaltskosten eine Herabsetzung ertragen, und andererseits ob nicht an Stelle des Pauschalsystems, welches nicht die Arbeit, sondern nur die Streitsumme bezahlt, ein besseres Gebührenprincip zu setzen, ob nicht die Anwälte mehr als bisher für zeitraubende Armenprocesse zu entschädigen, und endlich, ob nicht zur Vermeidung von langathmigen Processen um die Kosten ein richterliches Kostenfestsetzungsverfahren gegenüber der eigenen Partei einzuführen sei. Bezüglich des Pauschales scheint indessen die Regierung gerade den entgegengesetzten Weg einschlagen zu wollen. Die Petition bezweckt deshalb:

„Die unberechtigten Klagen über die Höhe der Anwaltskosten, wo solche überhaupt laut geworden sind, rühren zumeist daher, daß das Publikum aus den Pauschsätzen wohl das Honorar, nicht aber die Menge von Arbeit und Zeitaufwand zu ersehen vermag, welche mit dem Bauschale entlohnt werden soll. — Diese Erwägungen lassen es insbesonders als ungeeignet erscheinen, an Stelle der bisher zugebilligten Schreibgebühren ein Pauschale für Schreibwerk zu setzen, welches nie gerecht bemessen werden kann. Hierdurch würde das Publikum erst recht über das Maß der vom Rechtsanwalte aufgewendeten Thätigkeit irregeführt, die Herstellung selbst der unentbehrlichsten Schriftsätze möglichst hintangehalten, dadurch das Verfahren verschleppt und mannigfacher vergeblicher Aufwand an Zeit und Mühe verursacht."

Die Petition kommt schließlich zu dem Antrage,

„bei der bevorstehenden Revision der Rechtsanwalts-Gebührenordnung unter Ablehnung einer Aenderung an den eingeführten Schreibgebühren folgende Gesichtspunkte im Auge zu behalten:

1) daß der Gebührensatz in den Werthsklassen 1—5 erhöht werde,
2) daß in Civilprocessen, welche vor den Landgerichten verhandelt werden, für die Anfertigung vorbereitender Schriftsätze in den Schranken des § 87 der R.-C.-P.-O. eine besondere Gebühr angesetzt werde und daß
3) ein den Bestimmungen der §§ 98 und 99 der R.-C.-P.-O. analoges Verfahren wahlweise neben dem ordentlichen Civilrechtswege auch dann Platz greife, wenn der Anwalt die Kostenzahlung von seiner eigenen Partei begehrt."

Eine andere Petition geht von einer Reihe Cocoswaarenfabriken aus und betrifft die vom Bundesrath abgelehnte Zurückzahlung des von Cocosgarn erhobenen Zolles. Der Reichstag hatte diese Zurückzahlung in einer Resolution empfohlen, der Bundesrath aber der Resolution laut Beschluß vom 2. Juli d. J. keine Folge gegeben. In der Petition heißt es:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Zoll sein Entstehen der irrthümlichen Auffassung des Bundesrathes, bezüglich einer von einem anderen Industriezweig eingegangenen Beschwerde zu verdanken hat. — Die betreffenden Beschwerdeführer, es ist der „Deutsche Seiler-Verband", haben später ausdrücklich erklärt, daß sie Cocosgarn nicht treffen wollten und an einem Zoll darauf kein Interesse hätten. Der Bundesrath ist daher weiter gegangen als die Antragsteller wollten, und unser Industriezweig ist ohne jede Ursache geschädigt worden, ja war bei längerem Bestehen des Zolles dem Untergang preisgegeben. Der Zoll, welcher am 6. December 1883 durch den Bundesrath festgesetzt wurde, trat bereits den 1. Januar 1884 in Kraft. Unvorbereitet traf derselbe die betreffende Industrie, denn nur zufälligen Mittheilungen hatten es einzelne Fabrikanten zu danken, daß sie schon Ende December von der ihnen drohenden Gefahr Kenntniß erhielten. Obgleich nun von Seiten der Betroffenen sofort die dringendsten Beschwerden erhoben wurden und zahlreiche Petitionen an das Reichskanzleramt und den Bundesrath die Absetzung des Zolles beantragten, so blieb dies Alles unberücksichtigt, oder wurde direct abgelehnt und allen Beschwerden zum Trotz blieb der Nothstand bis zur Inkrafttretung des neuen Zolltarifes, also nahezu 1½ Jahre lang, bestehen. Wenn man berücksichtigt, daß der Artikel Cocosgarn, so lange in Deutschland eine Cocosindustrie besteht, stets zollfrei eingeführt wurde, daß der Zoll die Rohwaare plötzlich von 10 bis zu 20 pCt. und noch höher vertheuerte, und daß zu dem gleichen Zollsatz wie die Rohwaare fertiges Fabrikat aus dem Auslande, welches theilweise eine viel ältere und bedeutend entwickelte derartige Industrie besitzt, eingeführt werden konnte, so ist es schwer begreiflich, daß nicht früher Abhülfe geschehen. Es muß dies noch mehr befremden, da später von Seiten des Bundesrathes ausdrücklich zugegeben wird, daß er die erhobenen Beschwerden für richtig erfunden hat, (Reichstags-Verhandlungen vom 24. April 1885), und deshalb selbst in der Tarifvorlage den Antrag auf Absetzung des Zolles bringt. . . . . Nachdem von Seiten des Bundesrathes die Einführung des Zolles selbst als ein Mißgriff zugegeben worden ist, erscheint uns die Ablehnung der Zurückzahlung und der damit zu Tage tretende Gegensatz zu den Ansichten des Reichstages unerklärlich; von einer Verschiedenheit in der Rechtsauffassung kann doch keine Rede sein, außerdem ist auch die Sachlage dafür zu klar. — Auch finanzielle Rücksichten halten wir für ausgeschlossen, dazu ist der Betrag, der eher weniger denn mehr als 100 000 Mark sein wird, zu geringfügig; ob überhaupt in einem Falle, wo so offenbare directe unverschuldete Schädigungen weniger Betroffenen dem ganzen Reiche gegenüber vorliegen, andere Rücksichten, als die allenfalls der „Billigkeit" zu Gunsten der Geschädigten, zulässig sind, wollen wir unerörtert lassen.

So ungerechtfertigt der Zoll auf Cocosgarn war, ebenso wenig berechtigt und jeden haltbaren Grund entbehrend, ist die uns auferlegte Zollcontrole. Sie ist für die Fabrikanten unangenehm und lästig, belastet die Zollbeamten ohne jeden Zweck mit Arbeit und ist in Folge der Erklärung jener Antragsteller, welche die ganze Angelegenheit hervorgerufen, ganz zwecklos, da ja kein anderer Industriezweig ein Interesse daran hat.

Die unterzeichneten Cocosteppichfabrikanten richten an den hohen Reichstag die ergebenste Bitte:

sie in ihrem guten Rechte zu schützen und die Reichsregierung nochmals zur Zurückerstattung des gezahlten Zolles aufzufordern, sowie dieselbe zu veranlassen, die Zollcontrole für die Cocosteppichfabriken wieder aufzuheben."

Eine recht heitere Petition endlich hat ein „Landwirth der Provinz Posen" eingereicht. Sie beginnt mit den Worten: „Zu Anfang dieses Jahres nahm sich ein Grundbesitzer aus der Provinz Posen die Freiheit, den Reichstag mit „Prosit Neujahr 1886!" zu begrüßen; bei dem herannahenden Schluß des Jahres bittet er Sie, im Namen der bedrängten Landwirthschaft die nachstehenden Worte nicht ungelesen zu lassen. Der Ruin der Landwirthschaft ist eingetreten, selbst die Herren von der deutschfreisinnigen Partei und die Socialdemokraten werden diese Thatsache nicht in Abrede stellen können. Der Getreide-Schutzzoll war unzureichend, ein Wollzoll, Spiritus-Monopol, Spiritussteuer ist nicht bewilligt worden, mithin geht ohne Ihre Hilfe die Landwirthschaft zu Grunde; wird dieser große landwirthschaftliche Bankerott sich ohne ganz bedeutende Revolutionen vollziehen?"

Und der classische Schluß lautet: „Die Deutschen müssen ihre Wohnplätze, die Stätte der Cultur von Jahrhunderten, verlassen, wenn Sie nicht die Einfuhr der Rohproducte: Getreide, Mehl, Vieh, Fleisch, Butter, Wolle und Wollproducte, verbieten." Weiter gar nichts?

* **Berlin,** 3. Decbr. [Tages-Chronik.] Die Hamburger Handelskammer beschloß, sich dem erwarteten Protest des Berliner Aeltesten-Collegiums gegen die Aeußerungen des Ministers von Scholz anzuschließen.

Aus London meldet ein Privattelegramm des „B. B.-C.", daß gestern Nachmittags die Verhaftung eines Individuums erfolgte, welches geständig ist, an dem Brüsseler Millionen-Post-Diebstahl theilgenommen zu haben, und daß die Entdeckung der ganzen Diebesbande bevorstehe.

[Nebentelegraphen.] Zur Förderung des telegraphischen Verkehrs übernimmt es nunmehr die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung, auf kürzere Entfernungen „Nebentelegraphen" zum Anschluß an Reichs-Telegraphen-Anstalten herzustellen und Privatpersonen zu deren eigenem und ausschließlichem Gebrauche entweder miethsweise oder als Eigenthum zu überlassen. Unter Umständen können, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, verschiedene an eine und dieselbe Reichs-Telegraphenanstalt in dieser Weise angeschlossene Geschäftsstuben, Fabriken, Wohnungen u. s. w. telegraphisch mit einander in Verbindung treten. Die Nebentelegraphenanlage dient dazu, dem Inhaber die für denselben bei der Reichs-Telegraphenanstalt, an welche die Nebenstelle angeschlossen ist, eingehenden Telegramme zu übermitteln und die von demselben abzusendenden Telegramme der Reichsanstalt behufs der Weiterbeförderung telegraphisch zuzuführen. Für die Wahrnehmung des Telegraphendienstes bei der Nebenstelle hat der Inhaber selbst zu sorgen. Für die miethsweise überlassenen und die in das Eigenthum übergehenden Nebentelegraphen sind besondere Bestimmungen getroffen.

[Die beiden russischen Abenteurerinnen,] welche im Juli d. J. in Berlin verhaftet wurden, standen gestern unter der Anklage des wiederholten Betruges vor der IV. Strafkammer des Landgerichts I. Es waren Mutter und Tochter, die auf der Anklagebank Platz zu nehmen hatten, die 46jährige Wittwe Vera Matschounin und deren 18jährige Tochter Olga. Die Damen stammen aus Odessa, und da die Mutter der deutschen Sprache nur höchst unvollkommen, die Tochter derselben gar nicht mächtig ist, so mußte deren Vernehmung mit Hilfe des bei der russischen Botschaft angestellten Dolmetschers, Herrn Gerlach, geführt werden. — Beide Angeklagte erklärten sich für unschuldig und wollten die Opfer von einer Kette unvorhergesehener widriger Geschicke sein. Die Mutter gab an, sie habe sich in Begleitung ihrer Tochter im April dieses Jahres auf die Reise nach Warschau gemacht, um wegen Verkaufs ihres Hauses in Odessa Unterhandlungen anzuknüpfen. Aus dem Geschäfte sei nichts geworden, und da sie von einem Verwandten, dem Bischof Bignon in Rußland, erfahren, daß der in Süddeutschland lebende Fürst Solms-Braunfels, ein entfernter Verwandter von ihr mütterlicherseits, sich bereit erklärt habe, ein früher angefochtenes Erbtheil von mehreren tausend Thalern nunmehr herauszuzahlen, habe sie sich entschlossen, denselben auf seiner Besitzung bei Baden-Baden zu besuchen. Unbekannt mit den Reiserouten und nicht gewöhnt, den Rubel anzusehen, wäre sie zunächst nach Wien gekom-

men, und dort in Müller's Hotel abgestiegen. Hier seien ihre Mittel erschöpft gewesen und sie hätten auf Ersatz gewartet, den ihre in Frankreich und Konstantinopel lebenden Verwandten schicken sollten. In dieser heiklen Lage sei ihnen ein romantischer junger Herr zu Hilfe gekommen, der sich ihnen als Robert de Ovanie vorstellte, ein lebhaftes Interesse für Fräulein Olga bekundete und eine Art Reisemarschall der Damen wurde. Der junge Mann beglich die Gasthofrechnung und begleitete die Damen nach Baden-Baden. Dort hat die Mutter in der That den Fürsten Solms-Braunsfels aufgesucht, und da dieser durch einen mit dem Bischof geführten Briefwechsel erfahren hatte, daß die Dame eine ganz achtbare Frau sei, hat derselbe ihr 100 M. zur Rückreise nach Rußland gegeben, mit dem Bemerken, daß es doch sehr thöricht von ihr sei, zur Führung des Processes nach Deutschland zu kommen. Frau Matschounin befolgte aber diesen Rath nicht, sondern blieb noch eine Weile in Baden-Baden, bis sie schließlich die Sehnsucht nach Berlin trieb. Da sie unangefochten nicht aus dem Gasthof zu Baden-Baden sich empfehlen konnte, sondern noch sehr tief in der Kreide stand, so mußte sie zu dem Auskunftsmittel greifen, den Koffer als Pfand dort zu lassen und ohne denselben der Reichshauptstadt entgegen zu dampfen, aber auch ohne — Herrn Robert de Ovanie. Dem jungen Mann war nämlich in Baden-Baden etwas Menschliches passirt: man hatte ihn auf der Promenade wegen auffälligen Benehmens in Haft genommen, und hier entpuppte sich der junge elegante Herr als ein — Fräulein Rittershofer aus Berlin, die es als eine Art Sport betreibt, in Herrenkleidern umher zu flaniren. Die junge Dame mußte eine Haftstrafe in Baden-Baden abmachen, und die beiden Angeklagten übernahmen die Liebespflicht, eine in Berlin ansässige Schwester der Verhafteten von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Frl. Rittershofer, alias Robert de Ovanie vergalt dies damit, daß sie bei ihrer Haftentlassung den verpfändeten Koffer auslöste und ihn mit nach Berlin brachte. Auch hier brachte die unverdrossen in Männerkleidern auftretende Dame manche Opfer aus ihrer Tasche für die russischen Damen. Frl. Olga ist ein so schönes und interessantes Mädchen, daß es ihr in Berlin an Aufmerksamkeiten nicht fehlen konnte, und mehrere junge Männer, welche in der Passage oder im Garten der Ausstellung in die großen Augen der jungen Russin geblickt hatten, waren beglückt, wenn ihnen gestattet wurde, den Thee bei den Damen einzunehmen. Fräulein Olga, die in fließendem Französisch so nett zu plaudern wußte, fesselte ihre Gäste in bezaubernder Weise, und die Mutter wußte dann in so feiner Art eine Anspielung auf die Börsen der jungen Männer zu machen, daß die Letzteren sich glücklich schätzten, gelegentlich kleine Beträge für die Damen verauslagen zu dürfen. Sie thaten dies auch im Gefühl der vollsten Sicherheit, denn die Mutter hatte oft genug erzählt, daß die Tochter die Enkelin des verstorbenen russischen Kaisers von Rußland sei und ihr bei ihrer Großjährigkeit ein Capital von 10- bis 20 000 Rubeln zufallen werde. Die ganze Herrlichkeit hatte aber ein Ende, als es sich Frl. Rittershofer-Ovanie plötzlich einfallen ließ, zu überlegen, daß sie doch eigentlich für die beiden angeblich reichen Russinnen schon etwas zu viel aus ihrer Tasche bezahlt habe, nach der Polizei lief und Anzeige wegen Betruges erstattete. Die Behörde erhielt denn auch auf Grund ihrer Nachforschungen die Ueberzeugung, daß die ganze Erbschaftsgeschichte auf bloßen Schwindel beruhe und die beiden Damen gefährliche Hochstaplerinnen seien. Nun kamen auch die jungen abenteuerlustigen Männer und hielten sich für die Betrogenen. Fräulein Rittershofer erschien als Zeugin zunächst im sittsamen Frauengewand, auf Anweisung des Vorsitzenden verschwand sie jedoch auf einige Zeit und kehrte als junger Gentleman zurück, Rock und Hose nach der neuesten Mode, das Haar elegant gelockt, die Handschuhe von tadellosester Modefarbe und das Spazierstöckchen als Spielzeug in der Hand ruhend. Sie behauptete, daß sie die Manneskleidung gewählt habe, um auf den vielen Reisen, die sie zurücklegt, ungenirter zu sein. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten in mehreren Fällen des Betruges für überwiesen und beantragte je sechs Monate Gefängniß. Der Gerichtshof neigte sich jedoch einer milderen Auffassung der ganzen Sachlage zu, soweit Frl. Robert de Ovanie dabei in Betracht kommt, und das Urtheil lautete gegen die Mutter nur auf vier Monate Gefängniß unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft, gegen Frl. Olga auf 14 Tage Gefängniß, die als verbüßt erachtet wurden.

München, 29. Nov. [Viereck.] Die „M. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift: „Münchener Blätter haben sich mißbilligend darüber ausgesprochen, daß seitens der Staatsanwaltschaft zu Chemnitz dem Ansuchen Herrn Viereck's, die ihm vom Landgerichte Freiberg auferlegte neunmonatliche Gefängnißstrafe in München verbüßen zu dürfen, ohne Rücksicht auf dessen von Geheimrath von Nußbaum und anderen ärztlichen Autoritäten bescheinigten Krankheitszustand nicht stattgegeben, vielmehr auf Gestellung des Verurtheilten in Chemnitz zum Zwecke des Strafantritts bestanden worden sei. Diese abfälligen Urtheile beruhen auf falschen Voraussetzungen. Ein Gesuch der vorbezeichneten Art hat zur fraglichen Zeit der Staatsanwaltschaft gar nicht vorgelegen. Dagegen hatte Herr Viereck um Strafaufschub auf unbestimmte Zeit gebeten. Zur Begründung dieses Gesuchs hatte er auf verschiedene Umstände, auch auf körperliches Leiden Bezug genommen. Ein ärztliches Zeugniß war dem Gesuche nicht beigefügt. Deshalb und weil der Staatsanwaltschaft bekannt war, daß Herr Viereck häufige Agitationsreisen unternehme, derselbe auch in seinem Gesuche an erster Stelle sich darauf berufen hatte, daß er zum Reichstag nach Berlin einberufen sei und an den Arbeiten desselben sich zu betheiligen beabsichtige, hieraus aber gefolgert werden dürfte, daß es mit dem Gesundheitszustand Herrn Viereck's doch nicht so schlimm stehen könne, erachtete die Staatsanwaltschaft einen Strafaufschub wegen Krankheit zur Zeit nicht für ausreichend begründet. Das Gericht, auf dessen Entscheidung Herr Viereck eventuell angetragen hatte, trat der Staatsanwaltschaft bei. Nach seinem Eintreffen in Chemnitz ist Herr Viereck gerichtsärztlich untersucht und die Vollstreckung der Strafe als unbedenklich bezeichnet worden. Die Zeugnisse der Herren Geheimrath von Nußbaum und Professor Dr. Martin in München, sowie des Dr. Epenstein in Würzburg hat Herr Viereck erst in Chemnitz der Staatsanwaltschaft überreicht. Das von ihm unter Bezugnahme auf diese Zeugnisse nachträglich gestellte Gesuch um Gestattung der Strafverbüßung in München, dessen Genehmigung überhaupt nur eintreten könnte, wenn die Staatsanwaltschaft zu München sich zur Uebernahme der Strafvollstreckung bereit erklärt, ist dem königlichen sächsischen Justizministerium zur Entschließung angezeigt worden. Chemnitz, den 27. November 1886. Der I. Staatsanwalt: Schwabe."

Italien.

P. C. **Rom**, 30. Nov. [Die Rede des Grafen Robilant.] Graf Robilant hat mit der kurzen Antwort, die er auf die an ihn gestellte Anfrage der Deputirten Sant Onofrio und Valle betreffs der Haltung Italiens in der bulgarischen Frage ertheilte, einen geradezu glänzenden Erfolg errungen und seine Rede hat allgemein den günstigsten Eindruck hervorgerufen. Graf Robilant versteht es, seine Ideen und die denselben entspringenden Aeußerungen kurz, deutlich und klar zusammenzufassen. Wenn er spricht, fühlt man, daß er die volle Wahrheit sagt, und von dem, was er sagt, überzeugt ist. Ueberdies ist die Form, in welcher er sich ausdrückt, ohne gesucht zu sein, eine sehr gefällige. Der warme Ton, mit welchem er der aufrichtigen Friedensliebe Italiens, dessen Achtung vor den bestehenden Verträgen und seinen Bemühungen, auf diese Verträge gestützt, nach besten Kräften zur Erhaltung des Friedens mitzuwirken, Ausdruck verlieh, hat auf keiner Seite seine Wirkung verfehlt. Die Gesichtspunkte der von ihm entwickelten Politik stehen mit den Wünschen und Gefühlen der Bevölkerung Italiens in voller Uebereinstimmung; namentlich haben auch die wenigen, dem Prinzen Alexander von Battenberg und der bulgarischen Nation gewidmeten sympathischen Worte allgemeinen Beifall gefunden. Mit besonderer Befriedigung wurde die Versicherung des Ministers aufgenommen, daß die Beziehungen Italiens zu den meisten Mächten freundlich und herzlich, zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland cordial und auf gegenseitiges Vertrauen basirt seien. Mit nicht minder lebhafter Zustimmung wurde die Erklärung begrüßt, daß auch zwischen Italien und England das herzlichste Einvernehmen und die traditionelle Freundschaft fortbestehen. Geradezu stürmischen Beifall erregte die Schlußstelle der Rede des Grafen Robilant, welche aussprach, Europa wisse, daß Italien sich stets an der Seite jener Mächte finden lassen werde, welche die Achtung vor den bestehenden Verträgen und die Erhaltung des Friedens anstreben. Nachdem der Minister seine kurze Erklärung beendet hatte, stürmten von allen Bänken die Deputirten der Ministerbank zu, um dem Redner ihre Glückwünsche über den errungenen Erfolg auszusprechen und ihm die Hand zu drücken. Es thaten dies auch zahlreiche hervorragende Deputirte der entschiedensten Opposition. In dieser Thatsache tritt zu Tage, daß betreffs der auswärtigen Politik alle Parteien einig seien, die Regierung zu unterstützen. Was das rhetorische Moment betrifft, sei bemerkt, daß Graf Robilant kein sogenannter großer, aber ein sehr gewandter und geistreicher Redner ist: er spricht präcise und klar; seine Reden haben eine angenehme ansprechende Form und er besitzt die Gabe, selbst seine Gegner zu überzeugen und mit wenigen Worten sehr viel zu sagen.

Frankreich.

L. **Paris**, 1. December. [In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] ergriff Bischof Freppel nach dem Conseilpräsidenten, welcher die auf Madagaskar befolgte Politik vertheidigt hatte, das Wort, um seiner Ansicht Ausdruck zu geben, daß die Regierung in dem Protectoratslande ihr Ansehen nicht energisch genug gewahrt hätte und dadurch den Horas gegenüber in eine fast demüthige Stellung gerathen wäre. Frankreich müßte auf Madagaskar sich ganz anders Gehorsam verschaffen, die unterdrückten Stämme, die Sakalaven und Antakaven wirksamer beschützen und die Horas mit Waffengewalt, wenn sie auf gütlichem Wege nicht Vernunft annehmen wollen, zur Achtung der Verträge zwingen. Gegen diese kriegerische Sprache protestirte der Conseilpräsident, indem er versicherte, der Prälat sehe die Dinge in einem zu grellen Lichte, Frankreich befände sich auf Madagaskar in einer weit günstigeren Lage, als der Vorredner geschildert hätte. Der Abg. de Mahy, der als Vertreter der Réunion auf eine besondere Sachkenntniß Anspruch macht, bestritt dies und forderte das Haus auf, dem Generalresidenten Le Myre de Vilers mehr Truppen zu schicken, wenn man nicht wolle, daß ihn das Schicksal Rivière's ereile. Georges Perin sprach gegen die Ausdehnung des Madagaskar-Unternehmens, welches immer mehr der Tonkin-Expedition gleiche. Darauf erfolgte die Annahme der verlangten Credite mit 289 gegen 100 Stimmen. Nachdem das Budget des Ministeriums des Aeußern, wie der Conseilspräsident verlangt hatte, ohne Streichung eines Centimes genehmigt worden war, ging man zum Kriegsbudget über.

Belgien.

a. **Brüssel**, 1. Decbr. [Der Sprachenstreit. — Eingangszölle auf Vieh. — Die Congo-Missionen.] Der leidige Sprachenstreit, der schon soviel Unheil über Belgien gebracht und die Trennung Hollands und Belgiens herbeigeführt hat, entflammt auf's Neue und wird jetzt auf die Schulen übertragen. Wallonische und flämische Schüler der höheren Lehranstalten sollen getrennt in französischer und flämischer Sprache unterrichtet, ja sogar denen, die in flämischen Provinzen wohnen, soll das Flämische als Unterrichtssprache aufgezwungen werden. Die Theilnahme flämischer Schüler an den in französischer Sprache ertheilten Unterrichtsstunden wird verboten. „Im Interesse der nationalen Ehre" sollen die Flamender und die sonst in flämischen Provinzen Wohnenden auch gegen ihren Willen das Flämische erlernen. So wünschen es die Clericalen und das Ministerium hat mit der Ausführung dieser Wünsche bereits am Antwerpener Athenäum begonnen. Es stützt sich dabei auf ein 1883 von den Liberalen erlassenes Gesetz, das vom October 1886 ab die gleichzeitige Einführung zweier Unterrichtscurse in flämischer Sprache gestattet. Nirgends ist aber im Gesetze ein Zwang ausgesprochen. Die Regierung legt es aber in ihrer Weise aus. In Antwerpen hat daher ein wahrer Proteststurm begonnen; von 500 Familienvätern, die ihre Söhne im Athenäum hatten, haben 350 protestirt, ebenso die Direction des Athenäums selbst — Alles ohne Erfolg. Gestern veranlaßte das ministerielle Vorgehen sehr stürmische Kammerdebatten. Die Rechte trat fest für die Ansichten der Regierung ein und fand die Concession des Ministers, für die wallonischen Schüler, die kein Flämisch verstehen, vorläufig französischen Unterricht zu gestatten, zu weit getrieben. Die Linke warnte vor dem Sprachenzwang, der zu neuem Unheil führen müsse. Der Deputirte Bara traf das Richtige. Durch das Vorgehen der Regierung wird auch das höhere staatliche Schulwesen zerstört. Die Familienväter Antwerpens, die sich das Flämische nicht aufzwingen lassen wollen, nehmen ihre Kinder aus dem staatlichen Athenäum und bringen sie in das freie „clericale", in dem nur in französischer Sprache unterrichtet wird. Und so wird es aller Orten geschehen. Der Minister verharrte unter dem Beifalle der Rechten dabei, daß das Gesetz mit „Mäßigung" ausgeführt werden wird. Der Zwang wird also aufrechterhalten und somit neuer Streit dem religiösen und politischen Zwiespalt zugefügt werden! — Die von der Kammer zur Vorberathung der Eingangszölle auf das aus dem Auslande kommende Vieh niedergesetzte Commission hat einstimmig deren Annahme mit Rücksicht auf die traurige Lage der Landwirthschaft beschlossen. Man hofft in clericalen Kreisen auf eine starke Majorität im Plenum. — Sämmtliche sechs Bischöfe Belgiens haben gemeinsam einen Aufruf an alle Priester des Landes erlassen, um sie zu bestimmen, als Missionäre nach dem Congo zu gehen. Es sei eine Ehrenpflicht der belgischen Katholiken, „die afrikanischen Unterthanen ihres katholischen Königs zu christianisiren." Schwerlich werden die gut gestellten belgischen Pfarrer, Kanoniker und Priester das jetzt

---

Vom Pariser Büchermarkte.

Beim Herannahen der Centennialfeier der großen Revolution schwillt wieder einmal die Hochfluth der Bücher über diese gewaltige Bewegung und ihre Consequenzen, über die bereits mehr Tinte verschrieben, als Blut bei ihr geflossen ist, in bedenklicher Weise an. Unter den zahlreichen Broschüren und Abhandlungen dieser Kategorie sind indessen nur zwei von größerem Interesse: „La Bourgeoisie française" von Bourdeaux bietet uns eine Studie von actuellem Interesse, indem sie die Verdienste der zur Zeit in Frankreich von rechts und links gleich heftig angegriffenen Bürgerpartei um die Entwickelung der republikanischen Ideen, des allgemeinen Wohlstandes und um die Wahrung von Moral und Sitte ins rechte Licht stellt und nachweist, daß in der „Bourgeoisie" ebenso die gesunden Ansichten conservativer als republikanischer Provenienz Wurzel geschlagen hätten. Trotz alledem hält aber der Verfasser die Zukunft der Bourgeoisie für gefährdet: er fürchtet, daß sie im Kampfe der wild empörten Elemente ihren Untergang finden wird. Es ist dies ein Pessimismus, der angesichts der Zeitverhältnisse zwar nicht ganz unmotivirt erscheint, der indessen durch die Facta der Geschichte hinlänglich widerlegt erscheint. Die radicalste Demokratie hat ja gerade jederzeit erst die Bildung der bürgerlichen Mittelpartei zur Folge gehabt! Hat nicht die 89er Revolution erst in Frankreich die moderne „Bourgeoisie" geschaffen? — Die angedrohte sociale Revolution wird sie vielleicht umformen, aber eben so wenig ohne Weiteres hinwegfegen, als dies die große blutige Bewegung des vorigen Säculums mit dem Adel und der Legitimität fertig brachte. Da die Aera der gewaltigen Convulsionen der Revolution kaum noch Neues und Unenthülltes verbirgt, so hat man sich in neuerer Zeit mehr auf die noch wenig aufgeschlossenen Zeiten des Directoriums und des Kaiserreiches geworfen. Eine interessante Aufgabe hat sich dabei Ernest Daudet gestellt: mit gewissenhaftem Eifer folgt er den Anhängern der Krone in ihren mannigfachen Wanderungen und Wandlungen und studirt er die Verhältnisse, in denen die exilirten Angehörigen des französischen Königshauses zu den fremden Mächten standen.

Seinen „Les Bourbons et la Russie" hat er eine Studie „Emigrés et la seconde émigration" folgen lassen, welche um so mehr das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, als es ihm vergönnt war, in die vielbesprochene literarische Nachlassenschaft Barras Einblick zu thun, welche man, um diese Epoche der ersten Republik nicht zu compromittiren, wahrscheinlich nie veröffentlichen wird. Daudet hat aus ihr bis zur Evidenz die Ueberzeugung geschöpft, daß der glänzend geniale, aber bestechliche Leiter des Directoriums in Unterhandlungen mit dem Grafen von Provence, dem späteren König Ludwig XVIII., wegen dessen Rehabilitirung auf den französischen Thron gestanden habe; die Art, wie diese Unterhandlungen eingefädelt und gepflogen wurden, ist überaus bezeichnend für diese Zeitperiode. Es war da ein reicher Schweizer Namens Fauche Borrel nach Paris gekommen, der in der Metropole unter den damaligen Verhältnissen ein günstiges Operationsfeld zu finden hoffte. Obgleich er sich nun bescheiden im Hintergrunde hielt, wurde er doch bald auf die Proscriptionsliste Barras gesetzt und von dessen Trabanten verfolgt. Unser Schweizer wußte wohl, daß er mit Gold sich leicht die Gunst des Directors erwerben könne: Das Problem war nur, sich ihm zu nahen und in der Zwischenzeit sich seinen Häschern zu entziehen. Die Freunde verließen ihn, als er schutzflehend sich ihnen nahte, und angesichts der damaligen corrumpirten Verhältnisse mußte er sich noch glücklich preisen, daß sie ihn nur von ihren Thüren jagten, ohne ihn zu verrathen. Schließlich fand er bei einem gewissen Monnier eine Zuflucht; mit dessen Hilfe gelang es ihm dann, nach Hamburg zu entkommen. Monnier war nun aber mit Bottot, dem Vertrauten Barras, wohlbekannt. Darauf basirend, knüpfte Fauche Borrel mit dem Grafen von Provence Unterhandlungen wegen Gewinnung Barras' an, der dem Erben der bourbonischen Krone zu seinem Rechte verhelfen sollte. Die Unterhandlungen gingen nun durch die Hände dieser drei Zwischenhändler; Barras forderte 15 Millionen und eine Million Avance, da er als vorsichtiger Mann etwas Bestimmtes in Händen haben wollte. Er wußte zwar sehr gut, daß der arme Ludwig weder über eine Million, noch überhaupt über Baarmittel verfügte; er hoffte indessen, daß Rußland oder England für ihn eintreten würden. Es war Alles im besten Zuge — man war sogar bereits darüber einig, daß Barras Frankreich verlassen solle, um den Gouverneurposten auf der Insel Bourbon mit seinen 15 Millionen zu übernehmen — als Monnier, der sich fortwährend kleine Zahlungen, bald 25, bald 50 Louisd'or für seine Bemühungen hatte machen lassen, plötzlich allen Verkehr mit Fauche Borrel abbrach, weil er sich auf keine gefährlichen Abenteuer einlassen wollte. Damit war aber die Fortsetzung der Unterhandlungen unmöglich gemacht, da Monnier nur die Adresse Fauche Borrel's kannte, und dieser hinwiederum mit Bottot in keiner directen Verbindung stand. — Diese Enthüllung macht es ersichtlich, weshalb die Würdenträger der Republik Bedenken tragen, Barras' Briefwechsel der Oeffentlichkeit zu übergeben. —

Eine eigenthümliche, stark ans Komische streifende Veröffentlichung sind die „Souvenirs de Schannard" eines Herrn Schanne, des Besitzers einer großen Pariser Spielwaarenhandlung. Schannard ist bekanntlich der Name eines der vier „Bohémiens", deren Streiche Henri Murger in seinem unsterblichen „Vie de Bohême" schildert; und zwar spielt Schannard darin die am wenigsten liebenswürdige Rolle! Trotzdem capricirt sich Mr. Schanne darauf, das Original dieses Schannard zu sein, und greift mit wahrhaft vernichtendem Spotte Alle die an, welche ihm dieses Verdienst streitig zu machen suchen. Was die Memoiren selbst betrifft, so haben sie verzweifelte Aehnlichkeit mit Hauptbuchauszügen und einer kaufmännischen Correspondenz; von dem übermüthig genialen Bohémien ist augenscheinlich in Herrn Schanne auch nicht die Spur zurückgeblieben!

In anderer Weise beschäftigt der Roman „Monsieur le marquis" von Madame Claire Vautier die öffentliche Aufmerksamkeit; es soll sich nämlich hier um sehr bekannte Persönlichkeiten aus der Pariser Gesellschaft handeln, und man bemüht sich aller Orten, diesen Roman à clef in die Wirklichkeit zu übersetzen. Derselbe verdient indessen auch in rein literarischer Hinsicht großes Interesse: er ist eine Art Modernisirung von Bulwer's „Zanoni". Der Held, ein Mr. Saint Emme, gehört einer geheimen Verbrüderung im Genre des mittelalterlichen „Rosenkranz" an; durch eine gewisse magnetische Kraft hat er sich eine Opernsängerin zum willenlosen Werkzeug und zur Geliebten gemacht. Als er ihrer überdrüssig geworden, verläßt er sie, um eine reiche Heirath zu machen und den Marquistitel zu erwerben. Die Unglückliche wird von einem alten Arzte, der sie nicht aus den Augen gelassen, von dem unheilvollen Einflusse des Magnetiseurs befreit und dem Leben und dem Glücke zurückgegeben. Dieser Roman, welcher übersinnliche Erscheinungen mit einem gesunden Materialismus in Verbindung bringt, wird sicher nicht verfehlen, eine Masse von Nachahmern hervorzurufen!

Gleichfalls etwas mystisch angehaucht und doch auf einer recht realistischen Grundlage aufgebaut ist der Romann „Vierge sage" von Thalmeyr. Eine reiche englische Erbin, Bachelor, lebt in Paris von den Zinsen ihrer Millionen, mit einer verachtungsvollen Ruhe die Bemühungen der zahllosen Freier ihres Geldes studirend. Ihr Herz bleibt ungerührt, bis sie den Maler Antoine erblickt; auch er verliebt sich rasend in die schöne Erbin, verschwindet aber eines Tages, nachdem er ihr seine Liebe gestanden und Schwüre der Treue mit ihr ausgetauscht hat. Miß Bachelor ist trostlos, da sie keine Nachricht von ihm erhält; sie trauert um ihn und zieht sich von aller Welt zurück. Antoine erscheint wieder; eine Stunde ungestörten Glückes verleben die Beiden; wie ein Sinnloser stürzt dann der Künstler fort in seine Wohnung, um sich den Tod zu geben. Ein schweres Vergehen aus seiner Jugendzeit, als die Noth ihn überwältigte, droht publik zu werden: er zieht den Tod der Schande vor. In einem Briefe an die Geliebte enthüllt er die Motive seines Selbstmordes, und diese, überzeugt von der Nothwendigkeit des Geschehenen, aber unfähig, den Geliebten zu vergessen, der ihr sich stets in edelster Männlichkeit gezeigt, zieht sich in eine weltvergessene Einsamkeit

ihnen besonders angenehme Belgien verlassen, um nach dem — Congo zu gehen, wo nur harte Entbehrungen und Todesgefahren ihrer harren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. December.

Die Hineintragung politischer und confessioneller Gegensätze in die Breslauer Bürgerschaft, welche dem friedlichen Beisammenleben derselben in so bedauerlichem Grade entgegenarbeiten, hat durch das Verdienst einiger Bewohner der Nicolaivorstadt in diesen Tagen weitere Fortschritte gemacht. Unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Dr. Fedde hat sich am Donnerstag im Saale der Rösler'schen Brauerei nach dem Muster des Köhler'schen Bürgervereins und des ähnliche Tendenzen verfolgenden Bürgervereins der Schweidnitzervorstadt ein Bürgerverein für die Nicolaivorstadt gebildet, bei dessen Taufe, damit nur ja kein Zweifel über den Charakter der neuen Vereinigung Platz greife, Herr Hofbuchhändler Köhler zugegen war, der der Schöpfung des Herrn Fedde den Glückwunsch des „nachbarlichen Bürgervereins" überbrachte. Dem neugewählten Vorstand des „Bürgervereins" gehört außer Herrn Dr. Fedde, einem Lehrer, einem Subalternbeamten, einem Geistlichen u. A. Herr Staatsanwalt v. Uechtritz und Herr prakt. Arzt Dr. Krause an. Bezeichnend für den Geist, der in dem neuen Verein cultivirt werden soll, ist es, daß in der constituirenden Versammlung sich die Wähler, welche sich bei der in der Nicolaivorstadt stattgehabten Stadtverordnetenwahl betheiligten, einer hochnothpeinlichen Sichtung auf ihr Glaubensbekenntniß hin unterwerfen lassen mußten; charakteristisch für die Art und Weise, in welcher die Herren die „selbstlose Hingabe an die Interessen unserer Stadt" zum Ausdruck zu bringen gedenken, ist die geschmackvolle Wendung, mit welcher der Geschäftsführer der neuen Friedensschöpfung von einzelnen „Wortführern" des Bezirksvereins sprach, „die mit ihrer rednerischen Begabung eine große Portion Dreistigkeit verbänden." Wenn damit den „Interessen unserer Stadt" gedient sein soll, daß man in solcher Weise einen Theil der Mitbürger gegen andere, die weiter nichts thun, als ihre Kraft den Interessen des unabhängigen Bürgerthums zu widmen, einnimmt, dann beneiden wir den neuen Bürgerverein und seine Begründer nicht um ihre Mission!

—d. **Von der Universität.** Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat durch Erlaß vom 29. Sept. cr. Erhebung über die persönlichen Verhältnisse der Studirenden verfügt. Die Erhebungen finden mittelst Zählkarten statt, über deren Empfangnahme und Rückgabe Rector und Senat hiesiger Universität u. a. Folgendes angeordnet haben: Die Ausgabe der Zählkarten (die jetzt immatriculirten Studirenden haben die Zählkarten bei ihrer Immatriculation bereits erhalten) und die Rücklieferung findet in dem westlichen Zimmer der akademischen Lesehalle statt. Der Zutritt erfolgt vom Universitätsplatze aus durch den Flur der Wohnung des Universitäts-Secretärs. Die Ausgabe der Zählkarten findet am Montag, den 6., bis Sonnabend, den 11. Decbr., Vormittags zwischen 10 und 1 Uhr, Nachmittags zwischen 3—6 Uhr statt. Die Rückgabe kann von Montag, den 13., bis Sonnabend, den 18. Decbr., in den gleichen Geschäftsstunden erfolgen. Die Studirenden sind gehalten, die Zählkarten nach bestem Wissen auszufüllen. Studirende, welche bis zum 18. Decbr. die Zählkarten mit der nöthigen Ausfüllung nicht zurückgestellt haben, werden auf Grund des § 26[a] der Vorschriften in eine Geldstrafe von 2 M. genommen. Sollte ein Studirender durch unabwendbare Zufälle an der Einhaltung der für die Rücklieferung der Zählkarten gesetzten Frist verhindert werden, so steht ihm frei, gegen den Strafbefehl Widerspruch zu erheben. Dieser muß binnen einer Woche vom Tage der Zustellung des Strafbefehles an schriftlich oder zum Protokoll des Universitäts-Secretärs erhoben und begründet werden. In Bezug auf Studirende, welche gegen diese Anordnungen fortgesetzt ungehorsam sind, oder welche wissentlich falsche Angaben in den Zählkarten machen, müßten weitere Maßregeln in Anwendung gebracht werden.

\+ **Militärisches.** Das Offizier-Corps der gesammten Breslauer Garnison, sowie die Militär-Aerzte und Militär-Beamten waren heut Vormittag um 11 Uhr zur Vorstellung vor dem Generallieutenant von Boehn in das Exercierhaus der Grenadier-Kaserne des 11. Regiments am Schweidnitzer Stadtgraben befohlen worden. Der Herr General hielt an die Versammelten eine längere Ansprache.

* **In der Gemäldegalerie des Schlesischen Museums der bildenden Künste** gelangen am Sonntag, den 5., folgende Neuerwerbungen zur Aufstellung: Die auf der Jubiläums-Ausstellung gekaufte große Aquarelle von Ludwig Passini „Neugierige", ein Oelgemälde von dem Vorsteher des Meisterateliers Herrn C. E. Schirm „Abendstimmung" (Motiv aus der Gegend von Ullersdorf) und ein von Herrn Stadtrath von Korn dem Museum zum Geschenk gemachtes Oelbild von A. Delobbe „Töchter des Oceans" betitelt. — Zugleich wird im Kupferstichsaal eine Sammlung der Hauptwerke Passini's in photographischen Nachbildungen ausgestellt sein.

—d. **Schülerfrequenz der höheren Lehranstalten Breslaus.** Bei Beginn des Wintersemesters 1886/87 stellte sich die Schülerfrequenz sämmtlicher städtischen höheren Lehranstalten und der Ober-Realschule in folgender Weise: Elisabet-Gymnasium 683 Schüler (630 einheimische und 53 auswärtige; der Religion nach 382 evangelische, 26 katholische und 275 jüdische); Maria-Magdalenen-Gymnasium 644 Schüler (591 einh. und 53 ausw.; 422 ev., 25 kath. und 197 jüd.); Johannes-Gymnasium 646 Schüler (588 einh. und 58 ausw.; 451 ev., 56 kath. und 139 jüd.); Realgymnasium am Zwinger 460 Schüler (394 einh. und 66 ausw.; 328 ev., 54 kath., 4 dissidentisch und 74 jüdisch); Realgymnasium zum heiligen Geist 507 Schüler (425 einh. und 82 ausw.; 375 ev., 98 kath., 1 dissid. und 33 jüd.); evangelische höhere Bürgerschule Nr. I 559 Schüler (543 einh. und 16 ausw.; 410 ev., 4 kath. und 145 jüd.); evangelische höhere Bürgerschule Nr. II 558 Schüler (528 einh. und 30 ausw.; 455 ev., 63 kath., 2 dissid. und 38 jüd.); katholische höhere Bürgerschule 483 Schüler (449 einh. und 34 ausw.; 88 ev., 234 kath. und 161 jüd.); höhere Mädchenschule an der Taschenstraße 357 Schülerinnen (351 einh. und 6 ausw.; 153 ev., 19 kath., 1 dissid. und 184 jüd.); höhere Mädchenschule am Ritterplatz 344 Schülerinnen (334 einh. und 10 ausw.; 238 ev., 30 kath. und 86 jüd.); evangelische Mädchen-Mittelschule Nr. I 359 Schülerinnen (358 einh. und 1 ausw.; 337 ev., 16 kath. und 6 jüd.); evangelische Mädchen-Mittelschule Nr. II 367 Schülerinnen (363 einh. und 4 ausw.; 235 ev., 30 kath., 1 dissid. und 101 jüd.); katholische Mädchen-Mittelschule 107 Schülerinnen (106 einh. und 1 ausw.; 82 kath., 3 dissid. und 22 jüd.); kgl. Ober-Realschule 424 Schüler (299 einh. und 125 ausw. incl. 4 Ausländern; 297 ev., 101 kath., 7 dissid. und 25 jüd.). Die Gesammtzahl der Schüler und Schülerinnen sämmtlicher höheren städtischen Lehranstalten betrug somit 6498, von denen 5959 einheimische und 539 auswärtige waren. Der Religion nach waren 4161 evangelisch, 838 katholisch, 13 dissidentisch und 1486 jüdisch.

* **Schlesischer Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.** Die erste ordentliche General-Versammlung des Schlesischen Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung findet Mittwoch, 8. December, Abends 5 Uhr, im Sitzungssaale der Stadtverordneten statt. Bei demselben findet die Wahl von 11 Mitgliedern für den Vorstand statt.

=ßß= **Revision des Wochenmarktes.** Durch den Decernenten der Markt-Verwaltung, Herrn Stadtrath Kopisch, fand in Gemeinschaft mit den Markt-Deputirten und dem Markt-Inspector eine Revision der Wochenmarktstandgelder statt.

* **Privatbriefbeförderung in Breslau.** Kürzlich wurde von hiesigen Blättern mitgetheilt, daß die früher wiederholt ventilirte Idee der Errichtung einer Privatbriefbeförderungsanstalt in Breslau definitiv aufgegeben worden sei. Dieser Mittheilung steht die Meldung des „Hamburger Fremdenblatts" gegenüber, daß sich der Director der Hamburger Privatbriefbeförderungsanstalt „Hammonia", Herr Rudolf Kuhé, am 2. December nach Breslau begeben habe, um auch hier eine Privatpost ins Leben zu rufen. Am 1. December hat Herr Kuhé in Bremen eine Privatpost eröffnet. Die „Hammonia" befördert Briefe, Briefkarten &c. für 2 Pf., Eilbriefe für 10 Pf., Einschreibebriefe für 12 Pf., Circulare pro 100 Stück 1 M. Die Bestellung findet täglich 4 mal statt: um 7½ und 11 Uhr Vormittags, um 2 und 6 Uhr Nachmittags. Wie das genannte Hamburger Blatt weiter meldet, begiebt sich Herr Kuhé von hier nach Wien, um die Einrichtung der dort stark benutzten pneumatischen Post zu studiren, da die Gesellschaft mit der Absicht umgeht, auch in Hamburg die pneumatische Post einzuführen.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Nachmittag 5 Uhr 13 Min. wurde die Feuerwehr durch Station 125 im Polizei-Präsidium nach dem Grundstück Kupferschmiedestraße 43 gerufen. Es war daselbst in dem Schaufenster eines Schnittwaaren-Geschäftes eine Gardine in Brand gerathen. Bei Ankunft der Feuerwehr war die Gefahr bereits beseitigt. Die Rückkehr der Feuerwehr erfolgte um 5 Uhr 32 Min.

\+ **Entlaufene Kinder.** Gestern Abend um 10 Uhr wurde der zehn Jahre alte Schulknabe Arthur Köchel auf dem Gerüst des Rathhauses schlafend angetroffen. Arthur K., der seinen Pflegeeltern davongelaufen ist, hatte sich bereits 4 Tage vagabondirend umhergetrieben. Am 30. November cr. ist das 10 Jahre alte Schulmädchen Martha Hanke, Pflegekind einer Friedrich Carlsstraße Nr. 8 wohnhaften Wittwe, heimlich von zu Hause entlaufen und treibt sich seitdem bettelnd umher. Die Genannte hat dunkelbraune Haare und war mit einem braunen Kopftuch, karrirten Kleide, braunen Wintermantel und Lederschuhen bekleidet.

—ρ **Toller Hund.** Am 20. v. Mts. mußte der Hund des Arbeiters Wilhelm Rippin zu Christelwitz, Kreis Schweidnitz, getödtet werden, weil bei dem Thiere die Tollwuth zum Ausbruch gekommen war. In Folge dessen wurde für die Ortschaften des Amtsbezirks Gnichwitz, sowie für die Dörfer Albrechtsdorf und Groß-Sägewitz, sämmtlich im Kreise Breslau, die Ankettung sämmtlicher daselbst vorhandenen Hunde für die Dauer von drei Monaten behördlicherseits angeordnet. In diesen Ortschaften frei umherlaufende Hunde werden ohne Weiteres getödtet.

—ρ **Unglücksfälle.** Der in der Linke'schen Fabrik beschäftigte Arbeiter August K. erhielt am 2. d. M. durch den eisernen Haken eines Krahnes einen so gewaltigen Schlag gegen die rechte Hand, daß er außer umfangreichen Weichtheilverletzungen eine Zerschmetterung des Daumens erlitt. — Dem in der Clarenmühle angestellten Müller Herrmann S. fiel am 3. d. M. Vormittags beim Abladen von Holz ein schweres Scheit auf den Kopf. Der Müller trug mehrere schwere Wunden und einen Bruch des linken Jochbogens am Auge davon. — Dem 1½ Jahre alten Töchterchen eines Wurstmachers wurde am Donnerstag Nachmittag durch ein Dienstmädchen infolge eines unglücklichen Irrthums statt eines Theelöffels Leberthran ein solcher voll Salmiakgeist eingeflößt und dadurch bedeutende Verbrennungen der Lippen und der Mundhöhle zugefügt. — Allen diesen Verunglückten wurde im Allerheiligen-Hospital ärztliche Hilfe zutheil. — In derselben Krankenanstalt fand der Böttcher August Düring, Neuschestraße wohnhaft, Aufnahme, welcher beim Passiren des Königsplatzes ausglitt und rücklings auf das Straßenpflaster stürzte, wobei er eine gefährliche Verletzung am Hinterkopfe davontrug.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Bureaugehilfen vom Ketzerberge im Concerthause auf der Gartenstraße ein dunkelbrauner Eskimo-Ueberzieher, einer Fuhrwerksbesitzerin von der Friedrichstraße ihr Möbeltransportwagen mit der Aufschrift „Louise Ludwig", einem Dienstmädchen aus dem Grottkauer Kreise mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt, einem Dienstmädchen von der Neuen Graupenstraße ein Portemonnaie, enthaltend einen goldenen Damenring mit grünem Stein, ein Paar goldene Ohrringe und 12 Mark baares Geld, einer Schauspielerin von der Sadowastraße ein weißes Taschentuch, in dessen Zipfel ein Zehnmarkstück eingeknüpft war.

---

* **Görlitz,** 2. Decbr. [Der Um- resp. Neubau des hiesigen Posthauses] scheint nunmehr zur Wahrheit werden zu wollen. Die „Nachrichten" schreiben: „Seit einigen Tagen ist Ober-Postdirector Post aus Liegnitz mit dem Geh. Regierungs-Oberbaurath Herrn Kind aus Berlin in Görlitz, um mit Postdirector Queißer und Telegraphendirector Hadank die Baupläne endgiltig festzustellen. Dasselbe wird, nach den vorgelegten Plänen zu urtheilen, ein schöner, zur Zierde der Stadt dienender Bau werden. Die Räume werden Post und Telegraphie gemeinsam enthalten. Der Bau wird, sobald die Mittel vom Reichstage (zunächst 84000 M. als erste Rate) bewilligt sind, begonnen werden. Der Bau wird zwei bis drei Jahre dauern. Zur Unterbringung der Diensträume sollen, da Locale von der erforderlichen Größe nicht zu erlangen sind, Baracken gebaut werden. Hierzu ist der große Zimmerplatz neben dem städtischen Krankenhause in der Mittelstraße in Aussicht genommen."

=ch= **Oppeln,** 2. December. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die Tagesordnung der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten enthielt einige Positionen, welche ein allgemeines Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet waren, und deshalb hatte sich auch ein für die hiesigen Verhältnisse ziemlich zahlreiches Publikum im Zuschauerraume eingefunden. Eine dieser Positionen, der Ankauf eines der Kramhäuser, fiel übrigens als ein geheimer Berathung vorbehaltener Punkt aus dem Programm heraus, was zu einer gewissen Enttäuschung Veranlassung gab. Indeß bot zunächst die Vorlage, betreffend die Maßregeln zur Abwehr einer Cholera-Epidemie, insbesondere Anschaffung einer zum Cholera-Lazareth bestimmten Filzbaracke und eines Desinfections-Apparats, wegen der sich daranknüpfenden Debatte über den Standort der Baracke, die innere Einrichtung, die Unterbringung der Reconvalescenten, des Interessanten genug. Die Baracke, mit 12 Betten ausgestattet, hat 3900 M. gekostet, wozu noch die Aufwendungen für den Transport mit 125 M., sowie diejenigen für die Fundamentirung treten. Der bereits bestellte Desinfections-Apparat, nach dem Muster des in Göttingen als sehr zweckmäßig bewährten, wird 355 M. außer den etwa erforderlichen Utensilien erfordern. Zu allen diesen, anerkanntermaßen durch die Dringlichkeit gebotenen Anschaffungen, welche übrigens event. auch bei anderen Epidemien, wie Typhus, Pocken, der Commune zu Gute kommen, ertheilte die Versammlung einstimmig ihre nachträgliche Genehmigung. Für den Fall, daß die Stadt von einer Cholera-Epidemie heimgesucht werden sollte, (zu welcher Befürchtung die gegenwärtige Situation wenigstens keinen Anlaß bietet) würde für die Reconvalescenten ein Raum in der Turnhalle, nächst der die Baracke errichtet ist, in Aussicht zu nehmen sein. — Ein anderer das allgemeine Interesse in hohem Maße ansprechender Punkt war die Berathung über das Anerbieten eines Ingenieurs (Hahn in Posen) wegen Errichtung eines Wasserwerkes für die Stadt. Das Anerbieten präcisirt die von den Consumenten zu entrichtenden Sätze an Wasserzins, auch für das öffentliche Bedürfniß, und nimmt in Aussicht, nach 50 Jahren der Commune das Wasserwerk gegen Entrichtung des Buchwerthes, von welchem jährlich 2 pCt. abgeschrieben werden sollen, zur eigenen Verwaltung zu überlassen. Die aus einem solchen Engagement sich ergebenden Vor- und Nachtheile fanden unter Aufführung der in anderen Städten mit den dortigen Wasserwerken erzielten finanziellen Resultate eine eingehende Erörterung, aus der gerade nicht die Neigung hervorleuchtete, das Anerbieten des Ingenieurs Hahn zu acceptiren; vorerst wurde beschlossen, von der geordneten Wahlvorbereitungs-Commission in

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zurück, um hier mit dem Schatten des Todten eine Art geistigen Zusammenlebens zu führen.

Dieser romanhafte, moderne „Spiritismus", in dem sich der letzte Theil des Buches bewegt, findet in einem vor Kurzem erschienenen wissenschaftlichen Werke, welches ebensoviel des Ueberraschenden als Instructiven bietet, eine warme Vertheidigung „Le fakirisme occidental", „étude historique critique et experimentale" betitelt sich das eigenartige Werk, das von einem Dr. Paul Gibier, Professor am naturhistorischen Museum in Paris, geschrieben ist. Gibier tritt als Vertheidiger der spiritistischen Ideen, wenn auch nicht der spiritistischen Charlatans, wie Slade, Home u. s. w., auf; er ist der Ansicht, daß so gut, als man Anfangs der Theorie des Magnetismus und Somnambulismus überall mit überlegenem Lächeln entgegentrat, um sie später als wissenschaftliche Thatsachen zu acceptiren, auch der Spiritismus trotz der ihm heute feindlichen Wissenschaft unwiderleglich bewiesen wird. Und in einer äußerst anziehenden geistreichen Studie schildert uns der Autor dann die Geschichte dieser eigenartigen „Wissenschaft" des XIX. Jahrhunderts, führt er uns übersinnliche Erscheinungen aus der Natur, aus dem Leben und der Geschichte vor Augen, so daß man in diesem Hexentanze von Phantasiegebilden, die uns ausnahmsweise von der Hand einer wissenschaftlichen Capacität vorgegaukelt werden, fast Gefahr läuft, sich von denselben bethören und mit fortreißen zu lassen. Gibier hat die aufreibendsten Studien an sich selbst gemacht, Körper und Seele an den spiritistischen Gedanken erprobt, um an den Schluß zu gelangen, daß die Wissenschaft es sich jetzt zur Aufgabe machen müsse, die Grenzen zwischen ihr und dem Uebersinnlichen festzustellen, wenn sie nicht elendes Stümperwerk liefern wolle. — Wie beredt auch immer der Anwalt des „neuen Zweiges der physiologischen Psychologie", des Spiritismus, den er nur für eine moderne Gestaltung des altindischen Fakirismus hält, wie tief er auch immer von dem „Uebersinnlichen" durchdrungen sein mag, das, was er uns in dem stattlichen Bande vorgeplaudert hat, erscheint dem ruhigen Leser, wenn er denselben aus der Hand gelegt und die beunruhigenden Eindrücke desselben ein wenig hat verfliegen lassen, nach einigem Besinnen doch nur als Phantasiegebild eines wissenschaftlichen Schwärmers, der aber möglicherweise viel Unheil anrichten kann!

L. S.

Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar.*)

Wenn R. Keil die Feder ansetzt, um Etwas über Goethe und Alt-Weimar zu schreiben, so kann man sicher sein, eine anziehende und lehrreiche Studie zu erhalten. Einen neuen Beweis liefert das vorliegende Schriftchen, das dem Litteratur- und Kunstfreunde als Führer durch das Goethe-Nationalmuseum dienen soll. Bekanntlich trägt diesen Namen seit dem 8. August 1885 das Goethehaus am „Frauenplan" zu Weimar, das Haus, das der Dichter volle 50 Jahre von 1782—1832 bewohnt hat. Welche Gefahren diesem Nationalheiligthum, einer wahren santa casa des deutschen Volkes, mit allen seinen kostbaren literarischen und künstlerischen Schätzen, mit allen seinen verehrungswürdigen Reliquien gedroht haben, das enthüllt für weitere Kreise erst jetzt das Büchlein R. Keils. Die Sorglosigkeit, man möchte sagen Apathie der Enkel Goethes ließ nicht blos das Haus derart verfallen, daß nahezu der gesammte werthvolle Inhalt unter Trümmern begraben worden wäre, sondern verabsäumte auch Jahre lang, letztwillige Bestimmungen über diesen unvergleichlichen Besitz zu treffen. Schon meldeten sich nach dem Tode des jüngeren Enkels Wolfgang entfernte Seitenverwandte von Goethes Eltern, um auf Grund weitverzweigter Stammbäume das Erbe unseres größten Dichters anzutreten. Eine Verzettelung der Handschriften, der Statuen, der Büsten, der Gemälde, der Majoliken, der naturwissenschaftlichen Sammlungen, des Hausgeräths, der vielen hundert großen und kleinen Dinge, an denen die theuersten Erinnerungen hafteten, vielleicht eine verständnißlose Vernichtung zahlreicher Gegenstände — das war das trübe Schicksal, das die Goethe'sche Hinterlassenschaft bis vor wenigen Jahren erwartete.

Es ist das hohe Verdienst des Landgerichtsdirectors Dr. Karl Reinhold in Weimar, ein solches Unglück verhütet zu haben. Seiner Ueberredungskunst gelang es, den ihm befreundeten letzten Enkel Goethes, Walther, zu dem bekannten Testamente zu bewegen, in dem er die literarischen Schätze des Goethehauses der Großherzogin, die künstlerischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen nebst der sonstigen beweglichen Habe und dem Hause selber dem Großherzogthum Weimar vermachte. Der handschriftliche Nachlaß wurde, nachdem das Testament in Kraft getreten war, aus dem Goethehause entfernt und zu einem besonderen Goethe-Archiv vereinigt, die künstlerischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen dagegen verblieben in dem Hause, um fortan als Goethe-Nationalmuseum der öffentlichen Besichtigung und dem wissenschaftlichen Studium zugänglich zu sein. Bevor jedoch dem Publikum der Zutritt zu dem Museum gestattet werden konnte, mußte dasselbe einer umfassenden Reparatur unterzogen werden, die nicht blos die Befestigung des baufälligen Gebäudes, sondern auch die möglichst getreue Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes aller Räumlichkeiten bezweckte. Diese Arbeit ist seit kurzem vollbracht, und das Museum dem Publikum geöffnet. Wir haben bald nach der Eröffnung eine ausführliche Schilderung der staunenswerthen Fülle herrlicher Kunstwerke, die der Dichter in seinem Hause vereinigte, gebracht und können deshalb hier darüber hinweggehen. Wir wenden uns vielmehr aus den vornehmen Gesellschaftsräumen, in denen die Kunstwerke ihren Platz haben, sogleich zu dem intimsten Heim des Dichters, zu seinem Arbeits- und Schlafzimmer. Beide sind in dem Hinterhause gelegen und von wahrhaft spartanischer Einfachheit. Das große zweifenstrige Arbeitszimmer besitzt weder ein Sopha, noch Polsterstühle, noch Bilder und Büsten, noch Gardinen. Harte Holzstühle, plumpe große Schreibtische und Repositorien, ein Spiegel, wie er heute fast in jeder Mägdekammer zu finden ist, das ist so ziemlich das ganze Ameublement dieses Zimmers, in dem Goethe die meisten und wichtigsten Stunden seines Lebens verbrachte. Es mochte wohl manchmal ihm nahe gelegt worden sein, diesen Raum etwas reicher zu schmücken und bequemer auszustatten. Doch wies er solchen Gedanken weit von sich. „Meiner Natur", äußerte er zu Eckermann, „ist es ganz zuwider. Ich bin in einer prächtigen Wohnung, wie ich sie in Carlsbad gehabt, sogleich faul und unthätig. Geringe Wohnungen dagegen, wie dieses schlechte Zimmer, worin wir sind, ein wenig zigeunerhaft, ist für mich das Rechte; es läßt meiner inneren Natur volle Freiheit, thätig zu sein und aus mir selber zu schaffen." Eine gleiche Einfachheit herrschte in seinem Schlafzimmer. Ein Bett aus rohem Holz, ein Lehnstuhl, ein kleiner Fußteppich, zwei kleine Tischchen und an den Wänden — Tabellen über Tonlehre und Geologie! — Dagegen boten diese Zimmer dem Dichter die Aussicht auf seinen großen, schönen, von ihm selbst angelegten Garten. Auch diesen haben die Enkel völlig verwildern lassen, und er wartet noch seiner Wiederherstellung durch die Sorgfalt und Pflege eines Gärtners. Desgleichen werden die naturwissenschaftlichen Sammlungen erst in einiger Zeit geordnet und würdig aufgestellt sein. Dann aber wird das Goethe-Nationalmuseum in seiner Art ebenso unvergleichlich dastehen, wie das Leben und Wirken des Dichters unvergleichlich dasteht. — Als kundigen Führer durch das Museum können wir das vorliegende Büchlein aufs Wärmste empfehlen. Da es voraussichtlich bald eine zweite Auflage erleben dürfte, so möchten wir für dieselbe den Wunsch aussprechen, daß Grundrisse des Hauses und Gartens, sowie der einzelnen Stockwerke beigefügt werden. Dann wird es auch Demjenigen, dem es nicht vergönnt ist, das Heim unseres Dichterfürsten selbst zu besuchen, leicht möglich werden, sich ein deutliches Bild von der Lage des Ganzen wie der einzelnen Theile zu machen.

A. B.

*) Erinnerungen an Goethe und Alt-Weimar von Robert Keil. Weimar, Alex. Huschke's Hofbuchhandlung.

Universitäts-Nachrichten.

Professor Dr. Richard Heinzel in Wien hat einen Ruf an die Berliner Universität abgelehnt. Er sollte neben Erich Schmidt das Gebiet der deutschen Philologie vertreten. Durch eine „Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache", eine Schrift über den „altgermanischen Stil" u. a. hat er sich wissenschaftliches Ansehen erworben.

Benno Brieger,
Clementine Brieger,
geb. **Tonke,** [7854]
Vermählte.
Breslau, den 2. December 1886.

Horst Thamerus,
Frida Thamerus,
geb. **Matz,**
Vermählte. [3334]
Pirna, den 29. November 1886.

Gestern früh $8^1/_2$ Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden unsere theure Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Fanny Schmeidler,
geborene **Steinmetz,**
im Alter von 28 Jahren 9 Monaten.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Vormittag 11 Uhr. Trauerhaus: Kupferschmiedestraße 48, I. Etage. [6762]

Heute Nacht entschlief sanft in Folge Lungenentzündung im Alter von 66 Jahren unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die [7836]

verw. Frau Mathilde Goldschmidt,
geb. Goldschmidt.

Dies allen Verwandten und Angehörigen statt jeder besonderen Meldung zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, Wien, Chicago, den 3. December 1886.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5., Nachm. 2 Uhr, statt.
Trauerhaus: Graupenstr. 1.

Danksagung.
(Verspätet.)

Meinen tiefgefühlten Dank spreche ich hierdurch zugleich im Namen meiner Familie allen denen aus, welche mir nach dem Tode meines theuern, unvergesslichen Gatten in so reichem Masse tröstliche Theilnahme gezeigt und dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen haben. [6736]

Tarnowitz, den 2. December 1886.

verw. Ottilie Sedlaczek.

Danksagung.

Allen denjenigen Herren, welche, theils hierselbst heimisch, theils weithin zerstreut, als einstige hiesige Schüler ihrer dankbaren Gesinnung gegen den früheren Lehrer dadurch in liebenswürdigster Weise Rechnung trugen, daß sie, mehr denn zweihundert an Zahl, die am 28. vorigen Monats zu Ehren des Unterzeichneten, anläßlich seines Scheidens aus dem Amte, nachträglich veranstaltete Feier durch Ermöglichung eines hochansehnlichen Ehrengeschenkes verherrlichen halfen, statte ich, bei der großen Anzahl der Betheiligten nur auf diesem Wege, meinen herzlichen Dank ab. [6740]

Haynau, den 1. December 1886.

Schubert, Rector emeritus.

Der längst ersehnte Ausverkauf beginnt!!!

Es haben sich in diesem Jahre wieder **massenhaft** einzelne
Große elegant garnirte Damenhemden, Herrenhemden, Damenjacken in Wallis u. Barchend, Damenbeinkleider in Barchend u. rothem Halbflanell mit Handlanguetten, Gestickte Unterröcke in Halbflanell und Barchend, Gestickte weiße Schürzen, Große bunte Hausschürzen, Große schwarze Schürzen, Große wollene Hemden u. Beinkeider, Chemisettes mit extra Kragen und Manchetten, Große Tischtücher und viele andere Artikel
angehäuft, die ich, um in meinem Locale Platz zu gewinnen, und meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu geben, schon jetzt ihren Weihnachtsbedarf zu decken, zum **Ausverkauf** gestellt habe.

Ich verkaufe dieselben

Stück für Stück à M. 1,25.

Der Ausverkauf findet nur

vom 17. November bis 8. December

statt. [6769]

Im Interesse der werthen Besucher bitte ich genau auf Hausnummer und Firma zu achten.

Anna Friedländer,
Wäsche-Fabrik, parterre u. 1. Etage,
Nr. 52, Schmiedebrücke Nr. 52,
2. Viertel vom Ringe links.

Cap-Wein.

Wir empfehlen von unserem Lager als besonders vorzüglich einen

alten fein herben Capwein

und versenden davon per Post franco Probe-Kistchen enth.: zwei Flaschen für Mk. 4,75. [6732]

W. G. Thraen & Co.,
Handlung der Brüdergemeine Gnadenfrei i. Schl.

כשר כשר

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden empfehle ich jetzt meinen anerkannt **vorzüglichen Aufschnitt, pommersche Spickgänse, farcirten Auerhahn, Lachsschinken, Salami, Gänsefleisch** und **Gänseleberwurst.** Gleichzeitig empfehle **Rindspökelbraten, Räucherzungen** und **pommersche Gänsekeulen** in bekannt guter Qualität. **Schömberger, Bratwürstchen, Knoblauchwurst, Straßburger** und **Wiener Würstchen** täglich mehrere Male frisch. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. **Gutes, diesjähriges Gänsefett** wird zu billigsten Preisen abgegeben bei [6733]

Adolf Neumann, Firma Leiser,
Carlsplatz 2 u. Kupferschmiedestr. 42.

Lampen, Waagen, Velocipeden, Schlittschuhe,
eis. Oefen, Tischmesser, Löffel, Tablette, Klappbettstellen, Kochgeschirre 2c., alles sehr bill. im Ausverkauf bei **R. Brahn,** Herrenstr. 25.

Corsets.

Grösstes Lager in nur eleganten Façons und **besten** Fabrikaten.



Verschönerung der Büste.
Corsets nach Maass, sorgfältig ausgearbeitet, gut und bequem sitzend, besonders für **corpulente** Damen, fertigt in anerkannt bester Ausführung
[4202]
A. Franz, Carlsstr. No. 2, I.
Tournuren in aparten Façons.

Priebatsch's Buchhdlg.
Ring 58, Breslau.
Haupt-Lager von
Jugendschriften,
Bildungsschriften,
Classikern.
Geschenk-Literatur
Kataloge gratis.

Für nur 30 Mark

liefert elegant gebunden neu

Goethe	Werke	M. 6,—.
Hauff		„ 3,50.
Kleist		„ 1,75.
Körner		„ 1,50.
Lenau		„ 1,75.
Lessing		„ 4,20.
Schiller		„ 5,40.
Shakespeare		„ 6,—.

Zus. 18 Bde. in eleg. Lnb.

Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau,
Stadttheater. 396

---

2. Dezember.

Neue Monatshefte des Daheim

sind soeben erschienen

und liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus.
Preis 1 M. [6566]

Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.



Alexander von Lubawsky (Russe).
[3318]

„Buch“ Biografia di Alessandro de Lubawsky, membro di 2265 Società, Gran-Croce, scrittore giuridico, autore del progetto che l'Italia può reddiventare **Impero Romano.** Lecce, Italia, tip. Scip. Ammirato, 1882.

Gegründet 1846!
22 Preis-Medaillen!
Passendstes Geschenk für den **Weihnachtstisch!**
Empfehlenswerth für jede Familie!

Der **rühmlichst weltbekannte,** hauptsächlich wegen seiner **wohlthuenden, magenstärkenden, blutreinigenden u. nervenberuhigenden** etc. Eigenschaften preisgekrönte

Eingetragene — BOONEKAMP of MAAG-BITTER — Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen,
ist fortwährend in Original-Packung in ganzen u. halben Flaschen und Flacons zu haben allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. [6432]

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsifikaten das Publikum zu täuschen. Daher:

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma

H. Underberg-Albrecht.



Reste [6767]

von schwarzen und couleurten **Seidenstoffen,** noch zu Roben und Arrangements ausreichend, haben sich massenhaft angesammelt und werden enorm billig ausverkauft. Dieselben sind auf extra Tischen leicht übersichtlich ausgelegt und mit dem festen Preis bezeichnet.

Hugo Cohn, Schweidnitzerstr. 50.

Der

Weihnachts-Ausverkauf

von

Stores. **Hermann Leipziger,** **Kelims.**

Ecke Schweidnitzer- und Königsstraße,

bietet außerordentliche Vortheile vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Teppiche abgepaßt und in Rollen zum Belegen ganzer Räume. [6748]

Möbelstoffe vom einfachsten Jutestoff bis zum elegantesten Brocat und Velours de gênes.

Gardinen, Läuferstoffe, Tischdecken, Angorafelle, Reisedecken, Chaiselonguedecken, Chenille-Portièren.

Linoleum, nur in der von mir vor 12 Jahren in Schlesien eingeführten besten Qualität.

Smyrna-Teppiche, ausschließlich Schmiedeberger Fabrikat.

Ein General-Agent
u. Agenten zum Verkauf von Staatsloosen auf Abzahl. werden stets aller Orten zu höchsten Provisionen gesucht von dem Bankgeschäft **Jean Hofmann** in Nürnberg.

Novellenschatz.
Gesammelt von Paul Heyse, H. Kurz u. L. Laistner. 56 Bde. m. 191 Novell. Jed. Bd. einzeln geb. 1 Mk. Verl. v. R. Oldenbourg, München. Katal. grat.
Vorr. b. **H. Scholtz, Stadttheater.**

Fest-Geschenke
aus dem Verlage
von G. Siwinna in Kattowitz.

Für erwachsene Mädchen:
Unserer Töchter Schaffen und Wirken.
Novellen für junge Mädchen von 14 bis 16 Jahren von H. M. Frey. 2 Bände eleg. geb. mit Illustrationen à 3 Mk. [3302]
Jeder Band ist einzeln käuflich.
Auf der Höhe des Lebens.
Zwei Erzählungen für die reifere weibliche Jugend von Anna v. Gerzabek.
Gebunden mit Illustrationen 3 Mk.
Junge Mädchenherzen im Wechsel des Lebens.
Zwei Erzählungen für die reifere Jugend von Clementine Sprengel.
Preis gebunden mit Illustrationen 3 Mark.
Für ältere Knaben:
Deutsche Geschichte von der Urzeit bis auf die Gegenwart von **H. Normann** und **M. Steinmann.** Eleg. geb. 4 Mark.
Für jüngere Knaben und Mädchen bis 12 Jahren:
17 Bände „Deutscher Jugendschatz.“ Ansprechende Erzählungen von verschiedenen Autoren.
Mit Illustrationen.
Gebunden. Preis à Band 75 Pf.

Trowitzsch's Volkskalender
1887. 60. Jahrgang
mit Original-Beiträgen von Kurs, Hallervorden, Robolsky, Trojan, Piorkowska, Grothe u. A., mit vorzüglichen Stahlstichen und Holzschnitten versehen, ist für jeden Kalenderkäufer ein fast unentbehrliches Hausbuch. Preis 1 Mark.
In allen Buchhandlungen und bei Buchbindern vorräthig. [3304]

Flügel und Pianinos
empfiehlt sehr preiswerth in großer Auswahl **P. F. Welzel. Pianoforte-Fabrik, Klosterstraße 15.**

Billige, gute
Geldschränke
wieder vorräthig. [3315]
Perm. Ind.-Ausstellung,
Schweidnitzer-Strasse 31, I. Et.

Verschwundene Dame.

Neuestes Zauberkunststück für gesellige Kreise mit gedruckter Erklärung. Scherzhaft und durchaus leicht ausführbar. Franco-Zusendung für 1 Mark in Briefmarken vom Erfinder

Hermann,
[3225] **Berlin,**
Friedrichstraße 67.

Für Herren, Damen und Kinder:
Camisols und Beinkleider,
Strümpfe, Socken und Handschuhe, Strumpf- und Sockenlängen
mit dem dazu passenden Anstrick- und Fersengarn empfehle zu billigen Preisen.
[6755]
M. Charig, Ohlauerstr. Nr. 2.

Bisheriger Absatz insgesammt 240000 Exemplare!

Julius Stinde, Familie Buchholz, I u. II, broch. à Bd. 3 M., eleg. geb. à Bd. 4 M. 50 Pf.

Neu! **Julius Stinde, Frau Wilhelmine.**
(Der Familie Buchholz letzter Theil),
broch. 3 M., eleg. geb. 4 M. 50 Pf. Neu! [6734]

Julius Stinde, Buchholzens in Italien, broch. 3 M., eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Stets vorräthig bei
Julius Hainauer, königl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstraße 52.

Wir bringen einem geehrten Publikum hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß wir mit dem heutigen Tage den **Alleinverkauf unseres Bieres in Flaschen** Herrn [3309]

Georg Boeger, Biergroßhandlung,
Breslau, Neumarkt Nr. 1,
übertragen haben.

Actien-Brauerei
Münchener Loewenbräu,
Filiale Breslau.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung, bitte ich recht sehr, das der Brauerei bisher bewiesene Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompteste Effectuirung in nur tadelloser Qualität, jeden der an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Geschätzten Aufträgen, welche auch im **Local, Schweidnitzerstraße 36, angenommen** werden, sehe mit Vergnügen entgegen. Nach auswärts im Versandtkasten zu 25 und 50 Flaschen.

Hochachtend
Georg Boeger, Biergroßhandlung,
Neumarkt Nr. 1.
Telephon Nr. 418.

Italienische Corallen-Handlung,
Ohlauerstraße 79,
vis-à-vis dem Hotel zum weißen Adler.

Einziges Special-Geschäft am hiesigen Platze

und unstreitig größte Auswahl in **echten Corallen, Colliers, Broschen, Medaillons, Kämmen, Armbändern, Ohrringen** von den billigsten bis zu den besten Sachen und garantire bei **gleicher Beschaffenheit der Waaren** immer die billigsten Preise. [7842]

Die jetzt vielfach im Handel vorkommenden Corallen-Schnüre (Ausschuß-Waare), die dem Laien so billig vorkommen, werde nicht verkaufen, ohne vorher die geehrten Kunden auf die Beschaffenheit derselben aufmerksam gemacht zu haben.

Echte Böhmische Granaten, ff. Doubléwaaren 2c.
in großer Auswahl.

Die noch vorhandenen **Silber-Sachen** verkaufe zum Selbstkosten-Preise, die Mosaik-Sachen unter dem Selbstkosten-Preise.

Marcello Segalla.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der nächsten Stadtverordneten-Sitzung Vorschläge für eine zur Berathung des hochwichtigen Gegenstandes zu wählende gemischte Commission des Magistrats und der Stadtverordneten entgegenzunehmen.

* **Ratibor,** 2. Decbr. [Die Anerkennung unseres Real-Progymnasiums] stößt trotz der weitgehenden Concessionen, welche die städtische Behörde auch betreffs des Schulgeldes gemacht hat, auf Schwierigkeiten. Das Provinzial-Schul-Collegium fordert, wie der „Oberschl. Anz." hört, bedingungslose Annahme seiner s. Z. gestellten Forderungen.

*** **Umschau in der Provinz.** ⊙ **Volkenhain.** Der hiesige Radfahrer-Club, der z. Z. über 40 Mitglieder zählt, hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sich eine eigene Fahr- bezw. Rennbahn von 200 Metern Länge und 5 Metern Breite herstellen zu lassen. — Am vorigen Montage wurden von den gesammten Mannschaften der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zwei neubeschaffte und in der Flader'schen Fabrik zu Jöhstadt in Sachsen hergestellte Löschutensilien, ein Geräth- und ein Wasserwagen, festlich eingeholt. — In der kürzlich hier abgehaltenen General-Versammlung der hiesigen Ortskrankenkasse ergab die Rechnungslegung eine Einnahme von 2811,98 Mark, eine Ausgabe von 2653,74 Mark und einen Bestand von 158,24 Mark. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf 1579,54 Mark. Die Versammlung beschloß, das jährliche Gehalt des Kassenarztes um 60 Mark zu erhöhen. — **Bunzlau.** Der „Niederschl. Cour." berichtet: „Zur Besichtigung verschiedener baulicher Anlagen waren am Donnerstag mehrere höhere Beamte der königlichen Eisenbahn-Betriebs-Direction hier anwesend. Die Herren besichtigten die Baulichkeiten, unter anderem die jetzt fertig gestellten Reparatur-Arbeiten am Bober-Viaduct und überzeugten sich an Ort und Stelle von einigen nächstes Jahr nothwendig werdenden baulichen Veränderungen auf dem Eisenbahn-Territorium. ⊠ **Falkenberg.** Das der Frau Lorenz gehörige Rittergut Schaderwitz im hiesigen Kreise, das ein Areal von 750 Morgen umfaßt, ist für den Kaufpreis von 285 000 M. in den Besitz des Herrn Raabe in Nußdorf im hiesigen Kreise übergegangen. Herr Raabe hat Nußdorf an den Besitzer der Herrschaft Friedland OS., Herrn Grafen Pückler-Weistritz, verkauft. — ‖ **Reichenbach.** Mittwoch Nachmittag kamen der Kaplan aus Langseifersdorf und der dortige evangelische Hauptlehrer Hübel zu Fuß nach Reichenbach. Da sie sich hier verspäteten, nahmen sie heute früh eine Droschke, um nach Hause zu fahren. Den Aussagen des Kutschers nach, hätte der Kaplan nun darauf bestanden, die Zügel zu führen. Er scheint dies nicht regelrecht gethan zu haben, kurz, das Pferd ging bei der herrschenden Dunkelheit in Bertholdsdorf in den Straßengraben und das Gefährt schlug um. Hierbei fand Lehrer Hübel, welcher erst vor kurzer Zeit sein 25jähriges Lehrer-Jubiläum beging, seinen Tod. Er wurde als Leiche unter dem Pferde hervorgezogen. — △ **Steinau a. O.** In der Generalversammlung des hiesigen Turnvereins erstattete der Vorsitzende, Amts-Gerichts-Secretär Rodewald, den Bericht über die Ergebnisse der gepflogenen Unterhandlungen, betreffend die Mitbenutzung der hiesigen Seminar-Turnhalle. Hiernach steht die Erlaubniß für die fernere Mitbenutzung der Halle und ihrer Geräthe gegen eine mäßige Geldentschädigung in Aussicht.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 3. December. [Verleihung des Ehrenbürgerrechts.] Dem Justizrath Mützel wurde mit Rücksicht auf die Verdienste, die derselbe sich als Stadtverordneter um die hiesigen städtischen Angelegenheiten erworben hatte, von den beiden städtischen Körperschaften nach seinem Abzuge von hier das Ehrenbürgerrecht verliehen, und demselben, wie die „Pos. Ztg." mittheilt, vom Magistrate vor Kurzem das Ehrenbürger-Diplom übersandt. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Wir Magistrat und Stadtverordnete der Provinzial-Hauptstadt Posen urkunden und bekennen hiermit, daß wir beim Scheiden des vieljährigen Einwohners, des Stadtverordneten Herrn Mützel, aus unserer Stadt in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste, welche derselbe sich um das Wohl des städtischen Gemeinwesens, insbesondere um die Entwickelung unseres Schulwesens, erworben hat, kraft des uns nach § 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zustehenden Rechtes dem königl. Justizrath Herrn Paul Mützel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Posen verleihen. Dessen zu Urkund ist dieser Ehrenbrief unter dem Insiegel der Stadt und ihrer behördlichen Unterschrift ausgefertigt. — Posen, den 30. Juni 1886. Der Magistrat. Die Stadtverordneten."

△ **Lissa,** 2. Decbr. [25jähriges Jubiläum des Vorschuß-Vereins.] Gestern Nachmittag hielt der hiesige Vorschußverein zur Feier seines 25jährigen Bestehens im Saale zu Wolfsruhm eine außerordentliche Generalversammlung ab. Unter den versammelten Mitgliedern waren auch Deputationen der Filialen Storchnest, Reisen und Schwetzkau anwesend. Der Director des Vereins, Hotelbesitzer Seiffert, verlas nach Eröffnung der Sitzung eine Denkschrift über die Entwickelungsgeschichte des Vereins, aus der sich auf Grund der statistischen Ausweise u. a. ergab, wie enorm nicht nur die Mitgliederzahl, sondern auch der Geschäftsverkehr gewachsen ist. Hierauf erstattete Kassirer Tschöpe den Geschäftsbericht, aus welchem wir entnehmen, daß durch den Kaufmann J. Basch (jetzt in Berlin) die Gründung des Vereins angeregt worden und am 4. November 1861 das Gründungscomité zusammengetreten ist. Der erste Vorstand wurde in einer Generalversammlung am 27. November 1861 gewählt; derselbe bestand aus den Herren Rechtsanwalt Nolte, Gutsbesitzer Sander, Kaufmann Basch, Seiler Tschöpe und Kaufmann Drogand. Im Jahre 1867 fand die Eintragung des Vereins als Genossenschaft in das Handelsregister statt. Der Vorstand wurde aus den Herren Basch als Director, B. Tschöpe als Kassirer und Ed. Richter als Controleur gebildet. Seit dem Jahre 1879 besteht der Vorstand aus den Herren Drogand resp. Seiffert als Director, Tschöpe als Kassirer, Gastwirth Simon als Controleur. Im Jahre 1861 zählte der Verein 35 Mitglieder, im Jahre 1886 1239. Das Mitgliederguthaben betrug im Jahre 1861 54 M., 1886 131 943 M.; die gewährten Vorschüsse im Jahre 1861 — M., 1886 1 362 739 M., ein Reingewinn wurde im Jahre 1861 nicht erzielt, im Jahre 1885 ergab derselbe 10 472 M. Nach diesem Vortrage brachte der Vorsitzende dem Kassirer, Herrn Tschöpe, in anerkennenden Worten für seine langjährige Wirksamkeit ein Hoch aus. Nachdem hierauf die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den früheren Vorsteher, Herrn Basch in Berlin, beschlossen worden, wurden noch Hochrufe auf das älteste Mitglied, Herrn Müllermeister Fiebig, und auf den Jubelverein ausgebracht. Die Mitglieder feierten alsdann noch den Gedenktag durch ein geselliges Beisammensein.

□□ **Ostrowo,** 2. Decbr. [Todesurtheil.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde in der heutigen Schwurgerichtssitzung gegen den Müller Mix in Bieganni wegen Mordes verhandelt. Der Angeklagte, ein 70jähriger Greis, hat, um ein Mädchen von 13 Jahren wegen eines begangenen Verbrechens aus der Welt zu schaffen, im August d. J. in seinem Heimathsdorfe Bieganni die Hütte, in der das Kind allein sich befand, in Brand gesteckt. Bei diesem Brande kam das Mädchen ums Leben. Der Verbrecher wurde zum Tode verurtheilt; das Todesurtheil nahm er mit Gleichmuth auf; ebenso auch dessen Angehörige (Frau und Kinder), die, wie hervorzuheben verdient, als Hauptbelastungszeugen aufgetreten sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 3. Decbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Monstre-Diebstahls-Proceß.] Heut Vormittag 9 Uhr begannen die auf 2 Tage festgesetzten Verhandlungen gegen den Arbeiter Heimlich und Genossen.

Es wurden im Ganzen 10 Angeklagte aus der Untersuchungshaft auf die Anklagebank gebracht, dieselben blieben auf Anordnung des Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirector Freitag, auch im Angesicht des Gerichtshofes an den Händen gefesselt.

Die Angeklagten waren von einer Anzahl Schutzleute und den Gerichtsdienern aus dem Gefängniß nach dem Sitzungssaale gebracht worden. Schutzleute bildeten auch im Saale einen Cordon um dieselben. Diese Maßregeln hängen vielleicht mit den Gerüchten zusammen, welche wissen wollten, daß Complicen der Angeklagten Befreiungsversuche einzelner Angeklagten oder gar Attentate auf Gerichts- oder Polizeibeamte beabsichtigten.

Ehe noch die Zeugen den Saal betraten, verkündete der Vorsitzende für die ganze Dauer der Verhandlung den Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Da diese Maßregel insbesondere den Vertretern der Presse gänzlich unerwartet kam, so blieb in der durch die Räumung des Saales veranlaßten Unruhe die Begründung des Ausschlusses unverständlich. Während Einzelne behaupten, es sei die Oeffentlichkeit „im Interesse der öffentlichen Ordnung" ausgeschlossen worden, wollen Andere gehört haben, die Räumung des Zuschauerraumes sei erfolgt, weil der Vorsitzende den Raum zur Unterbringung der mehr als 80 Zeugen benützen müsse.

Entgegen sonstiger Gepflogenheit ordnete der Vorsitzende an, daß den Gerichts-Actuaren und anderen Gerichts-Beamten, sowie auch den Schutzleuten der Zutritt in den inneren Raum des Saales gestattet sei. Vertreter der Presse, welche durch den dienstthuenden Gerichtsdiener unter Uebersendung ihrer Karte um Zulassung bitten ließen, wurden mit dem Bemerken abgewiesen, daß die Oeffentlichkeit im Allgemeinen ausgeschlossen sei, dabei müsse es auch verbleiben.

Wir sind daher nicht in der Lage, ein zusammenhängendes Bild der in diesem Verfahren zur Abhandlung gelangenden Strafthaten zu geben. Soviel uns bekannt, befinden sich unter den etwa 25 Anklagepunkten mindestens 20 schwere Diebstähle — darunter Objecte von 3000 bis 10 000 Mark —, einzelne dieser Diebstähle bildeten wegen der Verwegenheit ihrer Ausführung Wochen hindurch das Stadtgespräch, und es war ganz besonders den eingehenden Mittheilungen seitens der Presse zu danken, daß die anstrengende Thätigkeit der die Verbrecher aufsuchenden Criminalbeamten durch Mittheilungen aus dem Publikum wesentliche Unterstützung fand. Wir dürfen hierbei wohl auf die Haftnahme der Angeklagten Heimlich und Kleinert hinweisen.

Noch ist Vieles bei den jetzt vorliegenden Strafsachen in Dunkel gehüllt. Der Presse ist aber durch den Ausschluß die Möglichkeit entzogen, durch einen zusammenhängenden Bericht die Aufmerksamkeit des größeren Publikums auf dieses Verbrechen zu lenken und zu weiteren Ermittelungen beizutragen,

Ueber das Urtheil, welches ja in „öffentlicher Sitzung" publicirt werden muß, werden wir nicht unterlassen, unseren Lesern rechtzeitig Mittheilung zu machen.

8 **Breslau,** 3. Decbr. [Schöffengericht. Schlecht belohnte Humanität.] In den späten Nachmittagsstunden des 27. Mai d. J. brachte der Fleischermeister Schieweck aus Breslau den im Garten des Hoffmann'schen Wirthshauses zu Ransern befindlichen Gästen die Nachricht, es sei soeben einer seiner Freunde beim Baden in einem Wasserloch hinter dem Kirchhof ertrunken. Unter den Personen, welche zu dem Wasserloche hineilten, befand sich auch der seitens des hiesigen Magistrats bei der Aptirung der Rieselfelder angestellte Bauaufseher Eugen Adam. Dieser kleidete sich aus und suchte nebst einer zweiten Person im Wasser nach der Leiche. Dabei hoffte er, es werde noch möglich sein, den Ertrunkenen ins Leben zurückzurufen. Als der Leichnam aufgefunden wurde, zeigte es sich, daß alle Wiederbelebungsversuche erfolglos sein würden. Während Adam anordnete, die Leiche solle vom Schlamm gereinigt und dann mit dem Hemd bekleidet werden, wurde Adam seitens der Umstehenden wegen seiner eigenen „Nacktheit" bewitzelt. Adam ärgerte sich hierüber. Als ein 15 Jahre alter Knabe, der Sohn des Gastwirths Raschke aus Breslau spöttisch äußerte: „Nun kommt nur, der Adam kann sich ja die Leiche auf den Buckel nehmen" versetzte ihm Adam eine Ohrfeige. Der Fleischermeister Jacob aus Breslau nahm für den Raschke jun. Partei. Er bezeichnete den Adam als eine „Mißgeburt" und gab ihm auch außerdem noch einige nicht gerade schmeichelhafte Benennungen. — Adam und Jacob geriethen ins Handgemenge. Adam wurde durch ländliche Arbeiter und die Dorfjugend unterstützt. Während Erstere auf den „Breslauer Fleischer" einschlugen, warfen Letztere sogar mit Chaussee-Feldsteinen nach ihm. Jacob entfloh, er kam blutend und abgehetzt in dem Hoffmann'schen Garten an. Hier wurde der Streit durch die Intervention des Wirthes beigelegt. Gegen Adam ist auf die erfolgte Anzeige Anklage wegen „Körperverletzung" und wegen „Werfens von Steinen auf Menschen" erhoben worden. Er gab in der heut vor dem Schöffengericht stattgehabten Verhandlung den Sachverhalt in vorstehender Weise an. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Beleidigungen und Mißhandlungen zwischen Adam und Jacob gegenseitige gewesen seien und daß die Steine nur von Kindern geworfen worden sind. Adam wurde demzufolge nur der Mißhandlung des Raschke jun. schuldig gesprochen und erhielt für die demselben applicirte Ohrfeige 10 Mark event. 2 Tage Gefängniß zuerkannt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 3. Decbr. Die Tribünen sind überfüllt, auf den Gängen und in den Thüren befinden sich Schaaren Wartender, vor dem Hause wogen Menschenmengen, die Bundesrathsbank ist voll besetzt, zumal von Herren in Uniform, und das Haus ist ebenfalls vollzählig. Die Debatte begann sofort in großem Stile. Herr v. Bronsart übernahm als Kriegsminister die erste Vertheidigung der Militärvorlage; er sprach mit Ernst, Wärme und Ruhe, und verstimmte auch seine Erklärung, daß schon das Septennat ein Zugeständniß sei, so berührte wiederum angenehm seine Erklärung, daß erklärtermaßen alle Parteien nachgewiesene Forderungen bewilligen wollen. An erstaunlichen Enthüllungen ließ es übrigens Herr von Bronsart fehlen. Die Debatte erreichte sofort den Gipfel in der Rede Eugen Richters, welche mit außerordentlicher und selbst auf der Rechten anerkannter Sachkenntniß die militärische Lage, die Dienstzeit und die Finanzen erörterte. Besondern Eindruck machte der Redner durch den gemäßigten Ton und die Vermeidung jedes Wortes, welches im Auslande einen Schimmer von Hoffnung auf die deutsche Uneinigkeit aufkommen lassen könnte. Herr von Bronsart wußte den sachlichen Ausführungen Richter's keine gleichwerthige Erwiderung zu Theil werden zu laßen. Er vertröstete zum Theil auf morgen, zum Theil auf die Commission. Im übrigen sprachen noch der Conservative Graf Saldern, der natürlich mit überflüssig viel Worten „Ja und Amen" sagte, und der süddeutsche Demokrat Payer, der ebenso überflüssig für den ehemaligen Bundestag schwärmte und an den Bruderkrieg von 1866 erinnerte. Die Debatte wurde dann vertagt. Morgen wird vor allem eine wichtige Rede Windthorsts erwartet. Doch wird derselbe sicher über die Haltung des Centrums noch keine Klarheit schaffen. Wir empfehlen zur eingehenden Lectüre besonders Richters Rede, welche auch im Auslande großes Aufsehen machen wird.

5. Sitzung vom 3. December.

1 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff, Dr. von Goßler, von Hanisch u. A.

Die Uebersicht über die Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1885/86.

Abg. Penzig, bei der Unruhe im Hause fast völlig unverständlich, erhebt Beschwerde über die Behandlung der Abgeordneten bei Benutzung ihrer Fahrkarten.

Abg. Rickert beantragt die Ueberweisung der Uebersicht an die Rechnungscommission. Was die vom Abg. Penzig angeregte Angelegenheit der Freifahrkarten für die Abgeordneten anbetreffe, so hätte Redner gewünscht, daß man von der Ministerbank sich darüber geäußert hätte.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich möchte gegenüber den erhobenen Beschwerden bezüglich der Freifahrkarten bitten, solche doch dem Staatssecretär des Innern einzeln mitzutheilen, welcher dann Untersuchungen darüber anstellen und nöthigenfalls Remedur eintreten lassen wird.

Abg. Dr. Meyer-Halle: Als Mitglied der Rechnungs-Commission glaube ich es aussprechen zu dürfen, daß es den einzelnen Mitgliedern der Commission willkommen sein wird, die vom Abg. Penzig vorgebrachten Monita zu prüfen.

Die Uebersicht wird darauf der Rechnungs-Commission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Friedenspräsenzgesetzes.

Kriegsminister v. Bronsart: Die Gesetzesvorlage, welche Sie heute in erster Berathung beschäftigen soll, stellt sich in den Augen der verbündeten Regierungen als zwingend nothwendig dar, zwingend in Bezug auf den gewählten Zeitpunkt ihrer Einbringung, zwingend in Bezug auf den in Aussicht genommenen Zeitpunkt ihrer Giltigkeit, zwingend in Bezug auf das Maß der geforderten Erhöhung und zwingend endlich auch in Bezug auf die in Aussicht genommene Dauer des Gesetzes. Es ist weder meines Amtes, noch auch erforderlich, daß ich Ihnen hier ein weitläufiges Exposé über die auswärtige Lage gebe, es genügt — und ich werde wohl keinem Widerspruche begegnen — wenn ich die Verhältnisse, welche hier in Betracht kommen, in ihrer Allgemeinheit als notorisch bezeichne, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß das Deutsche Reich trotz seiner unausgesetzt bezeugten friedlichen Politik sehr wohl in absehbarer Zeit in die Lage kommen kann, gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt zu werden. Es handelt sich nach der Auffassung der verbündeten Regierungen keineswegs um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr (Hört! hört! links). Wenn das der Fall wäre, so wäre diese Vorlage ja eine ganz verfehlte. Aber man wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß wir uns in einer Zeitepoche befinden, welche gegründete Aussicht auf eine dauernde Erhaltung des Friedens nicht giebt. Die Civilbevölkerung Frankreichs hat zu der Deutschlands ein Verhältniß wie 5 : 6. Wenn man den gleichen Maßstab der persönlichen Belastung also für den Friedens- und Kriegsdienst anlegt, dann müßte die Friedens-Präsenzstärke dort geringer sein, als unsere, erheblich geringer. Sie ist aber höher, und es liegt dort augenblicklich ein Gesetzentwurf vor, welcher eine weitere Erhöhung der Friedenspräsenzstärke in Aussicht nimmt. Eine hohe Friedenspräsenzstärke, eine im Verhältniß also hohe Kriegsbereitschaft zu jeder Zeit schließt auch in sich die nothwendige Consequenz einer Erhöhung der für den Kriegsfall ausgebildeten Mannschaften, also der Kriegsstärke des Heeres. Nun entsteht wirklich die Frage: Sollen wir uns auf militärischem Gebiete von einem Nachbarstaate überflügeln lassen, welcher gegenüber unserem zeitigen Besitzstande sich — ich will nicht gerade sagen — mit Begehrlichkeit ausspricht, in welchem wir aber doch innerhalb breiter Schichten der Bevölkerung nicht das Maß von Enthaltsamkeit constatiren können, welches nothwendig ist für das Gefühl behaglicher Ruhe, welches wir in unserem Vaterlande haben wollen. Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß es nicht in dem Beruf des deutschen Volkes liege, sich in dieser Weise überflügeln und damit sich Gefahren der Zukunft aussetzen zu lassen, sie sind der Meinung, daß der Reichstag eintreten müsse. Es sind Ihnen nun Zahlen in der Vorlage gegeben, welche die Nothwendigkeit einer Heeresverstärkung besonders beweisen sollen. Ich bin ja darauf gefaßt, daß diese Zahlen auch hier angegriffen werden. Ich möchte aber glauben, daß das Plenum des Reichstages nicht diese geeignete Gelegenheit ist, eine einwandfreie Feststellung dieser Zahlen soweit zu ermöglichen, daß die Volksvertretung und die verbündeten Regierungen gleichzeitig sagen, so ist es ungefähr das Richtigste. Absolut richtige Zahlen sind auf diesem Gebiete überhaupt auch nicht zu geben. Ich kann versichern, daß es das redliche Bestreben der Militärverwaltung seit Jahr und Tag gewesen ist, diejenigen Zahlen zu ermitteln welche der Richtigkeit so nahe kommen, wie es überhaupt möglich ist, und wir sind auch mit einem Material versehen, welches wir, wenn die Gesetzesvorlage an eine Commission verwiesen wird, als unsere Grundlage Ihnen vorlegen und damit den Beweis liefern werden, daß unsere Zahlen richtig sind. Sind diese Zahlen nun richtig, dann wird sich auch die Ueberzeugung nicht wegdrängen lassen, daß wir alle Veranlassung haben, möglichst bald auf eine dauernde Abhilfe zu denken. Ich kann nur die Bitte an Sie richten, daß am Gesichtspunkt der Dringlichkeit festgehalten wird und eine möglichst beschleunigte Berathung eintritt. Wir werden Ihnen in der Commission auch näher darlegen, daß, wenn es unsere Absicht ist, zum 1. April nächsten Jahres mit dieser Vorlage in Verwirklichung zu treten, es dann dringend wünschenswerth ist, daß wir, bevor der Reichstag seine Weihnachtsferien antritt, mit der Vorlage zu Ende gekommen sind (Bewegung), denn wir bedürfen einer etwa dreimonatlichen organisatorischen Thätigkeit, um den Uebergang in die neuen Verhältnisse so zu vollführen, daß weder die erforderliche Kriegsbereitschaft des Heeres dadurch gestört, noch auch der bewährte Ausbildungsgang der Truppen dadurch gehemmt wird. Nun bin ich ja natürlich genöthigt, auch noch einen Blick auf die finanzielle Seite der Frage zu werfen. Ich habe ja den Etatsverhandlungen der letzten Tage mit großer Aufmerksamkeit beigewohnt, und ich leugne nicht, daß es mir persönlich gewiß sehr bequem und angenehm ist, daß ich nicht auch noch dafür zu sorgen habe, auf welche Weise die Mittel zur Durchführung dieser Reorganisation herbeigeschafft werden. (Große Heiterkeit.) Um so angenehmer aber ist es mir in der That, in diesem Augenblicke hier mit gutem Gewissen vor Sie hintreten zu können, daß alles, was nur irgend möglich war, in der Berechnung der Ausgaben geschehen ist, um die dauernden, sowohl wie die einmaligen Ausgaben so niedrig wie möglich zu gestalten. Es ist ein Zweifel ausgesprochen worden in den Etatsverhandlungen, ob ein Vergleich, welcher mit Frankreich gezogen worden ist, auch auf finanziellem Gebiete — in Bezug also auch auf die Summe, welche pro Kopf der deutschen und der französischen Bevölkerung beansprucht werde für Zwecke der Landesvertheidigung — ein zulänglicher und zutreffender wäre. Das lasse ich vollständig dahin gestellt. In Ermangelung einer besseren Grundlage für solchen Vergleich hat die Begründung der Vorlage nicht davon absehen wollen, wenigstens diese Zahlen einzustellen. Aber man mag darüber denken, wie man will. Darüber kann doch gar kein Zweifel sein, daß, wenn eine Verstärkung in dem geforderten Maße wirklich nothwendig ist, dann auch die Mittel dafür geschafft werden müssen, sei es äußersten Falls auf dem Wege einer Erhöhung der Matricularbeiträge. Es ist auch die erhöhte persönliche Belastung, welche mit dieser neuen Vorlage dem deutschen Volk auferlegt wird, erörtert und besprochen worden. Ich habe aber in der Presse Stimmen gefunden, welche die Belastung mit 1 Procent der Bevölkerung als unerträglich erklärten. Ich glaube, daß diese Auffassung eine unrichtige ist. Wer sie aber festhalten will und wer keine anderweitige Begründung finden kann dafür, auch diese persönliche Belastung des deutschen Volkes für erträglich zu halten, dem würde ich ganz einfach den Rath ertheilen, sich jenseits der Vogesen zu erkundigen, aus welchen Gründen denn dort eine weitergehende persönliche Belastung für vollständig erträglich gehalten wird. Wir gehen nicht über das Maß dessen hinaus, welches verlangt werden muß. Um noch einmal auf die finanzielle Seite der Frage zurückkommen, will ich hier nur dem Gedanken Ausdruck geben, daß es wirklich meiner Ansicht nach verhängnißvoll werden könnte, wenn die Bestimmungen zu dieser Vorlage mit ihrer financiellen Belastung abhängig gemacht werden sollten von vorherigen Verständigungen über schwebende Fragen der Zoll- und Steuerpolitik. Ich würde glauben, daß unter allen Umständen diese Vorlage die Priorität beanspruchen darf, daß das Bedürfniß zunächst geprüft werden muß, und daß, wenn es anerkannt wird, daß dann die Frage, wie die Mittel zu beschaffen sind, in zweite Linie gestellt werden muß.

Endlich habe ich noch einige Punkte zur Sprache zu bringen: die Frage des sogenannten Septennats. — Man hat gemeint, die verbündeten Regierungen haben ja blos vorgeschlagen, um dem Reichstag Gelegenheit zum abhandeln zu geben. Es liegt nicht in den Gewohnheiten der verbündeten Regierungen, vorzuschlagen. (Heiterkeit. Widerspruch. Abg. Windthorst: Na! Na!) Ich höre vom Abg. Windthorst ein „Na! Na!" Das nimmt mich um so mehr Wunder, als der verehrte Abg. — ich glaube im vorigen Jahre — ohne von den verbündeten Regierungen dazu ausdrücklich veranlaßt zu sein, hier von der Tribüne aus die Regierungen ausdrücklich in Schutz genommen hat gegenüber einem Angriff der von der andern Seite des Hauses aus auf die Regierungen gemacht wurde, daß sie vorschlügen, er hat gesagt, er protestirte im Namen der verbündeten Regierungen feierlich dagegen. (Große Heiterkeit.) Indessen gehen wir über dieses „Na! Na!" hinweg. Als Compromiß zwischen dem Vorschlage der verbündeten Regierungen und den Stimmen der Majorität des Reichstags ist das Septennat entstanden. Als es im Jahre 1880 sich darum handelte, wieder eine neue gesetzliche Grundlage für die Friedenspräsenzstärke zu gewinnen, da wurde Ihnen von den verbündeten Regierungen eine Vorlage gemacht, die auch das Septennat enthielt. Mein Amtsvorgänger hat damals ausdrücklich erklärt, daß mit diesem Schritt die verbündeten Regierungen nicht etwa ihren Grundsatz preisgegeben hätten, welcher darin besteht, daß sie eine Feststellung der Friedenspräsenzstärke bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung für das richtigste hielten. Dieser Standpunkt der verbündeten Regierungen ist auch heute noch ganz derselbe. Wenn wir Ihnen heute die Vorlage in Form eines Septennats bringen, so liegt darin das Bestreben die Vorlage nicht unnöthigerweise mit einem Gewicht zu behängen, welches ihre Annahme erschweren und in Frage stellen könnte. Die verbündeten Regierungen kommen Ihnen bereitwillig entgegen, weil sie annehmen, daß unter den Mitgliedern des Reichstages auch heute noch der Wunsch nach einer begrenzten Dauer des Gesetzes besteht. Sie bringen Ihnen freiwillig diese Concession entgegen, aber allerdings auch im Vertrauen, daß der Reichstag nicht die verbündeten Regierungen in die Lage bringen wird, sich über die Annahme eines Gesetzentwurfes zu entscheiden, welcher die Ziffer und die Zeitdauer zu geringe bemessen wird und die ruhige, stetige Entwickelung unserer militärischen Einrichtungen in Frage stellt.

In den Etatsdebatten der letzten Tage sind ja recht tiefgehende Gegensätze zu erblicken gewesen, aber durch diese scharfen Auseinandersetzungen ist doch versöhnlich ein Wort, das von allen Parteien ausgesprochen ist, hindurchgedrungen, es lautete: „Abgesehen und ungeachtet aller Parteiunterschiede wird der deutsche Reichstag da, wo es sich um nachgewiesene Forderungen für die Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft handelt, eines Sinnes sein". Lösen Sie diese Worte jetzt ein durch möglichst einstimmige Annahme der Vorlage. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Richter (dfr.): Diese uns gemachte Septennatsvorlage hat doch in ihrer Begründung sehr viel Aehnlichkeit mit der Septennatsvorlage von 1880 und mit der Vorlage von 1874. Allerdings sind die europäischen Verhältnisse notorisch, ebenso notorisch waren sie 1880, ebenso notorisch waren sie 1874. In Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse konnte damals darauf hingewiesen werden wie heute, daß das Deutsche Reich in absehbarer Zeit in die Lage kommen kann, in einen Krieg verwickelt zu werden, und daß die Zeitumstände eine gegründete Aussicht auf Erhaltung des Friedens nicht vollständig gewähren. Diese Situation ist nicht neu, sie datirt von 1871 und von 1866 zurück. Auch damals wurde ebenso wie heute erst recht zur Begründung dieser Vorlage hingewiesen auf die Militärverhältnisse in den Nachbarstaaten. Es wurde damals, wie heute, hingewiesen auf Frankreich und auf Rußland. Letzteres betone ich besonders, weil in der panslavistischen Presse hervorgehoben ist, als wäre zum Unterschied von der Vorlage von 1880 zum ersten Male auf russische Verhältnisse hingewiesen worden. Das möchte ich berichtigen. Derselbe Hinweis findet sich auch in in der früheren Vorlage. Ja, wenn wir die Vorlage von 1874 vergleichen, so finden wir den Hinweis nicht blos auf Rußland, sondern auch auf unseren Nachbar im Süden. Darin freilich haben sich die Verhältnisse gründlich geändert. Jene Spannung, die in Nachwirkung der Ereignisse von 1866 damals 1874 noch vorhanden sein mochte, hat freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Platz gemacht, und wenn irgend einem Theil der auswärtigen Politik des Reichskanzlers die vollste Billigung aller Parteien dieses Hauses ohne Unterschied zu Theil wird, so sind es seine Bestrebungen, welche uns Oesterreich-Ungarn genähert und zur Allianz von 1879 geführt haben. Sehr wahr ist der Gedanke, dem die österreichisch-ungarische Delegation in diesen Tagen Ausdruck gegeben hat, daß zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und Deutschland andererseits keinerlei widersprechende Interessen im europäischen Völkerconcert vorhanden sind, wohl aber beide Völker in sehr wichtigen Fragen identische Interessen haben. Diese Anschauung ist auch allen in diesem Hause mit der österreichisch-ungarischen Delegation gemein. (Sehr wahr.)

Wie bei der Begründung der Vorlagen von 1874 und 1880 sein Amtsvorgänger, so hat auch heute der Kriegsminister Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Vorlage bedingt sei durch die unmittelbare augenblickliche auswärtige Lage, durch eine acute Gefahr, durch eine auswärtige Complication in diesem Augenblick. Ich bin dem Kriegsminister sehr dankbar dafür, daß er gerade in der Einleitung dieser Berathungen dies mit Nachdruck hervorgehoben hat. Mit vollem Recht hat er erklärt, daß der Inhalt der Vorlage nicht auf eine unmittelbare auswärtige Gefahr zielt. Es handelt sich, wie er hervorhob, nicht um die Festsetzung der Kriegs- sondern der Friedenspräsenzstärke. Darin hat der Kriegsminister Recht, daß er sagte, wäre ein auswärtiger Conflict in Frage, eine unmittelbare acute Gefahr vorhanden, so würde dem Reichstag eine solche Vorlage nicht gemacht werden. Denn in der That, wenn es sich um eine Kriegspräsenz handelte, um eine Mobilmachung, auch nur um eine erhöhte Kriegsbereitschaft, so ist verfassungsrechtlich die Regierung in der Lage auch ohne Zustimmung des Reichstags bis zu einem gewissen Umfange Maßregeln zu ergreifen, außerordentliche Erhebungen zu veranlassen, selbst ohne Mobilmachung auf Grund des Gesetzes von 1867 unter dem Titel „Nothwendige Verstärkungen" Reserven einzuziehen. Im Momente einer unmittelbaren Gefahr würde ein einziger Befehl, ein Druck auf den Telegraphen ausreichen, um die 31 Bataillone und 24 Batterien, die hier als neue Cadres in Betracht kommen, innerhalb 8 Tagen aus den vorhandenen Beständen und Mannschaften zu formiren. Würd eine allgemeine Mobilmachung erfolgen, so würde die politische Situation ähnlich sich entwickeln wie 1870. Müßten wir einen Angriff gewärtigen, so besteht wohl kein Zweifel auf irgend einer Seite in diesem Hause, daß ohne Unterschied der Partei das ganze Haus einmüthig und ohne Anstand die Hunderte von Millionen bewilligen würde, die erforderlich sind zur Rüstung des ganzen Heeres. Dann würde es nicht auf eine Commissionsberathung ankommen, dann würden ebenso rasch wie 1870 die Millionen dieses Haus in drei Stunden passiren. Wenn man im Auslande sich andere Vorstellungen macht gegenüber den Parteiverhältnissen in diesem Hause, so ist dies eine wahnwitzige Verblendung. Aber darum handelt es sich nicht, sondern darum, ob die Friedenslage dauernd, und in Bezug auf die Präsenzziffer, ob dieselbe für eine längere Dauer von Jahren erhöht werden soll; und deshalb hätte der Herr Kriegsminister auch nicht von Anfang an solche Anforderungen an den Gang der Commissionsberathungen stellen sollen. Daß wir vor Weihnachten diese Vorlage erledigen sollen, ist überhaupt unmöglich. Unsere Vorprüfung wird jedenfalls abhängen von dem Maß des Entgegenkommens der Regierung, sich mit den Anschauungen des Reichstags zu verständigen. Da muß ich denn zu meinem Bedauern sagen, daß die Erklärungen des Kriegsministers — es lag vielleicht mehr an der Schärfe des Tones, als dem Inhalte der Worte — eine Verständigung entfernter gelassen haben, als ich vorher geglaubt habe. Wenn wir über diese Vorlage verschiedene Meinungen haben und diese Meinungen sich gegenseitig bekämpfen, so kann das Ausland daraus nur entnehmen, daß alle Parteien dieses Hauses weit davon entfernt sind, an der Stelle der Friedenspolitik eine eroberungssüchtige Cäsarenpolitik zu empfehlen.

Weil wir eben nur das Nothwendige für unsere Sicherheit bewilligen wollen, müssen wir um so sorgfältiger prüfen. Wenn es sich darum handelt, Krieg zu führen, den Widerstand der Gegner rücksichtslos und schonungslos gegen andere Interessen niederzuwerfen, dann hat mit Recht unsere Verfassung die Entscheidung über die Frage der Präsenz einzig und allein in die Hand der Verwaltung gelegt, weil sie dafür am competentesten ist. Wenn es sich aber um die dauernde Friedensbelastung handelt, dann kommen nicht allein militärische Gesichtspunkte in Betracht. Der Kriegsminister hat das schon angedeutet mit der Bemerkung: „ich bin glücklich darüber, daß ich nicht Finanzminister bin". (Heiterkeit.) Drastischer hätte der Kriegsminister nicht den Standpunkt kennzeichnen können, den er einnimmt, der, so berechtigt er auch vom militärischen Standpunkte aus sein mag, doch nicht allein berechtigt sein kann, wo es sich um eine dauernde Bemessung der Belastung handelt. Mag auch die Regierungspresse sagen, daß bei solchen Vorlagen die Verwaltung allein zu entscheiden habe, wir haben doch ein selbstständiges Bewilligungsrecht. Wenn der Reichstag bei solchen Vorlagen nicht ein maßgebendes Urtheil fällen kann, so sollte er lieber darauf verzichten, die Friedenspräsenzstärke zu bestimmen und die dafür nothwendigen Ausgaben und neuen Steuern zu bewilligen, dann überlasse man lieber die ganze Verantwortlichkeit der Regierung allein, wie es vor 1848 gewesen ist. Unter dem Druck dieser Verantwortlichkeit hat Friedrich Wilhelm III. darauf verzichtet, neue Steuern auszuschreiben und lieber die zweijährige Dienstzeit eingeführt. Mit allgemeinen Wendungen kann man diese Vorlage nicht vertheidigen, wie z. B. damit, daß eine unglückliche Schlacht, ein verlorener Feldzug uns eine größere Einbuße auferlegt, als die 23—24 Millionen die hier erforderlich werden. Solche allgemeine Wendungen beweisen zu viel und daher gar nichts, und sie würden ebenso für eine Friedenspräsenzstärke von 400 wie von 600 000 Mann geltend gemacht werden können. Dabei verzichtet man doch auf eine selbstständige sachliche Prüfung. Wir sind gewillt, in eine solche Prüfung einzutreten und wollen dabei auch der Methode der Regierung folgen, die Verhältnisse in unseren Nachbarstaaten mit den unsrigen zu vergleichen. Wenn wir aber die Verhältnisse in Frankreich und Rußland und im Fall einer Alliance die unserer Alliirten Oesterreich-Ungarns berücksichtigen, wenn diese Alliance eine Bedeutung für uns hat — und ich messe ihr eine sehr hohe bei —, so muß sie sich auch bewähren, und auch die Million Krieger in Oesterreich-Ungarn, diese 700 Bataillone, in Rechnung kommen — und dann besteht unsere Kriegsmacht nicht allein in der Ziffer der Heeresstärke und in der Friedensstärke. Dafür haben wir ein lehrreiches Beispiel im letzten orientalischen Kriege gehabt. Was sprach man vordem von Rußland und seinen 700 000 Mann, die es selbst im Frieden hätte? und dieses selbe Rußland ist nur mühsam im Stande gewesen, auch nur den „kranken Mann" in Europa niederzuhalten, und hat zuletzt nur mit Hilfe der Rumänen den türkischen Feldzug zu Ende führen können. Die hohen Kriegsziffern gleichen nicht aus die moralischen und intellectuellen Defecte im Innern des Staatswesens. Die Kriegsmacht beruht auf der Gesammtheit aller materiellen, intellectuellen und moralischen Factoren eines Volkes. Aber deshalb liegt die Gefahr nahe, daß bei bloßer einseitiger militärischer Entwickelung der Volkskraft die harmonische Entwickelung des Ganzen leidet und dadurch der Kriegsmacht des Landes eine Einbuße zugefügt werden kann. Ich will zwar nicht die Bedeutung einer hohen Ziffer unterschätzen. Aber Herr von Kardorff hat selbst einmal gesagt, daß wir nur so weit nicht zurückbleiben dürfen, daß wir von anderen Staaten überflügelt werden. Der Herr Kriegsminister will uns in der Commission weitere ziffermäßige Vergleiche geben. Gewiß! aber nachdem die Regierung sich weitere Aufschlüsse für die Commission vorbehält, werden wir uns ebenfalls weitere Erörterungen vorbehalten. Die Methode der Regierung in der ziffernmäßigen Vergleichung in der Vorlage ist bei uns und unseren Nachbarstaaten ganz entgegengesetzt. Wir Abgeordnete sind in der Lage, über die Militärverhältnisse der Nachbarländer vollständiger unterrichtet zu sein, als über unsere eigenen. Mit Recht widmet der Generalstab den Verhältnissen in den Nachbarländern aufmerksame Beobachtung, und die Frucht derselben ist niedergelegt in der Militärliteratur. Da kann man sich über alle neuen Einrichtungen im Auslande informiren, nur über die bei uns nicht. Der Unterschied zwischen uns und dem Ausland läßt sich dahin definiren: In Frankreich und Rußland sind mehr Soldaten auf dem Papier als in Wirklichkeit vorhanden, bei uns sind im Kriegsfall mehr Soldaten in Wirklichkeit vorhanden, als im Frieden auf dem Papier, wenigstens auf dem Papier, das in die Oeffentlichkeit gelangt. (Sehr richtig! links.) Bei der Mobilmachung 1866 und 1870 waren selbst die, welche alle militärischen Vorgänge in Deutschland genau verfolgen, überrascht von der großen Zahl der Formationen, welche ohne große Schwierigkeit aufgestellt werden konnten und welche über das Maß hinausgingen, das man für möglich gehalten hatte. Wenn wir wieder in ähnliche Situationen kommen sollten, würden wir gleichfalls überrascht werden durch das Maß der Kriegsstärke, das in Deutschland entfaltet werden kann. Solche Schriften, wie sie jüngst in Frankreich erschienen unter dem Titel „Vor der Schlacht", wären in Deutschland ganz unmöglich und würden hier gerade den entgegengesetzten Eindruck wie in Frankreich machen. In Frankreich mag man ja damit den Mangel an Selbstvertrauen, der infolge der Niederlage des letzten Krieges herrscht, ausgleichen wollen und es mag auch in dem verschiedenen Volkscharakter liegen. Hier machen solche Schilderungen, die in Frankreich sensationell sind, keinen Eindruck. Das System der allgemeinen Wehrpflicht ist bei uns seit Menschenaltern vollständig eingebürgert. Der Bruchtheil der Heeresstärke zur Bevölkerungsziffer in Deutschland und Frankreich mag vom Standpunkt der Militärverwaltung richtig sein, aber ein Argument für Abgeordnete, die sich ein Urtheil bilden sollen, ist es nicht. Eine solche Methode erschwert dem Publikum und den Abgeordneten die richtige Vorstellung, und was in den Motiven an Ziffern darüber gegeben ist, ist nicht geeignet, falsche Vorstellungen zu corrigiren. Das Licht darin fällt vielmehr scharf auf alles, was in den Nachbarstaaten vorhanden ist, während unsere Verhältnisse in ihren Umrissen blasser und weniger klar erscheinen; ja, die Lichteffecte scheinen mitunter so günstig auf gewisse Punkte concentrirt zu sein, daß falsche Vorstellungen leicht entstehen können. Das System der allgemeinen Wehrpflicht ist bei uns weit früher eingeführt, als in Frankreich und Rußland. Die Consequenzen auf Grund der gegenwärtigen Heeresorganisation sind schon im alten Preußen und in Norddeutschland seit 1867 gezogen, in Süddeutschland seit 1871, während in Frankreich und Rußland die allgemeine Wehrpflicht in der Hauptsache erst seit 1875 eingeführt ist. Die Macht auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht bemißt sich nach der Zahl der Dienstfähigen und der Höhe des Aushebungscontingents. Durch das Landsturmgesetz von 1875 ist die Zahl der Jahre der Dienstpflicht von 12 auf 22 erhöht worden und die jüngsten Jahrgänge des Landsturms können zur Ausfüllung herangezogen werden, und diesen 22 Jahren Dienstpflicht stehen nur zwanzig in Frankreich gegenüber. Ein anderes Moment ist der Modus der Aushebung. In den letzten Jahren sind bei uns jährlich 160 000 Mann ausgehoben worden, in Frankreich dagegen nur 154- bis 156 000, und außerhalb unseres Aushebungscontingents haben wir noch 19 000 Mann Ersatz-Reserve. In Rußland betrug die jährliche Aushebung allerdings im letzten Jahre 250 579 Mann, aber im Verhältniß zur Bevölkerungsziffer ist dies geringer als bei uns. Im richtigen Verhältniß zu seiner Bevölkerungsziffer nach dem Maße unserer Aushebung müßte Rußland mindestens 350 000 Mann ausheben. Die Aushebungsziffer in Rußland ist auch seit 1880 kaum größer geworden, wo sie 233 000 Mann betrug. Der Herr Kriegsminister hat mit Recht hervorgehoben, daß man zunächst an eine Vergleichung der Verhältnisse im Jahre 1880 anknüpfen müsse; aber dann hätte ich gewünscht, daß auch in den Motiven überall dieses Vergleichsmoment festgehalten worden wäre, was jedoch nicht geschehen ist. Bei der Erhöhung im Jahre 1880 meinte die Regierung und der damalige Kriegsminister, daß wir dann den Nachbarstaaten ebenbürtig seien. Wenn die Regierung jetzt weitere Anforderungen stellt, so fragt es sich, ob seit 1880 in Frankreich und Rußland solche Veränderungen erfolgt sind, daß uns eine zwingende Nothwendigkeit erwächst, eine weitere Erhöhung vorzunehmen. Die Vorlage giebt darüber wenig Aufschluß. Indessen sind in der Vorlage von 1880 Angaben über Frankreich und Rußland enthalten, so daß wir nur die Vorlage von 1880 mit der von 1886 vergleichen brauchen. Vergleiche ich die in der jetzigen Vorlage angegebene Zahl der französischen Bataillone Infanterie von 649 mit der in der 1880er Vorlage gegebenen Zahl, so beträgt das Plus der Friedenspräsenz in Frankreich seit 1880 nur acht Bataillone. In der Artillerie ist die Zahl der Batterien um 9 gewachsen. Hätten diese Zahlen in unserer Vorlage gestanden, sie würden nicht solchen Eindruck machen, als die großen Ziffern. Und, was die Verhältnisse der französischen Artillerie betrifft, so sind erst 3 Jahre verflossen, seit uns Herr v. Kameke in der Budgetcommission sagte, daß keine europäische Großmacht in Besitz eines Artilleriematerials sei mit dem er tauschen möchte. Ueber die französische Friedenspräsenzstärke habe ich 1880 und 1874 von derselben Stelle aus mit den Herren Kriegsministern und militärischen Autoritäten debattirt; es wird auch heute behauptet, ich sehe sie fortwährend wachsen. Ich habe das Gegentheil gefunden. Es ist mir dabei eigenthümlich ergangen. Am 1. März 1880 hat eine militärische Autorität dieses Hauses unmittelbar nach mir die Behauptung aufgestellt, unseren 401 000 Mann in Deutschland stünden in Frankreich 497 000 Mann gegenüber, wie könne man folglich daran noch zweifeln, unsere Friedenspräsenzziffer von 401 000 auf 428 000 zu erhöhen. Ich bestritt dies, und es wurde mir sehr verübelt. Ich würde mich auch ganz zerknirscht gefühlt haben, wenn ich meiner Sache nicht so sicher gewesen wäre. Heute geht aus der eigenen Vorlage der Regierung hervor, was damals bestritten wurde, daß nämlich die französische Friedenspräsenzziffer nicht 497 000 sondern 444 000 betrug. Und weiter: Wenn ich auf die Vorlage von 1874 zurückgehe, so wurde ausgeführt, die französische Friedenspräsenzziffer betrüge 454 000, wir müßten also das Septennat festsetzen. Also schon 1874 wäre die französische Friedenspräsenzziffer auf 454 000 Mann angegeben gewesen, während jetzt die Regierung sie auf 471 000 Mann, das heißt nur um 17 000 mehr angiebt.

Der ganze Vergleich aber hat den Fehler, daß das, was Friedenspräsenzstärke ist, in Deutschland und Frankreich anders beziffert wird. Bei letzterem stecken 26 000 Mann Gendarmerie, Aerzte, Beamte und alle Einjährigen darunter, was bei uns nicht der Fall ist, und außerdem bleiben die wirklich vorhandenen Truppen um 8 pCt. hinter dem butgetmäßigen Satze zurück. Gerade in diesen Tagen hat eine Verhandlung in der französischen Kammer stattgefunden, in der man das Zurückbleiben auf 19 000 Mann angegeben hat. Aehnlich verhält sich der Vergleich mit Rußland; man gewinnt auch dort den Eindruck, daß die ganze Darstellung nicht actenmäßig klar gestellt ist. In den Motiven heißt es, daß Rußland seit dem letzten orientalischen Kriege die Friedenscadres der für einen europäischen Krieg zunächst bestimmten regulären Truppen um $256\frac{3}{4}$ Bataillone vermehrt habe. Die Zahl machte mich stutzig und ließ mich studiren. Die Sache steht so: Das Bataillon von heute ist in Rußland nicht mehr das von damals. Damals hatte jedes Regiment 3 Bataillone à 5 Compagnien, heute 4 à 4 Compagnien. Man hat also aus fünfzehn Bataillonen à fünf sechszehn à vier Compagnien gemacht. Die Erhöhung ist also $\frac{1}{16}$. Ueberhaupt ist das Friedensbataillon bei uns größer, als in Frankreich, Rußland und Oesterreich; und wenn man dies nicht berücksichtigt, kommt man zu falschen Vorstellungen, sobald man die Ziffer der Bataillone allein in Betracht zieht. Stelle ich nun in beiden Vorlagen von 1880 und 1886 die Zahl der Infanteriebataillone gegenüber, so ergiebt sich für Rußland ein Plus von 87 Bataillonen; aber bei näherem Zusehen vermindert sich dies, weil 1880 die Localtruppen mit zugerechnet wurden; in den Motiven zu der jetzigen Vorlage ist dies nicht der Fall. Man hat es also nur mit einer anderen Aufstellung zu thun, nicht mit einer Veränderung in der Hauptsache. Dann habe ich gefunden, daß die wirkliche Vermehrung der russischen Bataillone 40 gegenüber 34 im Jahre 1880 beträgt und daß diese ausschließlich auf die fernerliegenden asiatischen Theile des Reichs entfallen. Hieraus ergiebt sich, daß die Ziffern der Vorlage für sich zu einem klaren Bilde nicht ausreichen. — Nun hat man in Frankreich die Friedenspräsenzstärke erhöht. Allerdings glaube ich, daß diese Projecte in Betracht kommen. Aber eine Vermehrung der Präcenzcadres der Infanterie ist, soweit man hierin klarer sehen kann, nicht vorgesehen. Die Pläne des Kriegsministers Boulanger schließen auf der einen Seite eine verstärkte Aushebung, auf der anderen Seite eine Verkürzung der Dienstzeit in sich. Diese Entwürfe hat Boulanger dem gesetzgebenden Körper in Paris bereits in diesem Sommer vor dem Juli unterbreitet. In Frankreich ist man nicht gewohnt, sich gleich einen Termin von 10 Tagen setzen zu lassen, bis wohin eine Vorlage berathen sein müßte. Dort werden die militärischen Vorlagen sehr eingehend und lange berathen. Die militärische Vorlage befindet sich noch im Ausschuß des gesetzgebenden Körpers. Man hat vorläufig wesentlich nur die Dienstzeit behandelt. Wenn man nun die Urtheile der Correspondenten unserer militärischen Blätter hört, so wäre in Frankreich wenig Stimmung vorhanden, sich auf die weitschichtigen Pläne des Kriegsministers einzulassen. Nun sagt man: Wenn Frankreich so umfassende Aenderungen seiner militärischen Organisation vornehmen will, so kann der Ausbruch eines Krieges unmöglich nahe liegen. Die Stimmung ist also dort für jene Vorlagen nicht besonders günstig. Ob sie sich noch ändert in Folge der unserigen, kann ich nicht beurtheilen. Würden wir diese Vorlage hier und würde dort die Vorlage Boulangers sich verwirklichen, so würden wir uns gegenseitig emporgeschraubt haben, während die Verhältnisse beider Länder sich nahezu das Gleichgewicht hielten, wie vorher. Wenn wir nun bezüglich der verstärkten Aushebung unsere Blicke auf Frankreich richten, so können wir dies auch bezüglich des anderen Theiles der Projecte thun, welche von einer Verkürzung der Dienstzeit handeln. Von dem französischen Heere dienen zwei Drittel 40 Monate, ein Drittel nur 10 Monate. Minister Boulanger hat nun allen denjenigen, welche eine gewisse Vorbildung nachweisen, von vornherein ein Recht anerkennen wollen, nach zweijähriger Dienstzeit entlassen zu werden. Der Ausschuß des französischen gesetzgebenden Körpers hat nun, so viel ich weiß, allerdings beschlossen, diese zweijährige Dienstzeit zuzulassen für alle diejenigen, welche nach Ablauf der zweijährigen eine gewisse militärische Qualification erlangt haben. Kommen die Pläne des Ministers Boulanger vollständig zur Durchführung, so wird sich die Dienstzeit wie folgt herausstellen: ein Theil hat eine zweijährige zurückzulegen, welche um zwei Monate verkürzt wird wegen der Rekrutenvacanz, der andere eine dreijährige, die sich auf dieselbe Weise verkürzt; dazu kommen die Wintermanquements. Ist dies richtig, so würde ein Theil der Armee 22, der andere 28 Monate dienen, und im Dienst würde eine Durchschnittszeit hervortreten, die in der That der zweijährigen Dienstzeit nahe kommt. Wir sind auf diese Fragen bei den einzelnen Berathungen eingegangen und müssen auch hier wieder aufs Neue die Sache zur Sprache bringen. Die Frage der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit können wir nicht aufgeben, und wir sind auch überzeugt, daß sie in nicht allzu ferner Zeit zur Verwirklichung kommen wird. Sie steht nicht im Widerspruch mit der Organisation unseres Heeres. Das hat der Kriegsminister ausdrücklich im September 1862 anerkannt in dem Augenblicke, da man nahe daran war, auf Grundlage einerseits der zweijährigen Dienstzeit, andererseits der damaligen Neuorganisation im preußischen Abgeordnetenhause eine Einigung herbeizuführen. Man sagte damals, die allgemeine Wehrpflicht erheische, daß Niemand ausfalle, die Last soll auf möglichst viele Schultern vertheilt werden. Das klingt ja sehr ideal und schön, die Sache steht aber doch vom Standpunkt der Familie ganz anders aus; denn wird die jährliche Aushebung um viele Tausende verstärkt, so ist die Folge davon, daß an vielen Stellen von drei Söhnen auch noch der dritte genommen wird. Auf diese Weise aber wird im Volk immer mehr der Gedanke lebendig, daß das dritte Jahr erlassen werden muß, so daß der erste Sohn bereits freikommt, wenn der dritte zu dienen anfängt. Es ist dies eine Frage, welche diejenigen socialen Schichten, aus denen sich der Reichstag fast ausschließlich zusammensetzt, wenig berührt, denn dieselben haben in der Regel die Berechtigung zum einjährigen Dienst. Umsomehr sind wir verpflichtet, die Interessen der Anderen wahrzunehmen. Erwägen wir doch, daß diese Klassen, denen durch die neuen indirecten Steuern eine Last von 180 Mill. Mark aufgelegt worden ist, eine starke neue Last in erster Linie zugeschoben erhalten. Die neue socialpolitische Gesetzgebung rühmt sich gerade, die Verhältnisse dieser Klassen zu verbessern.

Das Beste wäre es aber, wenn Jemand in jüngeren Jahren so viel erübrigt, daß er aus eigenen Mitteln für das Alter sorgen kann, und ob er etwas erübrigt, das hängt davon ab, ob er in der Jugend weiterkommt. Das Maß der Ausbildung ist aber in allen diesen Schichten abhängig von der Dauer der Dienstzeit. Mit Recht wird jetzt die Ausbildung des Handwerks betont und man spricht von der Noth der Landwirthschaft. Wird nicht aber gerade der Handwerker und die Landwirthschaft durch verstärkte Aushebung in erster Linie getroffen, und liegt nicht der Versuch im Vordergrunde, einen Ausgleich in Bezug auf die Dienstzeit herbeizuführen? Es ist durchaus nicht richtig, wie Graf von Moltke sagte, ob 3 Mann 2 Jahre oder 2 Mann 3 Jahre dienen, denn das dritte Dienstjahr wiegt viel schwerer. Je länger die Unterbrechung dauert im bürgerlichen Erwerbe, desto schwerer fällt es dem Einzelnen, sich in bürgerlichen Verhältnissen wieder zurecht zu finden. Ich könnte auch meinen, daß vom militärischen Standpunkte die Dispositionsurlauber Bedenken erregen. Sie werden immer viel Mißstimmung unter denen hervorrufen, welche weiter dienen müssen. Das schädigt doch schließlich die militärische Disciplin. Ferner ist doch nicht wegzuleugnen, daß die Soldaten vielfach zu Dingen verwendet werden, die mit dem militärischen Dienste nichts zu thun haben, als Burschen, Handwerker, Köche u. s. w. Nun kann man uns ja entgegnen, jetzt sei keine Zeit zur gesetzlichen Festsetzung der zweijährigen Dienstzeit; wo aber der Wille ist, da giebt es auch einen Weg. Die Regierung von 1862 ließ sich auch damals zu Erleichterungen bewegen, denn die heutige Dienstzeit ist nicht mehr so lang wie die von 1862. Ueber die finanzielle Seite der Vorlage mich auszulassen, kann ich nur um so mehr unterlassen, als ja die Sache in der Budgetcommission bei Gelegenheit der Etatsberathung doch aufs Eingehendste besprochen werden muß. Nur darauf will ich hinweisen, daß die 40 000 Mann neue Truppen auch neue Casernements brauchen, und daß, so lange diese nicht vorhanden sind, die Truppen als Einquartierung den Bürgern zur Last fallen. Der Herr Kriegsminister hat auf den französischen Etat hingewiesen. Er beträgt 559 Mill. Francs und, wenn man die 40 Mill. Francs für die Gendarmerie abzieht, dann ist derselbe 20 pCt. höher als der unsrige. Das steht aber in keinem Verhältnisse zu den höheren Aufwendungen, welche Frankreich wegen höherer Naturalpreise zur Truppenunterhaltung zu machen gezwungen ist. Sieht man unsern Etat näher an, so findet man die überraschende Thatsache, daß alle unsere Steuern und Zölle nicht ausreichen, um die Bedürfnisse des Heeres und der Marine zu decken. (Hört! Hört! links.) Und doch spricht der Finanzminister, wenn es sich um Aufwendungen für den Civildienst handelt, stets davon, daß wir kein Geld haben, es müssen erst neue Einnahmequellen eröffnet werden, um die „karge, verschlossene Hand" wieder in eine offene freudig gebende zu verwandeln.

Die Vorlage beruht in ihrer Forderung der Mannschaft auf einer mathematischen Formel, die an sich gar keine Berechtigung hat; man fordert 501 000 Mann oder 1 pCt. der Bevölkerung von 1885. Warum gerade 1 pCt. und warum nach der neuesten Zählung? Das eine Procent beruht lediglich auf Herkommen aus der Pauschquantumzeit, und nicht nur die Gegner, sondern auch Diejenigen, welche die Erhöhung der Präsenzziffer bewilligen wollen, sollten diesem Herkommen gegenüber vorsichtig sein, damit sich nicht nach und nach ein Recht heranbilde, die Präsenzziffer überhaupt dauernd mit dem Wachsthum der Bevölkerung steigen zu lassen. Nach vielen Richtungen hin herrscht noch tiefes Dunkel, und wir bedürfen der ausführlichsten Mittheilungen in der Commission, um uns ein sicheres Urtheil zu verschaffen. Die Frage der Zeitdauer der Festsetzung ist diesmal gewissermaßen in die zweite Linie gerückt, aber ich muß doch sagen, ich weiß nicht, weshalb man die siebenjährige Festsetzung gerade als „Dogma" festhält? Sie erklärt sich doch lediglich historisch, ein Recht ist auch hier nicht vorhanden. Man wählte damals sieben Jahre, gewissermaßen als Parallele zu dem französischen Septennat des Präsidenten General Mac Mahon, damals im Jahre 1875 hat der Gedanke durchaus nicht vorgeherrscht, die Sache solle sich immer wiederholen. Die Regierung hat überhaupt jetzt selbst das „Dogma" des Septennats durchbrochen, indem sie schon nach $5\frac{1}{2}$ Jahren mit der neuen Forderung auftritt. Es dürften also um so weniger Bedenken vorliegen, auf eine geringe Anzahl von Jahren die Präsenzziffer zu fixiren. Was uns betrifft, so verlangen wir principiell einjährige Festsetzung der Präsenzziffern; denn meine politischen Freunde sind der Meinung, daß eine einjährige Festsetzung der Friedenspräsenzstärke vom Standpunkte der Volksvertretung sowohl, wie der verbündeten Regierungen als das naturgemäßeste zu betrachten ist. Darin stimmen wir alle überein, daß dies das richtige und normale Verhältniß ist. Andererseits sind wir der Meinung, daß in der Hauptsache constitutionellen Rücksichten genügt wird, wenn die Festsetzung nicht über drei Jahre hinausgeht. Eine einjährige Festsetzung ist diejenige, die sich den jedesmaligen Etatsverhältnissen am besten anpassen läßt. Die einjährige Festsetzung ist diejenige, die in unserer Marine das geltende Recht bildet, ohne irgendwie nach einer Seite Schwierigkeiten oder Schaden mit sich gebracht zu haben. Sie ist auch diejenige, die in allen großen Staatengebieten gilt — Rußland hat überhaupt keine Verfassung und kein constitutionelles Recht — die militärisch mit uns verglichen werden können.

Nur zwei Worte noch zum Schluß. Die Ueberzeugung, daß wir ein starkes Friedensheer zur Vorbildung für den Krieg haben und für absehbare Zeit auch erhalten müssen, die Ueberzeugung durchdringt alle Volks-

schichten. Nur dasjenige, was in Bezug auf das Maß und den Umfang dieser Präsenzstärke erforderlich ist, ist zwischen den Parteien streitig. In einem Lande der allgemeinen Wehrpflicht und auch zugleich des allgemeinen Wahlrechtes ist es doppelt erforderlich, daß das Maß der Opfer für die allgemeine Wehrpflicht in Uebereinstimmung gehalten wird mit dem Bewußtsein des Volkes von der Nothwendigkeit dieser Opfer. (Sehr wahr! links.) Je lebendiger dieses Bewußtsein erhalten wird, desto opferwilliger, freudiger und bereitwilliger werden die Opfer aus der allgemeinen Wehrpflicht getragen werden im Interesse der Sicherheit unseres Vaterlandes, die allen Parteien gleichmäßig am Herzen liegt. (Beifall.)

Kriegsminister v. Bronsart: Ich kann versichern, daß die Entschließung, diese Vorlage zu machen, welche vom 1. April 1887 an giltig werden soll, erst in den allerletzten Tagen vor der Berufung des Reichstages gefaßt worden ist (Hört! hört! links), und das also in dieser Beziehung nichts versäumt werden konnte. Die Motive lagen eben in der Entwickelung der immer drängender sich gestaltenden auswärtigen Verhältnisse. (Hört! hört!) Ich bin ebensowenig, wie irgend einer der anderen Herren Regerungscommissare in der Lage, auf die Berechnungen, die jetzt der Abg. Richter vorgetragen hat, mit meinen Zahlen ohne Weiteres zu antworten. Ich glaube, daß diese Auseinandersetzungen am besten in der Commission geschehen können. (Sehr wahr! rechts.) Der Abg. Richter hat gesagt, wir hätten thatsächlich in Bezug auf das preußische Militärbudget die großen Etablissements und die Gelder der Kriegscontribution mit in Einrechnung gestellt. Wir sind aber unsererseits ganz entgegen der Behauptung des Abg. Richter verfahren. Wir haben gerade sämmtliche einzelne Betriebsausgaben als fortlaufende Posten betrachtet, und uns ganz genau auf den Standpunkt gestellt, daß das preußische Budget reducirt wird auf diejenigen Posten, welche nicht aus den Einnahmen der einzelnen Verwaltungen hervorgehoben, sondern lediglich begründet werden durch die zu zahlenden Steuern. Dann hat der Abg. Richter gesagt, daß der ganze finanzielle Effect der Maßregel doch ein sehr bedeutender wäre, und daß derselbe sämmtliche Einnahmen des Deutschen Reiches aus Zöllen und Steuern ausmache. In Rußland werden allein aus der Getränksteuer die ganzen Kosten für Armee und Flotte bestritten. (Große Heiterkeit rechts.) Nur kommt es nun wirklich darauf an, daß wir auf Grund der thatsächlich bestehenden Verhältnisse in Uebereinstimmung kommen mit dem, was für erforderlich zu halten sein wird. Dann hat der Abgeordnete Richter mir persönlich eine Außerachtlassung des finanziellen Standpunktes vorgeworfen. Nun möchte ich an das ganze Haus die Anfrage richten, ob einer von den Herren ein besonderes Glück dabei empfinden würde, Finanzminister zu sein. (Große Heiterkeit.) Ich habe eine sehr wohl geregelte Verwaltung übernommen, und Verschwendung ist uns bisher nicht vorgeworfen worden.

Abg. Graf Saldern-Ahlimb (cons.): Wir von unserem Standpunkt aus würden am liebsten eine dauernde Festsetzung der Präsenzstärke sehen. Jedenfalls muß sie für einen möglichst langeu Zeitraum eintreten, da sie nur dadurch der fortwährenden Discussion entzogen wird. Die Verallgemeinerung der Dienstpflicht ist auch durchaus für die weiteren Kreise des Volkes kein Nachtheil; denn der Heeresdienst ist eine Vervollkommung und Fortsetzung der in der Schule begonnenen Erziehung.

Abg. Payer (Volkspartei): Die Vorlage bis Weihnachten fertig zu stellen, wird sehr schwer sein. Wenn wir wirklich einmal in die Lage kommen sollten, gegen Frankreich und Rußland zugleich kämpfen zu müssen, da müssen wir doch fragen, wie würde sich dann Oesterreich-Ungarn stellen? Darüber schweigen sich die Motive vollständig aus. Wenn wir darüber nicht einmal Gewißheit haben, da waren, das muß ich sagen, die Verhältnisse unter dem Bundestage, wie sie auch sonst gewesen sein mögen, doch ganz anders. Das ist die Folge des unglückseligen Bruderkrieges von 1866, daß es von einem Staate, dessen Gemeinsamkeit der Interessen mit uns unzweifelhaft ist, in Frage kommen kann, ob er gegen oder mit uns stehen wird. (Unruhe.) Aber es ist doch charakteristisch, daß das auswärtige Amt den Reichstag, vor dessen Forum es doch auch gehört, vollständig im Dunkeln über seine Politik läßt. Principiell sind wir für eine Erhöhung der Präsenzziffer, denn sie ist ein weiterer Schritt zu der von uns immer verfochtenen Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht zur Schaffung eines wahren Volksheeres. Aber die Erhöhung der Präsenzziffer darf nicht erkauft werden durch eine weitere Belastung des Volkes, welches trotz des Finanzministers mit seinen Monopolen eine solche Belastung nicht ertragen kann. Wir müssen darauf bestehen, daß eine Ausgleichung eintritt durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

Die weitere Berathung wird darauf auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Schluß 4¾ Uhr.

---

* **Berlin,** 3. December. Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen ist eben eingegangen. Der Beitrag des Reiches beträgt einmalig 20 000, dauernd 36 000 M. in maximo.

* **Berlin,** 3. Decbr. Offenbar zur Widerlegung der Behauptung, die deutsche Regierung habe durch ihre egyptischen Silberverkäufe den Silberpreis gedrückt, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", die im Etatsjahr 1885/86 vorgenommene Veräußerung von 60 000 Pfund Feinsilber hat in der Zeit vom 10. December 1885 bis 9. März 1886 stattgefunden, während die im Etatsjahre 1886|87 bewirkten Verkäufe Mitte Mai d. J. beendigt waren.

* **Berlin,** 3. Decbr. Die „Nationalzeitung" polemisirt gegen die Kreuzzeitung wegen ihrer Warnung vor dem neuen „evangelischen Bunde". Zweck des Unternehmens sei, evangelisch gesinnte Männer aller Richtungen zur gemeinsamen Abwehr der dem deutschen Protestantismus drohenden Gefahren zu vereinigen und dem zerklüftenden Parteiwesen innerhalb der evangelischen Kirche entgegen zu wirken. Auch gehe der Vorschlag theilweise von Männern streng positiver Richtung aus.

* **Berlin,** 3. Decbr. Fürst Bismarcks Rückkehr nach Berlin wird kurz vor Weihnachten erwartet.

Den Socialdemokraten wurde heute Abhaltung einer Wählerversammlung verboten.

Hasenclever siedelt Neujahr nach Weimar über.

Die Volkspartei wird bei der Stichwahl in Mannheim für den Socialdemokraten Dreßbach stimmen.

* **Berlin,** 3. Decbr. Der Proceß gegen die Führerinnen der Arbeiterinnenbewegung begann heute vor dem Landgericht I. Angeklagt sind Frau Dr. Marie Hoffmann, Pauline Stägemann, Emma Ihrer und Johanna Jagert. Dieselben sind beschuldigt, das Vereinsgesetz verletzt zu haben. Seitens der Staatsanwaltschaft sind 25 Polizei-Offiziere geladen worden. Die Vertheidigung hat u. A. Minister v. Puttkamer, Polizeipräsident von Richthofen, Polizeidirector Krüger, Frau Hofprediger Stöcker, Abgeordneten Dr. Windthorst, Rickert, Hinze und Singer, sowie den Prediger der freireligiösen Gemeinde Schäfer als Zeugen vorgeladen. Vom Minister v. Puttkamer ist ein Schreiben eingegangen, in welchem er sich selbst für sein Nichterscheinen auf einen Befehl des Kaisers beruft, im Uebrigen dem Polizeipräsidenten v. Richthofen, dem Polizeidirector Krüger und dem Criminal-Commissarius Schöne aber seinerseits die Erlaubniß, sich in dieser Sache vor Gericht vernehmen zu lassen, versagt. Der Vertheidiger erhebt vergeblich Einwand gegen die Zuständigkeit des Gerichtshofes. Die heutige Verhandlung bot nichts wesentlich Interessantes. Hervorzuheben ist die Aussage des Hofpredigers Stöcker. Derselbe gesteht, der Angeklagten Ihrer, welche in der Nähgarnzollfrage bei ihm war, tausend Mark Unterstützung in Aussicht gestellt zu haben, ebenso tausend Mark dem Mantelnäherinnen-Verein. (Herr Stöcker war vom Vertheidiger als Entlastungszeuge vorgeschlagen, um zu beweisen, daß der Verein kein socialdemokratischer sei.) Er habe sich für die Frauenbewegung nur als Vorsitzender der Stadtmission interessirt. Der Proceß wird zwei Tage in Anspruch nehmen.

Wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz sollte sich heut auch der Vorstand des Mantelnäherinnenvereins vor dem Schöffengericht verantworten. Der Gerichtshof erklärte sich jedoch nicht für zuständig, und die Angelegenheit wird somit die Strafkammer beschäftigen.

* **Berlin,** 3. Decbr. Aus Darmstadt wird gemeldet: In dem benachbarten Odenwalddorf Lengfeld erschoß der zwanzigjährige Schulvicar Schröder die Tochter des Gutsbesitzers Walther. Darauf gab der Attentäter auf sich selbst einen Revolverschuß ab, wodurch er sich am Halse schwer verwundete. Schröder hatte ein Liebesverhältniß mit der Erschossenen, welches durch die Eltern derselben gelöst wurde.

* **Berlin,** 3. December. Die Kreuzzeitung meldet von militärischen Rüstungen in Volhynien, Bessarabien und anliegenden Provinzen. Dieselben sollen zwar nur in allgemeinen Vorbereitungen, wie Completirung der Magazine, Pferdebesichtigungen und Anordnungen mehr organisatorischen Charakters bestehen, aber doch in Galizien Unruhe hervorrufen. Dagegen sind in Russisch-Polen noch keinerlei Anzeichen von kriegerischen Vorbereitungen bemerkt worden. — Rußland hat Oesterreichs Vorschlag betreffs Ersetzung der türkisch-bulgarischen Revisions-Commission durch eine internationale abgelehnt. Frankreich und die Türkei antworteten ebenfalls verneinend, England dagegen zustimmend.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 3. Dec. Der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Opernhause bei, empfing heute den Divisions-Commandeur Prinzen Reuß XIII., später zwölf General-Superintendenten der alten Provinzen, welche hier in einer Sitzung getagt hatten, alsdann den Grafen Hochberg und machte eine Spazierfahrt. Nachmittags 3¾ Uhr war Staatssecretär Bismarck zum Vortrage erschienen. Um 5 Uhr fand Familiendiner statt, woran die kronprinzliche Familie und Prinz Wilhelm Theil nahmen. — Die Kaiserin empfing gleichfalls die obenerwähnten General-Superintendenten und den Grafen Hochberg und machte eine Spazierfahrt.

Paris, 3. December. Die Deputirtenkammer nahm trotz des Einspruches der Regierung den Antrag Colfavru's (Linke) und Duval's (Rechte) auf Aufhebung der Unterpräfectenstellen an. Auf Wunsch der Regierung wurde die Sitzung aufgehoben. Darauf versammelten sich die Minister zu einer Berathung im Ministerium des Auswärtigen. Um 5½ Uhr Abends begaben sie sich zu Grevy und reichten demselben ihre Demission ein.

Kairo, 3. Decbr. Der Ministerrath genehmigte gestern das Budget für 1887, dessen Einnahmen auf 9 674 000 egyptische Pfund, dessen Ausgaben auf 9 628 000 veranschlagt sind. Der Ueberschuß beträgt demnach 46 000 Pfund. Im Obigen ist die volle Zahlung für die Coupons eingeschlossen. Der amtlichen Schätzung zufolge beträgt das Saldo der Schuldenkasse (25. October 1887) etwa 400 000 Pfund.

Triest, 2. December. Der Lloyddampfer „Helios" ist heute Mittag aus Constantinopel hier eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. December.

• **Zahlungseinstellung.** Nach einer Mittheilung des „Leipz. Tagbl." hat die Rauchwaaren-Firma Carl Guba in Leipzig gestern ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen 700 000 M. betragen.

= **Betrieb und Besteuerung des Kleinhandels mit Spiritus im Nebengewerbe.** Nach einem neueren Specialerlasse des Ministers des Innern muss die Frage der Concessionspflichtigkeit des Kleinhandels mit Spiritus ohne gleichzeitiges Feilhalten von Branntwein im Nebengewerbe im Hinblick auf den an und für sich klaren Wortlaut des § 33, Absatz 1, der Reichs-Gewerbeordnung bejaht werden. Der von der Beschränkung des Kleinhandels mit Spiritus handelnde Ministerial-Erlass vom 16. Juni 1857 ist durch die unterm 17. Mai 1858 erlassene Circularverfügung aufgehoben bezw. ersetzt worden und würde ohnehin wegen der inzwischen eingetretenen Aenderung der Gesetzgebung in Ansehung der Frage des Erfordernisses der obrigkeitlichen Erlaubniss zum Kleinhandel mit Spiritus gegenwärtig keine Anwendung mehr finden können. Was die Frage der Besteuerung des Kleinhandels mit Spiritus im Nebengewerbe anbelangt, so macht der § 15, Absatz 2, des Gesetzes vom 19. Juli 1861 die Steuerpflicht in der Gewerbesteuerklasse B II mit dem Mittelsatze der Klasse B von dem Betriebe des Kleinhandels mit geistigen Getränken als Nebengewerbe auf Grund besonderer Concession abhängig. Nachdem nun bereits durch den vorerwähnten Circularerlass vom 17. Mai 1858 — also vor Erlass des Gesetzes vom 19. Juli 1861 — festgestellt ist, dass Spiritus als Getränk im Sinne der Allerhöchsten Ordre vom 7. Februar 1835 und 21. Juni 1844 anzusehen und deshalb der Kleinhandel mit demselben concessionspflichtig sei, so kann es keinem begründeten Zweifel unterliegen, dass dieser Handel, wenn er als Nebengewerbe betrieben wird, der Besteuerung in Klasse B II nach der oben bezeichneten Gesetzesstelle unterliegt. Dies gilt jedoch selbstverständlich nicht von denaturirtem Spiritus.

W. T. B. **Amsterdam,** 3. December. Privatsilber von 80 auf 78 herabgesetzt.

• **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Litt. G. und J** werden vom Finanzminister zur baaren Rückzahlung per 1. Juli 1887 gekündigt, soweit nicht die Inhaber derselben den angebotenen Umtausch in 3½procentige Consols angenommen haben oder noch annehmen werden, zu welchem Zwecke eine nachträgliche Frist bis 31. December gewährt wird. Näheres siehe Inserat.

• **Polnische Eisenbahnen.** Die Gesammt-Einnahme der polnischen Bahnen für die ersten 8 Monate d. J. beträgt 10 611 580 Rubel oder 681 356 Rubel mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Hieran participiren die Iwangorod-Dombrowaer Bahn mit 60 pCt. plus gegen 1885, die Warschau-Bromberger mit 7 pCt., die Lodzer Fabrikbahn mit 18 pCt., die Warschau-Wiener mit 5½, die Warschau-Terespoler mit 3½ pCt., die Weichselbahn mit 1½ pCt.

Preussische Staats-Anleihe von 1868 A. Die nächste Ziehung findet im December statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Präme von 25 Pf. pro 100 Mark.

* **Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha.** Näheres über die Auszahlung der am 2. Januar 1887 fälligen Zinscoupons von Pfandbriefen, sowie über diejenige der ausgeloosten Prämien und Pfandbriefe, siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Abendblätter publiciren nunmehr den Prospect für die Einführung der 4proc. spanischen Rente. — Wie hierher berichtet wird, sind die Verhandlungen zwischen der Mitteldeutschen Creditbank und der Meissener Jutefabrik wegen der Gründung einer neuen Gesellschaft für Jute-Fabrikation in Beuel zum Abschluss gelangt. Die neue Gesellschaft übernimmt die Etablissements der in Concurs gerathenen Rheinischen Jute-Spinnerei und Weberei in Beuel bei Bonn. — Wie der „Börsencourier" berichtet, empfing das Kali-Verkaufs-Syndicat bis zum 30. v. M. Lieferungsaufträge pro 1887 auf 1 900 000 Ctr. Chlorkalium zum Preise von 6,70 M.

Frankfurt a. M., 3. December. Der „Frkft. Ztg." zufolge wird die Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn morgen officiell verkünden, dass am 1. Januar 1887 auf den Coupon eine Abschlagszahlung von 2½ Frcs. geleistet wird, dass im Juni weitere 5 Frcs. gezahlt werden, und dass im Febr. eine ausserordentliche Generalversammlung zusammentreten wird behufs Entscheidung, ob der Generalversammlung im Mai zufolge Leistungen bis 5 Procent aus den Reserven zu erergänzen sind. — Die Directoren der Oesterreichischen Credit-Anstalt werden heute über Ergänzungen in der Direction berathen. Dinstag werden sie dem Verwaltungsrath Vorschläge machen.

Berlin, 3. Decbr. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse lagen von Wien aus hohe Course vor, die mit dem Gerüchte motivirt wurden, dass die Oesterreichische Creditanstalt beabsichtige, die bekannte Dreher'sche Bierbrauerei in Klein-Schwechat in eine Actien-Gesellschaft zu verwandeln. Zugleich wurde die Reise Rothschilds nach Paris von der Wiener Börse mit bevorstehenden grösseren Finanz-Operationen in Verbindung gebracht. Die hiesige Börse folgte willig der von Wien aus gegebenen Directive, und erst zum Schluss trat eine Abschwächung ein in Folge der heutigen Rede des Kriegsministers. Sehr lebhaft bei steigenden Coursen gestaltete sich das Geschäft auf dem Rentenmarkt, sowie in den speculativen Montanwerthen und Banken. Von letzteren waren es besonders Credit-Actien, in welchen ein sehr lebhaftes Geschäft zu stark schwankenden Coursen stattfand. Bei 481 M. einsetzend, avancirten dieselben bis 485½ M. und schliessen 483½ M. Disconto-Commandit-Antheile lagen dagegen verhältnissmässig matt in Folge von ungünstigen Gerüchten über die Situation der Kaliwerke bei Aschersleben. Auf dem österr. Bahnenmarkt zeigten Staatsbahn-Actien eine sehr matte Tendenz auf den Beschluss des Verwaltungsrathes, den Januar-Coupon mit 12½ Fr. einzulösen. Der Cours ging von 400 M. auf 397 M. zurück. Elbethalbahn-Actien lagen ebenfalls matt. Auf dem heimischen Bahnenmarkt hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien verloren 1 pCt. und Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien ½ pCt., während Ostpreussische Südbahn-Actien sich ¾ pCt. höher stellten. Der Rentenmarkt zeigte ein sehr festes Gepräge, besonders für Egypter und Ungarische Goldrente. Spanische Exterieurs wurden bis 67 pCt. lebhaft gehandelt. 4½procentige Portugiesische Eisenbahn-Obligationen gingen zu 93¾ pCt. um. Der speculative Montanactienmarkt war von ungemeiner Festigkeit, und sämmtliche Werthe erfuhren bei grossen Umsätzen procentweise Steigerungen. Den Anlass dazu boten Gerüchte, welche entgegen den in den letzten Tagen verbreitet gewesenen Mittheilungen die Chancen der Erneuerung des internationalen Schienen-Cartells als günstig bezeichneten, was unzutreffend sein dürfte. Unter den übrigen Industriepapieren gewannen Leopoldshall 2 pCt., Gruson 1¾ pCt. Niedriger waren dagegen Braunschweiger Jute 3½ pCt., Deutsche Jute 5 pCt., Löwe & Co. 2¼ pCt., Oppelner Cement 1½ pCt., Grosse Berliner Pferdebahn 1 pCt., Schering 2 pCt., Schwartzkopff 2 pCt., Dynamit-Trust-Actien waren stark offerirt und schliessen 106 pCt. nach 108¾ pCt.

Berlin, 3. December. **Productenbörse.** An der Productenbörse eröffnete Weizen ½—¾ M. über gestrigem Schlusscours, gab diese Avance aber auf, als die Platzspeculation mit starken Angeboten in den Markt trat, denen keine entsprechende Nachfrage gegenüberstand. Der Locohandel trat nicht aus seiner engen Begrenzung heraus. — Roggen ist in Südrussland in vermehrtem Angebot, und zeigt man sich auch nachgiebiger in den Preisforderungen. Zwei gestern hier offerirt gewesene Dampferladungen Odessa-Roggen à 97 M. sind heute auf 96 M. ermässigt und schweben darauf Unterhandlungen. In zur Stelle befindlicher Waare ging Einiges zu unveränderten Preisen um, während Termine zu gestriger Notiz sehr ruhiges Geschäft hatten. — Weizenmehl ist durch zu hohe Forderungen der auswärtigen Mühlen im Umsatz beschränkt, und concentrirt sich die Frage vorzugsweise auf biligere Marken. — Rüböl fester. — Petroleum unverändert. — Spiritus in loco mässig zugeführt und zu unverändertem Preise an Fabrikanten placirt. Termine bei stillem Geschäft gut behauptet.

Paris, 3. December. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 27,75, weisser Zucker Nr. 3, fest, lebhaft, per 100 Kilogr. per December 33,00, per Januar 33,25, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,30.

London, 3. December. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 12 nominell. Rübenrohzucker per December 10¾, matt.

Glasgow, 3. December. [Schlusscours.] Warrants 42 Sh. 2 D.

Berlin, 3. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	94 50	94 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 30	80 10
Gotthardt-Bahn.	98 40	98 40
Warschau-Wien	305 50	305 50
Lübeck-Büchen	161 90	162 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 70	60 70
Ostpreuss. Südbahn	112 70	113 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 20	92 —
do. Wechslerbank	103 40	103 50
Deutsche Bank	174 50	174 20
Disc.-Command. ult.	216 70	216 90
Oest. Credit-Anstalt	481 50	484 50
Schles. Bankverein	107 50	107 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	105 —	105 —
do. verein. Oelfabr.	65 —	65 —
Hofm. Waggonfabrik	101 50	101 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	85 —	83 50
Schlesischer Cement	122 70	122 80
Bresl. Pferdebahn	133 50	133 50
Erdmannsdrf. Spinn.	65 10	65 20
Kramsta Leinen-Ind.	126 50	127 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	107 40	107 20
Donnersmarckhütte	40 —	40 25
Dortm. Union St.-Pr.	57 90	59 70
Laurahütte	78 —	80 —
do. 4½% Oblig.	100 90	100 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	106 90	107 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 —	38 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 50	128 50
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Inowracl. Steinsalz.	36 10	35 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 —	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 50	148 50
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 50	100 50
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 20
Prss. 3½% cons. Anl.	102 —	102 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 20	100 20

Cours vom	2.	3.
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 10
Posener Pfandbriefe	102 —	102 30
do. do. 3½%	99 90	100 10
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 20
do. do. S. II	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	101 90	— —
Oberschl. 3½% Lit. E	100 10	100 20
do. 4%	101 90	102 —
do. 4½% 1879	106 30	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 20	— —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 70	100 90
Oest. 4% Goldrente	93 10	93 10
do. 4⅕% Papierr.	— —	67 80
do. 4⅕% Silberr.	68 30	68 50
do. 1860er Loose	117 —	117 20
Poln. 5% Pfandbr.	59 70	59 90
do. Liqu.-Pfandb.	56 90	56 60
Rum. 5% Staats-Obl.	94 40	94 30
do. 6% do. do.	105 20	105 40
Russ. 1880er Anleihe	84 40	84 50
do. 1884er do.	97 80	97 70
do. Orient-Anl. II.	58 20	58 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 70	96 80
do. 1883er Goldr.	111 30	111 30
Türk. Consols conv.	14 80	14 90
do. Tabaks-Actien	81 —	81 —
do. Loose	31 80	31 80
Ung. 4% Goldrente	84 80	84 90
do. Papierrente	76 20	76 20
Serb. Rente amort.	80 50	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 65
Russ. Bankn. 100 SR.	191 80	191 90
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 50	161 60
do. 100 Fl. 2 M.	160 50	160 60
Warschau 100 SR 8 T.	191 60	191 55

Privat-Discont 3⅛%.

Berlin, 3. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Bergwerke fest, sonst abgeschwächt.

Cours vom	2.	3.
Oesterr. Credit. ult.	481 —	484 —
Disc.-Command. ult.	216 75	216 62
Franzosen ult.	400 —	397 —
Lombarden ult.	177 50	177 —
Conv. Türk. Anleihe	14 87	15 —
Lübeck-Büchen ult.	161 87	162 —
Egypter	77 12	77 12
Marienb.-Mlawka ult	35 —	34 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	66 87	67 25
Serben	— —	— —

Cours vom	2.	3.
Gotthard ult.	98 50	98 37
Ungar. Goldrente ult.	84 75	85 —
Mainz-Ludwigshaf.	94 50	94 12
Russ. 1880er Anl. ult.	84 50	84 37
Italiener ult.	100 62	100 75
Russ. II. Orient-A. ult.	58 12	58 12
Laurahütte ult.	78 87	80 62
Galizier ult.	80 12	80 25
Russ. Banknoten ult.	191 75	191 75
Neueste Russ. Anl.	97 62	97 50

Berlin, 3. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.
Weizen. Ruhig.		
April-Mai	163 —	163 —
Mai-Juni	164 50	164 50
Roggen. Träge.		
December-Januar	132 —	131 75
April-Mai	133 25	133 —
Mai-Juni	133 50	133 25
Hafer.		
April-Mai	111 —	111 —
Mai-Juni	112 50	112 25

Cours vom	2.	3.
Rüböl. Fest.		
April-Mai	45 70	45 80
Mai-Juni	46 —	46 10
Spiritus. Fest.		
loco	36 90	36 90
December-Januar	37 10	37 30
April-Mai	38 40	38 50
Mai-Juni	38 70	38 80

Köln, 3. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 25, per Mai 17, 60. Roggen loco —, per März 13, 35, per Mai 13, 55. Rüböl loco 24, 20, per Mai 24, 25. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 3. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 161—163. Roggen loco fest, Mecklenburger loco —, Russischer loco fest, —. Rüböl still, loco 42. Spiritus still, per December 25¾, per Januar-Februar 25½, per April-Mai 25⅛. Wetter: Nachtfrost.

Stettin, 3. December, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Behauptet.		
Decbr.-Januar ...	158 50	159 —	December	45 —	45 —
April-Mai	165 50	166 —	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Decbr.-Januar ...	126 —	126 50	loco	36 20	36 20
April-Mai	130 50	130 50	December-Januar	36 —	36 20
			April-Mai	37 60	37 60
Petroleum.			Juni-Juli	38 70	38 70
loco	11 40	11 40			

Wien, 3. December. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	105 27	105 50
Credit-Actien ..	297 80	299 30	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 80	84 95
Anglo	— —	— —	London	126 10	126 10
St.-Eis.-A.-Cert.	248 50	245 30	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	107 25	107 75	Ungar. Papierrente.	94 30	94 45
Galizier	197 25	197 —	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 $96\frac{1}{2}$	9 $96\frac{1}{2}$	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten . .	61 82	61 82	Wiener Bankverein.	— —	

Paris, 3. Decbr. 3% Rente 83, 85. Neueste Anleihe 1872 110, 27. Italiener 102, 60. Staatsbahn 507, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 83, 72. Egypter 387, —. Fest.

Paris, 3. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
3proc. Rente	83 72	83 90	Türken neue cons.	14 95	15 25
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose ..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	110 20	110 32	Goldrente österr. .	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	102 35	102 67	do. ungar. 4pCt.	86 06	86 56
Oester. St.-E.-A....	506 25	502 50	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	232 50	228 75	Egypter	386 —	387 —

London, 3. December. Consols 100, 87. 1873er Russen 96, 25. Egypter 76, 25. Frost.

London, 3. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz discont $3\frac{1}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Fest.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Consols . . p. Decbr.	$100\frac{7}{8}$	101 01	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	$105\frac{1}{4}$	$105\frac{1}{2}$	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	$101\frac{1}{8}$	$101\frac{1}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$84\frac{5}{8}$	$84\frac{7}{8}$
Lombarden	9 —	$9\frac{1}{16}$	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	97 —	$97\frac{1}{4}$	Berlin	20 61	— —
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	20 61	— —
5prc. Russen de 1873	$96\frac{1}{4}$	$96\frac{1}{8}$	Frankfurt a. M. ...	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 $78\frac{3}{4}$	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{5}{8}$	$14\frac{7}{8}$	Paris	25 55	— —
Unificirte Egypter .	— —	$76\frac{1}{8}$	Petersburg	$22\frac{1}{4}$	— —

Frankfurt a. M., 3. Decbr. Mittags. Credit-Actien 239, 25. Staatsbahn 198, 75 Galizier 159, 50. Ung. Goldrente 84, 80. Egypter 77, 20. Laura —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 3. December. Italien 100 Lire k. S. 80,25à20à25 bez.

Amsterdam, 3. December. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Mai 220, —. Roggen loco fester, per März 127, —, per Mai —, —. Rüböl loco $22\frac{1}{4}$, per Mai $22\frac{7}{8}$. Raps per Frühjahr —.

Paris, 3. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Decbr. 22, 80, per Januar 23, —, per Januar-April 23, 40, per März-Juni 23, 75. Mehl behauptet, per Decbr. 52, 25, per Januar 52,30, per Januar-April 52, 75, per März-Juni 53, 30. Rüböl fest, per December 55, —, per Januar 55, 25, per Januar-April 55, 75, per März-Juni 55, 75. Spiritus fest, per Decbr. 38, 75, per Januar 39, 25, per Januar-April 40, 25, per Mai-August 42, —. — Wetter: Kalt.

Paris, 3. Decbr. Rohzucker loco 27,75.

London, 3. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, gefragt. $\frac{1}{2}$—1 höher seit Montag, angekommener stramm, Mehl $\frac{1}{2}$, Hafer ca. $\frac{1}{4}$ theurer, Stadtmehl 25—34, Mais knapp, Gerste fest, Mahlgerste, Bohnen, Erbsen anziehend. Fremde Zufuhren: Weizen 47 100, Gerste 12 420, Hafer 40 540.

London, 3. December. Havannazucker 12 nom.

Liverpool, 3. Decbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 8000 Ball., davon für Speculation und Export 1000 Ball. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 3. Decbr., 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 299, 25 Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, — Galizier 197, 25. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 87. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 105, 82. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 3. Dec. 7 Uhr — Min. Creditactien 240, 37 Staatsbahn 199, 37, Lombarden $87\frac{1}{8}$, Mainzer —, —, Gotthard —, —. Galizier 159, 50, Ungarn 84, 90, Egypter 77, 30. Fest.

Hamburg, 3. December. Oesterreichische Creditactien 240, Staatsbahn 498, Ungarische Goldrente 85, Laurahütte $79\frac{3}{4}$, Russische 192, 75. Creditactien schwach, Staatsbahn begehrt.

Marktberichte.

F.E. **Breslau**, 3. Dec. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Waarenverkehr war im Ganzen nicht so umfangreich als in der vorhergegangenen Woche, doch lag dies weniger an der hervorgetretenen Frage als vielmehr daran, dass mancher Artikel loco nicht in den begehrten Quanten vorhanden war und theilweise auch die gesuchte Qualität fehlte. Auf dem Kaffeemarkte sind bei fortgesetzt gestiegener Notiz Domingos und Campinas stärker gefragt worden als solche augenblicklich greifbar beschafft werden konnten, und mussten sich Reflectanten mit Deckung kurzzeitigen Bedarfs begnügen. Feinere Kaffeemarken sind nicht in dem Maasse beachtet gewesen, aber ebenfalls sehr preisstramm geblieben. Von Zucker sind Brode loco knapp angeboten worden, deren Notiz wie die sämmtlicher gemahlener Zuckersorten hatte sich voll vorwöchentlich behauptet, und von letzteren fanden hauptsächlich bessere Marken Beachtung. An den Markt gekommene gelbe Farine guter Qualität liessen sich schlank begeben. Gewürze sind in der Notiz unverändert geblieben, und Pfeffer lediglich zum Bedarf gehandelt worden. Von Heringen waren mehr Abgeber als Nehmer, daher deren Notiz eher etwas schwankend. Von Fett fehlten einige mehr gesuchte Marken, und die loco gewesen erhielten sich auf vorwöchentlichem Preisstande. Petroleum, namentlich amerikanisches, wurde zu sehr fester Notiz sowohl loco als auf Lieferung im nächsten Monat gehandelt.

⊠ **Sagan**, 2. Dec. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt hatte bezüglich seiner Zufuhr in Getreide im Allgemeinen dieselbe Vollständigkeit aufzuweisen, wie sein unmittelbarer Vorgänger, indem auch demselben wiederum nicht blos sämmtliche Körnergattungen, sondern auf durchweg fast dieselben gangbaren Qualitäten der Cerealien zum Verkauf gestellt wurden. Im Ganzen und Grossen blieb die Nachfrage einigermaassen hinter dem Angebote zurück; in Folge dessen mussten Preisherabsetzungen von 0,20 M. (bei Weizen mittlerer Sorte und Hafer erster und zweiter Qualität) bezw. 0,27 M. (bei Gerste bester und mittlerer Güte) bewilligt werden. Dagegen ging zufolge schwächerer Zufuhr und regerer Kauflust Stroh um 0,60 M. und Heu sogar um 1,50 M. in die Höhe, während alle vorstehend nicht aufgeführten Marktartikel zu den vorwöchentlichen Notirungen angeboten und unbeanstandet aus dem Markte genommen wurden. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 15,49 M., mittel 15,21 M., Roggen schwer 13,33 M., mittel 13,10 M., leicht 12,86 M., Gerste schwer 12,13 M., mittel 12,00 M., Hafer schwer 12,00 M., mittel 11,80 M., leicht 11,60 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,50 M., das Schock (à 600 Klgr.) RoggenLangstroh 27,60 M., das Kilogr. Butter 1,90 M., das Schock Eier 3,80 M. — Die letztverflossenen acht Tage brachten weniger reichliche Niederschläge.

t. **Bernstadt**, 2. December. [Vieh- und Krammarkt.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkt war wieder sehr viel Rindvieh aufgetrieben, wie dies ja gewöhnlich vor Eintritt des Winters, besonders wenn die Futtervorräthe sehr knapp sind, der Fall ist. Die allgemein jetzt sehr gesunkenen Rindviehpreise machten sich auch hier gestern für die Verkäufer leider sehr unangenehm fühlbar und wurde die Rechnung so manches Verkäufers eine ganz andere. Selbst hochtragende und Kalbskühe hatten diesmal nicht so hohen Werth wie in früheren Jahren. Trotz der hohen Strohpreise wurde ziemlich viel gekauft. Nach Ochsen schien wenig Begehr vorhanden zu sein. Ob die wenigen vorhandenen Pferde Abnahme fanden, konnten wir nicht bemerken. Das Schwarzvieh war zahlreich vertreten, die Preise waren mittelmässig, für fette Thiere ziemlich hoch, und der Umsatz war ein lohnender.

Ratibor, 2. Decbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Bei mässigem Marktbesuche war Getreide dennoch in genügenden Quantitäten zugeführt. Weizen, Roggen und Hafer begegneten einer guten Kauflust, während Gerste vernachlässigt war. Zu notiren ist: Weizen 15,50—16,50 Mark, Roggen 13,00—13,55 Mark, Gerste 10,00—12,60 M., Hafer 10,00—10,80 M. per 100 Klgr. netto.

London, 30. Nov. [Bericht über den Londoner Saaten-Handel von Praschkauer & Co.] An unserem Markte für Canariensaat hat sich nunmehr grössere Lebhaftigkeit eingestellt, seitdem die Situation hier sowohl wie in der Türkei an Klarheit gewonnen hat. Mangels fernerer Zufuhren von letzterem Lande hat sich unser Bedarf in der letzten Zeit meistens von den noch aus voriger Saison herüberreichenden alten Beständen genährt, sodass wir jetzt nur mit den Lieferungen aus diesjähriger Production, soweit solche für hier in Betracht kommen, zu rechnen haben. In den türkischen Hafenplätzen sind inzwischen recht ansehnliche Quantitäten neuer Saat zu dem über alle Maassen hohen Preise von 60 Sh. per 464 Lb. aus dem Markte genommen worden, deren Bestimmung jedenfalls Amerika sein muss, da nur dahin der Vortheil directer Versendung einer completten Schiffsladung für die grosse Werthdifferenz Entschädigung bieten würde. Spanische Saat ist momentan ohne Zufuhr. In türkischer Saat wurde feinste Qualität zu 56 Sh, gewöhnliche zu 53 Sh. per 464 Lb. umgesetzt. — — Der Handel in Hanfsaat war ein schlanker, indem sich zu den verhältnissmässig niedrigen Preisen immer wieder neue Reflectanten finden, die sich für die ganze Saison hinausversorgt wissen wollen. Trotzdem ist von einer Befestigung des Werthes nicht die Rede, solange die Exporthäfen fort und fort um Absatz miteinander concurriren. Libau-Saat bleibt auf 19 Sh. 6. D. per 336 lb c i f reducirt, südliche etwa auf 20 Sh. Loco wird etwa 21 Sh. bis 21 Sh. 6 D. bezahlt. — Die Lieferungen feinster weisser Hirse beginnen zu versiegen, während von mittlerer Qualität genügend angeboten wird, um Preise auf letztem Niveau zu belassen. Feinste Sorte 48—50 Sh., halbweisse 37 bis 40 Sh. per 424 lb. Futterhirse 20 bis 21 Sh. per 480 lb. für Morocco und 15 Sh. für Donau. — Rapssaat erhält ihre steigende Richtung und macht sich feine schwarze Saat am Platze sehr knapp; 45 Sh. per 424 lb. ist der Preis für solche. Ostindische Oelschlägersorten stille, quotirten von 30 bis 33 Sh. per 416 lb. c. i. f. — Rübsen verkehrte in stiller Haltung zu unveränderten Preisen. — In Leinsaat war der Geschäftsverlauf ein stiller aber fester; Calcutta schloss zu 41 Sh., während Bombay etwa 43 Sh. per 416 lb. erzielte. Holländische Saat ruhig, notirt 48—49 Sh. per 424 lb. Feine canadische 50—51 Sh., feine südrussische 44 Sh., gewöhnliche 40 Sh., türkische 40 Sh. per 424 lb.

Schifffahrtsnachrichten.

Oderschifffahrt. Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Angekommen: Am 2. December: Dampfer „Henriette" mit den Schiffern Katge mit Heringen und Oel, Schley mit Colonialwaaren, Simon mit Heringen und Wagenfett, Kaufmann als Ableichter, Paschke als Ableichter, Wurzel mit Heringen. — Am 3. December: Dampfer „Silesia" mit den Schiffern Bartsch mit Colonialwaaren, Chlorkalk und Soda, Wendel mit Oelkuchen, Böttcher mit Lichten und Oel, Pfundt mit Phosphat, Kusche mit Syrup und Heringen, Menke mit Heringen. Dampfer „Breslau" mit den Schiffern Rochow mit Oel und Oelkuchen, Platt mit Colonialwaaren, Simon mit Holz und Fournieren, Neubauer als Ableichter.

Rhederei Chr. Priefert. Der bereits gemeldete Schleppzug per Dampfer „Agnes" wird im Laufe des heutigen Tages erwartet. Ferner stehen in Aussicht: Dampfer „Christian", Capitän Hoffert ab Frankfurt mit den Steuermännern W. Lange ab Stettin mit Oel und Heringen, R. Kuhnert ab Stettin mit Roheisen, Aug. König ab Stettin mit Petroleum, Ed. Piefke ab Hamburg mit Coprak und 1 leere Zille. Dampfer „Elisabeth", Capitän Bretag ab Stettin mit den Steuermännern Aug. Schacher ab Stettin mit Petroleum, Aug. Seiffert ab Stettin mit Petroleum, G. Liebhardt ab Stettin mit Petroleum, O. Machule ab Stettin mit Petroleum, A. Kugler ab Stettin mit Leinsaat, C. Korn ab Stettin mit Heringen, W. Rüster ab Stettin mit Heringen und Grassaat, W. Gruschke ab Stettin mit Petroleum.

Sprechsaal.

Breslau, 2. December 1886.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Der Bürgersteig in der Schweidnitzerstraße, besonders auf der Ostseite zwischen Promenade und Groschengasse, ist dermaßen ausgetreten, daß sich auf den Granitplatten bei Regenwetter stets zahlreiche große Pfützen bilden. Nun ist der Verkehr in dieser Gegend stets ein sehr reger und der Passant ist nolens volens gezwungen, diese Pfützen zu durchwandern, da ein Ausweichen bei der Schmalheit des Trottoirs fast unmöglich ist.

Könnte diesem gewiß fühlbaren Uebelstande nicht baldigst abgeholfen werden resp. die schlechten, unserer Hauptstraße gänzlich unwürdigen Platten durch neue ersetzt werden?

Civis.

Vorträge und Vereine.

—d. **Riesengebirgsverein, Section Breslau.** In der letzten Versammlung hielt Baumeister Güntzel einen Vortrag „über die Deutschen in Böhmen". Kaufmann Döleke führte „die gefiederte Welt unseres Gebirges" in lebhafter Schilderung nach eigener Erfahrung vor und regte eine Anzahl von Mitgliedern nicht blos zu einer Reihe einzelner Ergänzungen an, sondern auch zu dem Versprechen, der nächsten Versammlung sämmtliche besprochene Vögel in ausgestopften Exemplaren vorzuführen. Von den Mittheilungen, die sich hieran anreihten, sei hervorgehoben: die Besprechung über eine im Januar k. J. zu unternehmende Hörnerschlittenfahrt von der Peterbaude, zu welcher Herr Zeisig in der nächsten Versammlung Anmeldungen entgegennehmen wird; ferner die auf Wunsch mehrerer Mitglieder erfolgte Einrichtung eines Fragekastens; schließlich die Nachricht von der erfolgten Genehmigung zur Errichtung eines Rast- und Gasthauses am Mittagssteine, dessen Unternehmer die erfreulichsten Bürgschaften gegeben, daß die Anlegung und Einrichtung den vielfach laut gewordenen Wünschen Rechnung tragen wird. Dem Buchhändler Hirsch ist es nach vielfältigen Versuchen gelungen, seine Darstellung des Riesengebirges auch in Bezug auf die Farbengebung zu vervollkommnen; 2 Exemplare, die ausgestellt waren, legten von dem guten Erfolge dieser unablässigen Bemühungen ein beredtes Zeugniß ab. Die nächste Vereinsversammlung findet am 29. d. M. statt.

• **Der Verein Breslauer Zitherkranz** wird seine neue Harfenzither am Mittwoch, 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, in seinem Vereinslocal Ketzerberg 1/2 (Rackuff's Brauerei) zur Ansicht auslegen.

—r. **Brieg**, 1. Decbr. [Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht.] In der im Saale der Groß'schen Brauerei abgehaltenen Versammlung des hiesigen Kreisvereins für Geflügel- und Brieftaubenzucht „Brega" berichtete der Vorsitzende über den Stand der Brieftaubenzucht des Vereins. Derselbe besitzt 619 Brieftauben, von denen 119 auf die vom Kriegsministerium vorgeschriebenen Flugrichtungen ausgebildet sind. Für weitere Touren sind 522 Tauben in der Ausbildung begriffen. Auf Flugrichtungen, welche vom Kriegsministerium nicht unmittelbar vorgeschrieben waren, sind 197 Brieftauben dressirt. Der Vorsitzende überreichte sodann den Herren Mitgliedern, Rendant Fritsch und Schuhfabrikant Fritsche, die verliehenen Diplome „für Verdienste um die Militär-Brieftaubenzucht." Da vom Generalverein der Schlesischen Geflügelzüchter in der am 8. d. M. in Breslau stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung beschlossen worden ist, im Februar oder März 1887 die Wanderversammlung in Brieg abzuhalten, faßten die Versammelten nach längerer Debatte den Beschluß, in Gemeinschaft mit dem hier bestehenden zweiten Kreisverein für Geflügelzucht zu der geplanten Wanderversammlung eine Geflügelausstellung zu veranstalten. Die Vorstände beider Vereine sind bereits hierüber in Verhandlung getreten. Sollte der andere hier bestehende Kreisverein für Geflügelzucht sich nicht an der erwähnten Ausstellung betheiligen, so soll dennoch an der Veranstaltung derselben festgehalten werden. Der Verein beschloß ferner, mit dieser Geflügelausstellung eine Verloosung und Prämiirung zu verbinden. Nach einem Referate des Herrn Landwirthschaftsschullehrer Benende über die „Hebung der Land-Hühnerzucht durch Reinzucht" wurde die Versammlung geschlossen.

Vom Standesamte. 3. December.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Scholz**, todtgeb. S. d. Vorkosthändlers Robert. — **Rose**, Heinrich, S. d. Arb. Gottfried, 1 J. — **Pohl**, Wilhelm, Kanzlist, 23 J. — **Ossig**, Gustav, S. d. Schlossers Wilhelm, 9 M. — **Melde**, Max, S. d. Maurers Carl, 3 M. — **Rudolph**, todtgeb. T. d. Dominialwächters Heinrich. — **Dehmelt**, Gertrud, T. d. Arb. Wilhelm, 2 J. — **Kutza**, Martha, T. d. Arb. Friedrich, 3 J. — **Kempe**, todtgeb. S. d. Bäckermeisters Gustav. — **Barsch**, todtgeb. T. d. Arbeiters Franz. — **Brown**, Wilhelmine, Wirthschafterin, 47 J. — **Ulbrich**, Eduard, Gefangenen-Aufseher, 35 J. — **Freitag**, Franz, Arbeiter, 79 J. — **Behr**, Reinhard, S. d. Buchhalters Albert, 1 J. — **Seichter**, Dorothea, geb. Lilge, Gärtnerwittwe, 77 J. — **Schubert**, Gottfried, Arbeiter, 49 J. — **Przyhodnik**, todtgeb. S. d. Schlossers Carl. — **Kladeck**, todtgeb. S. d. Kutschers Johann. — **Pritze**, Ida, T. d. Böttchers August, 1 J.

Bekanntmachung.

In Folge des in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. eingetretenen Schneefalls sind eine größere Anzahl Leitungen der hiesigen Stadtfernsprecheinrichtung gestört worden.

Die Wiederherstellung der Leitungen wird voraussichtlich in einigen Tagen erfolgen.

Breslau, den 3. December 1886. [6770]

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

In Vertretung:

Maron.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ziehung der von uns für die Zwecke der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz veranstalteten zweiten Geldlotterie in Gemäßheit des § 4 des staatlich genehmigten Lotterieplanes [6135]

vom 22. November auf den 28. und 29. December dieses Jahres

verlegt worden ist.

Die Ziehung findet **unwiderruflich** an den genannten Tagen von Vormittags 10 Uhr ab in dem Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction hierselbst statt.

Berlin, im November 1886.

Das Central-Comité des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Hass.

Verein reisender Kaufleute.

Sonntag, den 5. December, Nachmittag 4 Uhr, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses, Gartenstraße:

Besprechung einer Petition,

betreffend den Gebührentarif der Eisenbahn-Gepäckträger ꝛc.

Referent: Herr **Theodor Ludwig.** [7761]

Wir laden unsere Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder, die sich für dieses Thema interessiren, hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand.

Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha.

Zahlung von Pfandbriefzinsen.

Die am 2. Januar 1887 fälligen Zinscoupons unserer **unkündbaren dreieinhalbprocentigen Pfandbriefe** werden [6735]

vom 15. December d. J. ab

in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
" " " " **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
" " " den Herren **Georg Fromberg & Co.,**
" **Breslau** bei der **Breslauer Wechsler-Bank,**
" " " dem **Schlesischen Bank-Verein,**
" **Bonn** bei Herrn **Jonas Cahn,**
" **Coburg** bei den Herren **Schraidt & Hoffmann,**
" **Cöln** bei den Herren **Deichmann & Co.,**
" **Dessau** bei Herrn **J. H. Cohn,**
" **Dresden** bei Herrn **Philipp Elimeyer,**
" " bei den Herren **George Meusel & Co.,**
" **Erfurt** bei Herrn **Adolph Stürcke,**
" **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Vereinsbank,**
" **Hamburg** bei der **Anglo-Deutschen Bank,**
" **Hannover** bei der **Vereinsbank,**
" **Königsberg i. Pr.** bei den Herren **J. Simon Wittwe & Söhne,**
" **Leipzig** bei der **Leipziger Bank,**
" " bei den Herren **Hammer & Schmidt,**
" **Magdeburg** bei den Herren **Dingel & Co.,**
" **Stettin** bei Herrn **Wm. Schlutow,**
" **Stuttgart** bei den Herren **E. Hummel & Co.,**
" **Gotha** bei **unserer Bankhauptkasse**

kostenfrei eingelöst. — Die **per 30. December** c. ausgeloosten Prämien und Pfandbriefe werden **von diesem Tage** — 30. December c. — ab, die **Prämien** indeß nur bis 1. März 1887, **später** bei unserer **Hauptkasse ausschließlich** — an den vorbezeichneten Stellen ebenfalls kostenfrei eingelöst. — Gotha, den 2. December 1886.

Deutsche Grundcredit-Bank.

Landsky. R. Frieboes.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 80. Bons- und Abonnements-Vorstellung. 12. Sonnabend-Vorstellung. „Don Juan."
Sonntag. Abend. „Undine."
Nachmittag. (Halbe Preise.) „Der Meineidbauer."
Montag. „Rienzi."

Lobe-Theater. 6765

Sonnabend. 80. Bons-Vorstellung. Zum 1. Male: „Die armen Reichen." Lustspiel in 4 Acten von Hugo Lubliner.
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Nachmittags. „Doctor Klaus."

Thalia-Theater.

Sonntag. „Die Fledermaus." Operette in 3 Acten von Strauß.
Nachmittags. „Gasparone." Operette in 3 Acten von C. Millöcker.

Helm-Theater. [6757]
Heute Sonnabend:
Zum 9. Male:
„Jägerliebchen."

Verein für class. Musik.
Dittersdorf, Streichquartett, Es-dur (Ausg. Lauterbach i. 4 Sätzen).
Julius Schäffer, Fantasie-Variationen für Clavier, E-moll, op. 2.
J. Brahms, Trio für Clavier, Violine und Waldhorn, Es-dur, op. 40.
Clavier: Dr. **Polko**. [6753]
Gastbillets (Mk. 1) bei **Lichtenberg**.

Humboldt-Verein für Volksbildung.

1) Sonntag, den 5. December, Nachmittags 5 Uhr im Musiksaale der Kgl. Universität Vortrag des Herrn Professor Dr. Hermann Cohn: „Ueber Brillen."
2) Bis auf weiteres ist die Bibliothek Mittwoch und Freitag von 2 bis 3 Uhr Nachm. geöffnet.

Zeltgarten.

Auftreten des **Mr. Marvelle** mit seinen großartig dressirten **Kakadus**, der Luft- und Parterre-Gymnastiker **Troupe Dorina-Rigoli**, der Reckturner **Dezmonti u. Mora**, des musikalischen Clowns **Abe Daniels**, der Sängerin Frl. **Clara Conrad**, der Gesangsduettisten Herrn **Mariot** und Fräulein **Mariette** und der Couplet-Sängerin Fräulein **Harriet**. [6751]
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.

Heute Auftreten des
Mr. Kremo
mit seinem 5jährigen Sohne **Sylvester** in ihrer Original-Production: „**Die Heimkehr des 19 Fuß hohen Postillons**" und des [6750]
Mr. Rodo Leo Rapoli,
großartige Production auf der freistehenden Perpendiculär-Leiter (**das non plus ultra der Equilibristik**). — Erstes Auftreten der Gymnastiker-Truppe **Hermandez** u. d. **Royal-Duboc-Pantomimen-Gesellschaft**. — Auftr. der Skater und musikalischen Excentrics **Mr. Jenkins** und **Miss Aida**, des Komikers Herrn **Ziegler**, der Wiener Duettistinnen Geschwister **Delina** und der Costüm-Soubrette Fräulein **Montag**.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Hôtel de Silésie:
Dinstag, 7., Donnerstag, 9., und Sonnabend, 11.,
Abends von 7½ bis 9½ Uhr:
Die Wunder der Elektricität und Optik
mit erläuterndem Vortrag, sehr populär gehalten von
W. Finn.
Numerirte Karten 1,50 M., zu den drei Abenden 3 M., nicht numerirte Karten 1 Mark, zu den drei Abenden 2 M., Schüler u. Schülerinnen 50 Pfg., zu den 3 Abenden 1 Mark. [6768]
Karten sind in der Buchhandlung von **Jul. Hainauer**, Schweidnitzerstr. 52, zu haben.
Die Herren Studirenden haben Schülerpreise zu zahlen.

Zu **gründlichst. Ausbild.** im **höheren Clavierſp.** u. Theorie nach Prof. Kullak's Meth. nimmt eine läng. Zeit mit nachweisl. vorz. Erfolg unt. Pianist. n. einig. etw. unterr. Schül. an. Hon. St. 1,25 M. Off. P. 1 Briefk. d. Ztg.

Eine geb. Dame,

40 Jahre alt, ev., wünscht mit einem ebenf. geb. gut situirten Herrn im A. von 50—60 Jahren in Correspondenz zu treten, der durch eine liebevolle Lebensgef. sich eine gemüthl., angenehme Häuslichkeit schaffen will. Vermög. 12,000 M. Strengste Discretion zuges. Vermittler verbeten. Briefe und Photogr. befördert sub **H. 25883** die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3313]

Speisen.

Morgen, Sonntag, von 12 Uhr ab:
Mandel-Bralin-Crême,
à **25 Pf.**
empfiehlt [7853]
F. Wolff's Conditorei,
17, Schmiedebrücke 17.

Richard Fiedler, Optiker

Breslau, Albrechtsstr. Nr. 10,



empfiehlt mit feinsten Gläsern in allen Nummern:
Nickel-Pincenez oder **Brillen** 2 M. 50 Pf.,
Silberbrillen 4.50, 5.00 M.,
Silber-Pincenez 5.50—7.50,
Gold-Brillen 8.00—18.00,
Gold-Pincenez 9—30 M.,
Schildpatt-Pincenez 4.50, 5.00.
Stahl-Pincenez oder **Brille** 1.50 M. [6609]
Brillen und Pincenez werden in Brief-Cartons versandt und kosten nur 20 Pf. Porto. Preis-Courante franco. — Auswärtige Aufträge wie Auswahl-Sendungen werden prompt ausgeführt.

Ziehung 3. Kl. 14. Dec. c.
Preuss. Lotterie.
Orig.-Loose u. Antheile an solchen, gültig zur **3. u. 4. Klasse:**

	1/64	1/32	1/16	1/8	
M.	4	7½	15	30	M. ꝛc.

St. Schlesinger,
Schweidnitzerst. 43, n. d. Apoth.

21. Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung 13., 14., 15. Januar 1887.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75 000, 30000, 15 000,
2 à 6000, 5 à 3000,
12 à 1500 etc.
Original-Loose **à Mk. 3,—.**
Porto und Liste 30 Pf. 4549
D. Lewin,
Berlin C, Spandauerbrücke 16.

Verloren

wurde immer sehr viel Zeit, da man noch keinen [2285]
Blitzstift
kannte. Derselbe ist jetzt in allen Schreibwaarenhandlungen zu haben.
Gebr. Spear, Fürth i. B.,
Erfinder, Patentinhaber und Fabrikanten.

Für Hautkranke ꝛc.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [5162]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Beuthen OS.

Zahnextractionen mit Lachgas.
Dr. med. Huppert,
Zahnarzt. [3072]

Neueste Methode!

Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung jed. **Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alle and. Behandlungen **schmerzlos** mit **Cocaïn**.
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder)
Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.
Sprechstunden: Vm. 9—1, Nchm. 3—5
Arme unentgeltlich Vorm. 8—9.

Trompeten-Nägel, auf dem Fuße anzusehen; für Aerzte sehenswerth. Graben 24, 2 Tr., Fr. **Ritter.** [7837]

Ein **Student** wünscht in allen Gymnasial- u. Realschulfächern, sowie im Hebräischen **Stunden** zu ertheilen. Offerten unter St. 100 Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7856]

Ein **Mädchen aus guter Fam.,** das sich während d. Winters Monate hier zur Ausbild. aufhalten will, findet Aufn. **Sadowastr. 59,** I. Et.

Der Juden König sollte u. mußte die Dornenkrone tragen.

„Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone" (Joh. 19, 5).
Predigt Sonntag Vormittag 10 Uhr **Zwingerstraße 5a.** [7846]

Bekanntmachung.

Die Ehegatten **Salomon Aron Cohn** und **Merle,** geb. **Zacharias,** haben in ihrer letztwilligen Verfügung vom 1. April 1784 eine Stiftung errichtet, vermöge deren die je fünfjährigen Zinsen eines von ihnen ausgesetzten Capitals einer Jungfrau aus einer der beiderseitigen Familien zu deren Aussteuer zufallen sollen. Der Vorstand der Gesellschaft Hachnassath-Kallah, dem die Verwaltung der Stiftung übertragen ist, fordert hiermit Diejenigen, welche ein Anrecht an dieselbe zu haben glauben, auf, ihre Anträge schriftlich unter Beilegung glaubhafter Zeugnisse über die Verwandtschaft mit einem der beiden Erblasser spätestens bis zum 31. December 1886 an den mitunterzeichneten **Dr. D. Cassel,** Berlin N., Linienstraße 154, einzureichen.

Berlin, im October 1886. [5787]

Der Vorstand der Gesellschaft Hachnassath-Kallah.
Dr. D. Cassel. A. Cohn. M. Cohn. Ed. Mende. M. Simon.

Deutsch'sche Concert-Gesellschaft.

Montag, den 6. December: [3310]

Concert.

Bock-Ale das **non plus ultra** aller Biere in Gebinden **empfiehlt ganz besonders den Herren Hôteliers und Restaurateurs.**

Bock-Ale wird **Sonnabend** und **Sonntag Zwingerstraße 6** vom Faß verzapft.
Prämiirt auf der **internat. Hopfen- und Bier-Ausstellung** in Hagenau 1874 m. d. Ehrenbecher für das **absolut beste Bier.**



Original-Ausschank u. Bier-Versandt-Depot der Exportbier-Brauerei
Kaiser-Bräu
J. Hildebrand in Pfungstadt,
Breslau, Zwingerstr. 6.
Abgabe der 12mal prämiirten Biersorten **Kaiserbräu, Bock-Ale** u. **Märzenbier** für die löblichen Haushaltungen in Flaschen und Gebinden für Breslau, **nur** in Gebinden für die Provinz Schlesien.
Carl Mattern,
alleiniger Vertreter obiger Firma.

Bock-Ale in Flaschen, 7/16 Ltr. à 25 Pf. frei ins Haus.
Kaiserbräu, sehr malzreich (7,30 Extractgehalt), 7/16 Ltr. Fl. à 20 Pf.
Märzenbier, prima Qualität, 7/16 Ltr. Fl. à 20 Pf.
Wiederverkäufern entsprechend billiger. [3314]

Specialität:

Chocolat à la noisette,
das Wohlschmeckendste in diesem Genre, liefern



Zu haben bei Herrn **Carl Micksch,** sowie in allen grösseren **Conditoreien, Confiserie- und Delicatess-Handlungen.**
Vertreter für Schlesien und Posen: Max Waldmann, Breslau, Sonnenstrasse 16. [2873]



Doppelt. Schlehenliqueur,
der Gesundheit zuträglichstes Destillat, feinster Tafelliqueur, aus den in Schlesien heimischen Schlehenbeeren auf das Sorgfältigste bereitet von der [3317]
Rum- u. Liqueur-Fabrik, Fruchtsaftpresserei
E. Vogt,
Breslau, Breitestraße Nr. 12.
Preis per Originalflasche M. 1,75.
Probe-Sendungen, 3 Originalflaschen, inclusive Kisten, Flaschen ꝛc. für 6,50 M. franco gegen Nachnahme durch ganz Deutschland. **Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.**

Von der Firma **Friedr. Krupp, Gussstahlfabrik Essen,** ist mir der Allein-Verkauf ihrer tragbaren, sowie festliegenden
Feld-, Wald- und Gruben-Stahlbahnen
von **Bessemer Stahl** nebst **Kipp-** und **Plateauwagen etc.** nach neuestem System für die **Provinz Schlesien** übertragen worden und halte mich zu Lieferungen bestens empfohlen. Das Renommé obiger Firma bürgt für beste Ausführung. Prospecte gratis für Reflectanten. [5847]
H. Humbert, Moritzstrasse, Breslau.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ermächtigung im dritten Absatze des § 5 des Gesetzes vom 17. Mai 1884 (Ges.-S. S. 129) und der Bestimmungen der betreffenden Privilegien **kündige** ich hiermit

a. die vierprocentigen **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen** Lit. G. (Privilegium vom 11. Juli 1868) und
b. die vierprocentigen dergleichen Obligationen Lit. J. (Privilegium vom 27. October 1873),

soweit nicht deren Inhaber auf den durch meine Bekanntmachung vom 1. October d. J. angebotenen Umtausch gegen 3½procentige Staatsschuldverschreibungen eingegangen sind, oder in der weiter unten bewilligten Nachfrist noch darauf eingehen werden, zur baaren Rückzahlung am 1. Juli 1887.

Die Auszahlung des Nominalbetrages der gekündigten Obligationen sowie der vierprocentigen Stückzinsen der Obligationen unter b für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1887 erfolgt vom 1. Juli 1887 ab bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau und bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse zu Berlin, Leipzigerplatz 17, gegen Ausantwortung der Obligationen selbst und der dazu gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und der Talons.

Der Geldbetrag etwa fehlender Zinsscheine wird von dem Betrage der zu leistenden Zahlung gekürzt.

Die Verpflichtung zur Verzinsung der Obligationen erlischt mit dem 30. Juni 1887.

Uebrigens will ich, da nach deshalb eingegangenen Gesuchen viele Besitzer von Prioritäts-Obligationen thatsächlich verhindert gewesen sind, dieselben zum Zwecke des demnächstigen Umtausches gegen 3½procentige Schuldverschreibungen der consolidirten Anleihe innerhalb der von mir bewilligten, mit dem 30. October d. J. abgelaufenen Frist zur Abstempelung zu bringen, hierdurch für die Eingangs bezeichneten Prioritäts-Obligationen zu dem nämlichen Zweck eine weitere **letzte** Frist bis zum 31. December d. J. einschließlich unter den in meiner Bekanntmachung vom 1. October d. J. angegebenen Bedingungen bewilligen.

Berlin, den 24. November 1886.

Der Finanzminister.
v. Scholz. [6773]

Im Anschluß an die vorstehende Bekanntmachung geben wir wiederholt die Bedingungen für den ferneren Umtausch der vorgedachten Obligationen bekannt:

a. Für die umzutauschenden Schuldverschreibungen wird derselbe Nennbetrag in Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe gewährt.
b. Den Inhabern werden die umzutauschenden Schuldverschreibungen mit den bisherigen Zinsansprüchen noch bis zum zweitnächsten Zinsenfälligkeitstermine der Obligationen belassen, also rücksichtlich der Obligationen Litr. G. bis zum 1. Juli 1887, rücksichtlich der Obligationen Litr. J. bis zum 1. October 1887.

Diejenigen Inhaber, welche dieses Angebot annehmen wollen, haben ihre diesbezügliche Erklärung nunmehr **endgiltig bis zum 31. December d. J.** schriftlich oder mündlich bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen zu Breslau und zu Berlin, Leipziger Platz Nr. 17 und den Eisenbahn-Betriebskassen zu Posen, Glogau, Neisse, Oppeln, Ratibor und Kattowitz unter vorläufiger Einreichung der Obligationen abzugeben.

Den Erklärungen über die Annahme des Angebots ist außer den Schuldverschreibungen (Obligationen) selbst — **jedoch ohne Talons und Zinsscheine** — ein Verzeichniß in doppelter Ausfertigung beizufügen, welches Gattung, Nummer und Nennwerth der Obligationen enthält.

Das eine Exemplar wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, dem Einsender sofort wieder ausgehändigt und ist von demselben bei Rückempfang der von der Annahmestelle mit einem entsprechenden Vermerk zu versehenden Obligationen zurückzugeben.

Die bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse in Berlin eingelieferten Obligationen können erst nach etwa 14 Tagen den Einlieferern wieder ausgehändigt werden.

Formulare zu der Annahme-Erklärung nebst Nummern-Verzeichniß werden durch die genannten Kassen verabfolgt.

Wegen Einreichung der Obligationen zum Umtausch gegen 3½procentige Staatsschuldverschreibungen wird später das Erforderliche veranlaßt werden.

Breslau, den 3. December 1886. **Königl. Eisenbahn-Direction.**

Eine größere Anzahl neuer oder gebrauchter, aber noch gut erhaltener **Transportwagen** für die Oberschlesische Schmalspur-Zweigbahn wird **zu kaufen gesucht.** [6758]

Friedenshütte bei Morgenroth, den 1. December 1886.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
M. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.
nur baares Geld.
Ziehung am 13. Januar 1887.
Loose zu 3 Mark
in Partien mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent. [3025]

Ziehung nächsten Dinstag!

Eine Verlegung derselben findet, wie bekannt, nicht statt.

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886.
Haupt- und Schlußziehung
am 7. Dezember d. J. und folgende Tage.

60000 Mark W. Erster Hauptgewinn
20000 " " Zweiter "

2 × 10000 Mk.	20 × 1000 Mk.
2 × 5000 "	50 × 500 "
4 × 3000 "	50 × 300 "
4 × 2000 "	50 × 200 "

300 × 100 Mk. und 6516 Gewinne i. Gesammtwerthe von 220000 Mark.

7000 Gewinne i. W. v. 450000 Mark

Loose à 5 Mark
11 Stück für 50 Mark
versendet
der Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar.

Oscar Bräuer & Co., Ohlauerstraße 87, **Stanislaus Schlesinger,** Schweidnitzerstr. 43, **Joseph Husse,** Ring 20, **L. M. Schlesinger,** Ring Nr. 10/11, **N. Pringsheim,** Neue Schweidnitzerstr. 13, **Gerson Caro jun.,** Albrechtstr. 52, **Rud. Kemmler,** Inhaber **Jul. Hecht,** Friedrich-Wilh.-Straße 2B., **M. Paschke,** Nicolaistr. 17, **J. Thamm,** Kfm., Neue Graupenstr. 5, **S. Schereschewsky,** Gartenstr. 14, **C. Dülfer's** Buchhandlg., Palmstr. 5, **Math. Frankfurther,** Graupenstr. 16, **Theodor Theden,** Albrechtstr. 44, **Ch. Myrdek,** Kfm., Schmiedebrücke 45, **Gust. Ad. Schleh,** Schweidnitzerstr. 28, **T. Mamlok,** Gartenstr. 19, **W. Grunwald,** Siebenhufenerstr. 31, **Oswald Thomas,** Friedrich-Wilhelmstr. 5, **H. E. Saffran,** Neumarkt 23, **A. Golschiner,** Reuschestr. 1, **Andr. Bollon,** Neue Junkernstr. 12, **A. Hepner,** Kfm., Schmiedebrücke 48, **B. Busse,** Kätzel-Ohle a. d. Ohlauerstr., **A. Kannenberg,** Breitestr. 10/11, **Wilh. Lillge,** Gr. Feldstr. 15c. [5036]

Jedem Kaffeetrinker wird

die **Nr. 6 echt Carlsbader Mischung à la Café Pupp Carlsbad, à Pfund M. 1,40 geröstet,** nach einmaliger Probe sicherlich unentbehrlich werden. [2875]

Zu haben in der

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
Otto Stiebler
und den bekannten **Filialen und Verkaufsstellen** in **Breslau** und der **Provinz.**

Der Besitzer eines bedeutenden Engros-Manufactur-Waarengeschäfts in einer großen Stadt Norddeutschlands wünscht sich in nächster Zeit zurückzuziehen und würde dadurch 2 bemittelten jungen Leuten der Branche glänzende Gelegenheit geboten, selbstständig zu werden. Der bisherige Inhaber würde ein erhebliches Capital noch auf längere Zeit im Geschäft belassen und nöthigenfalls auch für einige Zeit als thätiger Socius betheiligt bleiben. [3306]
Gefl. Anfragen werden unter Chiffre K. C. 3352 an Rudolf Mosse, Berlin C., Königstraße 55, erbeten.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Frau Kaufmann [6744]
Auguste Kunick, geb. Walter,
zu Bolkenhain ist
am 30. November 1886,
Nachmittags 4½ Uhr,
der Concurs eröffnet.
Verwalter: Kaufmann **Paul Förster** zu Bolkenhain.
Erste Gläubigerversammlung
den 15. December 1886,
Vormittags 10 Uhr.
Anmeldefrist für die Concursforderungen
bis zum 10. Januar 1887.
Prüfungstermin
den 19. Januar 1887,
Vormittags 10 Uhr,
im Zimmer Nr. 7.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 4. Januar 1887.
Bolkenhain, den 30. Novbr. 1886.
Bessenroth,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 35 die offene Handelsgesellschaft [6745]
W. Meyerhold & Co.
zu Kattowitz eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 3. November 1886 begonnen. Die Gesellschafter sind:
a. der Kaufmann **Johannes Meyerhold,**
b. der Kaufmann **Moritz Margulies,**
beide zu Sosnowice in Russisch Polen.
Kattowitz, den 22. November 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Handelsgesellschaft [6746]
S. Kuznitzky & Co.
zu **Breslau** mit einer Zweigniederlassung zu **Kattowitz** heut vermerkt worden, daß der Kaufmann
Ernst Kuznitzky
zu Kattowitz als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten ist.
Kattowitz, den 22. November 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1887 werden die auf das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register des hiesigen Amtsgerichts sich beziehenden Geschäfte von dem unterzeichneten Amtsrichter unter Mitwirkung des Secretairs **Garbe** bearbeitet werden.
Die Veröffentlichung der Eintragungen wird erfolgen im „Deutschen Reichsanzeiger", der „Berliner Börsenzeitung", der „Schlesischen Volkszeitung" und der **„Breslauer Zeitung".** [6737]
Rosenberg O.-S.,
den 27. November 1886.
Königliches Amtsgericht.
Seibt.

Offene Polizei-Secretair-Stelle.

Am 1. Januar 1887 ist hierselbst die Stelle eines Polizei-Secretärs mit einem Jahres-Einkommen von 1500 Mark, welches von drei zu drei Jahren um 100 Mark bis zum Maximal-Gehalt von 2000 M. steigt, zu besetzen. [3294]
Civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche im Communal- und Polizei-Wesen erfahren sind, aber nur solche, wollen sich bis zum 15. December c. unter Einreichung ihrer Zeugnisse und des Lebenslaufes bei uns melden.
Haynau, den 30. Novbr. 1886.
Der Magistrat.

---

1 **Leonberger Hund** ist bald billig zu verk. **Gräbschnerstr. 81,** pt.

Geschlechtskrankheiten 2c.

Pollutionen, Weißfluß, offene Wunden jeder Art, Rheumatismus 2c. heilt nach 30jähr. Praxis **Flieger,** Altbüßerstraße 31, 1. Et. Sprechst. früh v. 8 bis 8 U. Abds. Ausw. briefl. Arme gratis.

Verein für Handl.-Commis von **1858**
Hamburg.
Monat November 1886.
170 Bewerber wurden placirt.
627 Aufträge blieben ultimo schwebend. [3311]
1477 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1030 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

[3308] **Kaufe 1 Haus**
in ruh. Lage. Agent. ausgeschlossen. Off. mit spec. Ang. unter **L. 724** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Wasserkraft,
250—300 Pferdekräfte stark, nebst dem zum Bau nöthigen Grundstück, ist preiswerth **zu verkaufen.** Näh. durch **Emil Leonhard** in **Boberullersdorf** bei Hirschberg in Schlesien. [3288]

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager von **neuen u. getr. Livréen** von 28—50 M., sowie **Pferdedecken** von 1,50 Mk. bis 30 M. [7838]
B. Altmann,
Kupferschmiedestraße 40,
Ecke Schmiedebrücke,
neben „z. Bär auf der Orgel".
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Eine Partie **„Wollwaaren",** bestehend aus **Hüllen, Taillentüchern u. Westen, ist spottbillig** zu verkaufen. Muster liefere franco. [6741]
Sagan i. Schl.
Hugo Eisner,
Wollwaarenfabrik.

Ausverkauf!
Das aus der Rob. Becker'schen Concursmasse erworbene Lager von **Conserven, Delicatessen** u. s. w. wird schleunigst billigst ausverkauft.
17 N. Graupenstr. 17.

Unter den **süßen Weihnachts-Geschenken** nehmen die von altersher so beliebten **Nürnberger**
Lebkuchen
die erste Stelle ein; sie sind für Groß und Klein ein stets gern gesehenes Geschenk und fehlen selten unterm Weihnachtsbaum. Die Erzeugnisse der Lebkuchen-Fabrik von
F. Ad. Richter & Cie.
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten
in **Nürnberg** genießen infolge ihrer ausgezeichneten Qualität und hocheleganten Verpackung einen **besonders guten Ruf.** Jedes Packet ist mit der Marke „Anker" versehen und wolle man diese vorzüglichen Fabrikate gefälligst in den Geschäften ausdrücklich als
Nürnberger
Anker-Lebkuchen
verlangen und auf die Marke Anker achten.

Frisch geschossene Hasen,
halbe Hasen, Rehkeule v. 4 M. an, Rehblätter empf. billigst **L. Adler,** Oderstr. 36, im Laden. [7850]

Kanin-
Felle, Futter und Rotunden in allen Farben, braune rasi Kanin zu Baretts offerirt [3026]
Max Biberfeld,
Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Unter Garantie
des Gehaltes und der Mahlung
Ia Thomasschlacken-Mehl
offerirt billigst: [6140]
Th. Pyrkosch,
Chem. Fabrik „Ceres",
Ratibor,
und Verkaufs-Comptoir
Breslau,
Neue Taschenstraße 25, part.

Der so schädliche u. lästige Zahnstein
wird durch das **weltberühmte** k. k. Hof-Zahnarzt
Dr. Popp's veget. Zahnpulver
von den Zähnen entfernt.
Im Gebrauche mit dem **Anatherin-Mundwasser** erhält es gesunde Zähne und werden dieselben blendend weiß.
Preis 1 M. [3578]
Durch 40 Jahre erprobtes Anatherin-Zahn- und Mundwasser
von **J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in **Wien,**
stillt Zahnschmerz, gesundet krankes Zahnfleisch, erhält und **reinigt die Zähne,** verhütet **üblen Geruch,** erleichtert **das Zahnen bei kleinen Kindern,** ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern.
Preis 1, 2, 3 M.
Erfolg garantirt bei genauer Beobachtung der Gebrauchs-Anweisung.
Dr. Popp's **Vegetab. Zahnpulver** Preis 1 M.
Anatherin-Zahnpasta Preis 2 M.,
Zahnplombe Pr. 2 M.,
Kräuterseife, geg. Hautkrankh. Pr. 60 Pf.
Zu haben in **Breslau: S. G. Schwartz,** Hofl., **Umbach u. Kahl,** Droguerie, Taschenstraße Nr. 20, sowie in vielen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Natur-Weine.
Absolute Aechtheit u. Flaschenreife garant. 1881er Weißwein à 50, 1880er à 65, 1878er à 80 Pfg. ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in Fäßchen von 35 Ltr. an gegen Nachnahme.
[3238] **J. Schmalgrund,**
Dettelbach, Bayern.

Karpfen
werden, soweit der Vorrath reicht, verkauft in größeren und kleineren Posten aus den Fischhältern in **Radziunz** (Post und Telegraphen-Station). [6756]
Trachenberg in Schlesien,
im December 1886.
Fürstlich von Hatzfeldtsches Cameral-Amt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Offizier a. D. (7 Jahr act.) und Referendar (moment. im Assess.-Ex.), prakt. vielf. erfahren, mit Sprachkenntn. (engl., franz., poln.), sucht Familienverhältn. halber Stellung bei bescheidensten Anspr. bis zum Beweise der Leistungsfähigkeit. [3303]
Offerten sub **F. S. 646 Rudolf Mosse, Berlin W.,** Friedrichstr. 66.

Gesucht [7859]
eine israelit. **Erzieherin** f. Volksschulen gepr. nach **Oesterreich,**
eine israel. **Kindergärtnerin** m. g. Zeugn. nach **Oesterr.-Schlesien,**
eine gebildete Dame als **Repräsentantin** für **Breslau,**
eine gepr. **Erzieherin,** in Spr. u. Musik tücht., nach **Wien,**
durch Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

Ich suche e. **gebild. Dame, isr.,** Ende d. 20er od. Anf d. 30er J. als Repräsentant. z. m. 3 mutterl. Kind. Geh. 450. Damen a. g. F., w. schon in ähnl. Stell. thätig w. u. s. persönl. vorstell. könn., w. n. berücks. Off. T. L. Postamt Tauentzienpl.

Eine i. Spr. und Mus. sehr tücht. gepr. **Erzieherin empfiehlt** Frl. **Marcus,** Nicolaistr. Nr. 79.

Gesucht wird eine **Erzieherin,** Israelitin, m. langj. Wirkungs-Zeugn., zu drei Kindern von 8—12 Jahre alt. Verlangt wird: Umgangssprache, perf. franz., gute Pianistin, geschickt in Handarbeiten. Gehalt laut Uebereinkommen. Eintritt 1. Januar. Zeugn. s. Photographie sind u. Adr. **Julius Schlesinger,** Oekonom, **Trencsén,** Ungarn, zu richten.

Eine selbstständige, tüchtige
Directrice
für **Putz** wird bei hoh. Salair und freier Station zu engagiren **gesucht.** Offerten unter **W. 712** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein älteres jüd. Mädchen wird für eine kleine Häuslichkeit in einer kleinen Stadt i. Schl. gesucht; ganz besonders muß es sich zur Krankenpflege eignen. Meldungen Nicolaistraße 16 bei **S. Beyer.**

---

1 **jüd. jg. Mädch.,** i. d. Wirthsch. u. Gesch. tücht., sucht Stell. als Stütze d. Hausfr. od. z. einz. Ehepaar. Gefl. Off. u. **L. S. 15** hauptpostlag.

Ein **anständiges Mädchen,** welches als **Ausschänkerin** in einem Destillations-Geschäft fungirt hat, kann sich per bald melden. [6662]
Offerten nebst Zeugnissen unter G. M. 85 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Tücht. Köch., Stubenmädch., Kinderfrauen u. Mädch. f. Alles. m. gut. Attesten empfiehlt Fr. **Brier,** Ring 2.

---

1 **Köch.** f. ein Landgut gesucht durch **Großmann,** Reussen-Ohle 4, pt.

Suche für meine 4 Kinder, 5—11 Jahre, **eine geprüfte jüdische Lehrerin,** b. bescheidenen Ansprüchen. Antritt 1. Januar 1887. Gehalt nach Uebereinkunft. Photograph. erwünscht
A. Prager. [6742]
Czernitz bei Rybnik, d. 2. Decbr. 86.

Ein tüchtiger Buchhalter,
nicht zu jung, wird für ein **Confections-Geschäft per sofort gesucht.** [3301]
Offerten mit Referenzen und Photogr. sind a. **Rudolf Mosse, Breslau,** unter **A. h. 52178** zu richten.

Für eine **Bau- und Nutzholzhandlung** en gros in Schlesien wird für sofort oder per 1. Januar 87 ein
christlicher Reisender
gesucht, der mit der Kundschaft in Schlesien und Sachsen bekannt ist. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche sub **H. 25887** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3312]

Handschuh-Branche.
Ein gut eingeführter Reisender im In- und Ausland sucht Stellung. Off. unter B. K. 836 **„Invalidendank", Dresden.**

Für ein Tuch-Geschäft wird ein gewandter
Reisender
gesucht, der die Branche kennt und Schlesien schon bereist hat. Antritt 1. April 1887. Schriftliche Offerten sub **J. N. 5122** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [3305]

Zum 1. Januar 1887 suche ich für mein Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft einen jüngeren
Commis
(mosaisch), welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [6760]
Josef Rosenbaum,
Jutroschin, Prov. Posen.

Ein jüdischer Commis, Specerist, zum Antritt pr. 1. Januar 1887 gesucht von **Joseph Hausdorff, Myslowitz.** [6739]

Zum 1. Januar 1887
suche für mein **Manufactur- und Herrenconfectionsgeschäft einen gewandten Verkäufer,** der mit den Branchen vollständig vertraut sein muß. Bewerber, welche **polnische Kundschaft bedienen können,** erhalten den Vorzug. [6747]
S. Simon
in **Eisleben,** Markt 54.

Für mein Tuch- und Manufactur-Geschäft suche ich per 1. Januar 1887 **einen flotten Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig.
[6761] **M. Gadiel,**
Guttentag Oberschl.

Wir suchen per 1. Januar 1887 für unser Tuch- und Modewaaren-Geschäft **einen tüchtigen Verkäufer,** der auch im Decoriren firm sein muß. [6759]
Gebrüder Fuchs,
Neustadt OS.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche per sofort event. 1. Januar 1887 einen tüchtigen, praktischen **Destillateur,** welcher flotter Verkäufer, sowie der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein muß. Solche, die ihre Lehrzeit vor kurzem beendet, werden bevorzugt. Offerten mit Zusendung der Zeugnisse sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter **B. 80** postlagernd Königshütte.

---

1 **prakt. Destillateur,** Buchführ. firm, sucht p. Neujahr and. Eng. Gefl. Off. unter **M. 98** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7835]

Für mein **Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft** suche ich **einen jungen Mann,** militairfrei, der mit der Branche vollständig vertraut, flotter Expedient, in der einfachen Buchführung firm, zum 1. Januar 1887 unter günstigen Bedingungen.
Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche ohne Marken erbeten.
A. Proskauer,
[6622] **Leobschütz.**

Für das Comptoir einer Druckerei wird **ein junger Mann** gesucht, der mit der **Papierbranche** vertraut ist. Off. u. F. D. 99 Briefk. d. Ztg.

Für mein **Modewaaren-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt **einen jungen Mann** (Israelit) als Verkäufer und Lagerist. [3307]
Paul Wiener, Liegnitz.

Ein tüchtiger j. Mann, v. ang. Aeußern, vorzüglich für Expedition, Reise und Comptoir geeignet, militairfrei, wünscht bei bescheidenen Anspr. Stellung pr. 1. Januar 1887.
Gefl. Off. an C. B. 20 postlagernd Tarnowitz bis 20. Dec. 1886. [7833]

Ein Wirthschaftsinspector zur Bewirthschaftung eines größeren Gutes wird vom 1. Januar ab gewünscht. **Gebr. Brandt,**
[6763] **Pleschen.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Neue Taschenstr. 22, 2. Etg.,
größ. Wohn. renov, bald od. spät. z. verm.

Kronprinzenstr. 27/29,
Eingang jetzt noch Moritzstr.
Bequeme, **billige** Wohnungen mit Badeeinrichtung u. Garten, 630—850 Mk., bald zu beziehen. Wirth von 2—4 Uhr zu sprechen. [6651]

Klosterstraße 10, 1. Et.,
sehr fein, mit gr. Garten, geeignet für kl. Familien, 1. April f. 360 Thl. z. verm.

Der erste Stock
ist **Ohlauerstr. 67** als Geschäftsraum bald zu vermiethen. (Auch für Ausstellg. geeign). Näh. das. b. **Jänsch.**

Paradiesstr. 21, neu renov., 230 Thlr.

Freiburgerstr. 25
III. Etg., 5 Zim. u. Beigel., für 800 Mk. zu verm. Näheres daselbst.

Ohlauerstraße 4
ist eine Wohnung, dritte Etage, an ruhige Miether für 1000 Mark zu vermiethen. [6749]

Ein Laden,
Carlsplatz 6 sofort zu vermiethen.

Eisenbahn-, Posten- und Dampfer-Course

vom 1. October 1886 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschlesischer Bahnhof).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof über Görlitz).
Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof über Görlitz). — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof, über Sagan).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 5 Uhr 45 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 6 Uhr 30 Min. Abds. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).
Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von Ohlau). — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug). — 2 Uhr Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 5 Min. Abds. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 10 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.
Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 13 Min Nachm. — 7 Uhr 13 Min. Abds.
Ank. 8 Uhr 43 Min. Vorm. — 2 Uhr 37 Min Nachm. — 7 Uhr 43 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.
Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 25 Min. Abds. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

Breslau—Zobten—Ströbel.
Abg. 7 Uhr 25 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.
Ank. 8 Uhr 19 Min. Vorm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 8 Uhr 5 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg.
Abg. 5 Uhr 30 Min. Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm.
Ank. 8 Uhr 16 Minuten Vorm. (nur von Dittersbach). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Minuten Abends.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad.
Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. (nur bis Chotzen). — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 Uhr 16 Min. Vorm. (nur von Halbstadt). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. (nur von Chotzen). — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Nach bezw. von Brünn, Wien (über Halbstadt).
Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm.
Ank. 4 Uhr 13 Minuten Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 8 Uhr 15 Min. Abds.
Ank. 7 Uhr 30 Minuten Vorm. (nur von Wohlau). — 9 Uhr 49 Min. Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 10 Uhr 57 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.
Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 2 Uhr Nachm. — 6 Uhr Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min Vorm. — 8 Uhr 39 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 14 Min. Abends. — 9 Uhr 13 Min. Abds.
Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 31 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 11 Uhr 58 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 5 Uhr 41 Min. Nachm. — 7 Uhr 46 Min. Abends. — 10 Uhr 1 Minute Abends. — Niederschles.-Märk. Bahnhof: 7 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 5 Uhr 59 Min. Nachm. — 8 Uhr Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Personen-Posten.
Trebnitz: Abg. 11 Uhr 15 Min. Abds. — Ank. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours
von Breslau nach Ohlau und retour, anlegend an allen Zwischen-Stationen ausser Sonntags:
Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	761	2	NNW 1	bedeckt.	
Aberdeen	758	—8	WNW 1	heiter.	
Christiansund	751	—2	OSO 2	wolkenlos.	
Kopenhagen	755	1	W 2	neblig.	
Stockholm	749	0	SSW 2	bedeckt.	
Haparanda	759	—18	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	758	—1	SO 2	Schnee.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	761	8	SSW 5	wolkig.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	760	3	NNW 1	h. bedeckt.	
Sylt	757	1	NNW 1	heiter.	
Hamburg	758	—2	S 3	h. bedeckt.	öft. Schneeböen.
Swinemünde	757	—1	W 3	Dunst.	Reif.
Neufahrwasser	755	1	O 2	bedeckt.	
Memel	754	6	SSO 2	neblig.	Nch.SchneeMrg.Rg.
Paris	—	—	—	—	
Münster	761	—3	SW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	761	—	NO 1	Schnee.	
Wiesbaden	761	—1	N 1	h. bedeckt.	Nchts. Schnee, Reg.
München	760	—3	NNW 2	Schnee.	
Chemnitz	761	—1	SW 1	h. bedeckt.	Nebel.
Berlin	759	1	NW 2	bedeckt.	Reif.
Wien	759	1	NW 1	heiter.	
Breslau	759	—1	W 3	Schnee.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	757	7	O 1	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist gleichmässiger und daher die Luftbewegung schwächer geworden. Bei leichten westlichen und nordwestlichen Winden ist das Wetter über Deutschland meist trübe und ziemlich kalt. Vielfach ist Schnee gefallen. Ausser in den östlichen und westlichen Küstengebieten herrscht allenthalben leichter Frost. In Nord-Skandinavien ist strenge Kälte eingetreten, Haparanda, wo Nordlicht beobachtet wurde, meldet —18½ Grade. In Triest fielen in den letzten 48 Stunden 89 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.